Michel Kohlhaas.

Trauerspiel

in fünf Handlungen

von

Wilhelm Paul Graff.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

In Commission bei Karl Knobloch in Leipzig.
1871.

Michel Kohlhaas.

Michel Kohlhaas.

Michel Kohlhaas.

Trauerspiel

in fünf Handlungen

von

Wilhelm Paul Graff.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

In Commission bei Karl Cnobloch in Leipzig.
1871.

Storage
318

Druck von Adler's Erben in Rostock.

Vorwort.

Nicht, um das vorliegende Drama mit einer offensiven oder defensiven Rüstung, die seine schwachen Stellen verpanzern soll, zu versehen, schreibe ich dieses Vorwort, sondern veranlaßt durch einige Beobachtungen, die ich bei Lesern des noch ungedruckten Manuscriptes gemacht habe, zu deren Wohlwollen und Unbefangenheit ich sonst das größte Vertrauen und vor deren Geistesbildung und Wissensreichthum ich die vorzüglichste Hochachtung habe. Bei einigen derselben bemerkte ich nämlich, daß sie von vornherein mit einem gewissen Mißtrauen an die Lesung gingen und zwar, wie es mir scheinen wollte, bei Verschiedenen aus verschiedenen Gründen. Dem Einen genügte schon meine simple jugendliche Persönlichkeit, dem Anderen mein ihm bisher unbekannter Name, dem Dritten sein Mißtrauen gegen moderne Dichter überhaupt, insbesondere gegen die dramatischen, deren Werke er von vornherein als dilettantische Versuche zu betrachten sich gewöhnt hat, und ein Verzweifeln an dramatischem Gelingen in unserm „eisernen Zeitalter", darin er durch die erbitterten staatlichen, politischen und socialen Kämpfe, durch die vorherrschend energisch-practische und kritische Richtung auf dem Gebiete der Moral, Kunst und Wissenschaft nicht weniger als auf gewerblichen, merkantilen und gesellschaftlichen Boden, die geistige Unbefangenheit und unbewußte Naivetät des Gemüthes, welche allein eine wahre Dichtung schaffen können, untergegangen wähnt, — einem Vierten kamen alle diese Bedenken zusammen, um an die Lesung des neuen Drama's eben nicht ohne Bedenken zu gehen. Doch diese Bedenken zu beseitigen oder zu mildern, würde ich nicht meine Zuflucht zu einer Vorrede nehmen, denn die Aufgabe fällt meinem Drama selbst zu, und daß es dieselbe bewältigen werde, hoffe und wünsche ich. Ein anderes Bedenken aber, welches den Erfolg dieses Werkes und seine wohlwollende Aufnahme bei Kritik und Publicum beeinträchtigen könnte, welches es aber nicht selbst beseitigen kann, da es in einem Mangel des Wissens beim Hörer oder Leser, oder vielmehr in einem Falschwissen, einem lapsus memoriae selbst unterrichteter und vielbelesener Menschen beruhen kann, entsteht aus dem Umstand, daß der Stoff bereits in einer classischen Novelle von Kleist behandelt ist und nach ihr mehrfache Bearbeitung gefunden hat. Es läuft dies Drama

Gefahr, nur als eine Dramatisirung jener Novelle und deshalb nur mit jenem halben Interesse aufgenommen zu werden, welches man einem schon bekannten Stoffe zu schenken pflegt, und zu der Bemerkung Anlaß zu geben: Aufgewärmter Kohl schmeckt gut, aber ein aufgewärmter Kohlhaas — mein Lieber, dem ist nicht zu trauen. Und siehe da! Das unbefangene Vertrauen auf den Koch und seine Kunst ist weg; man giebt ohne Weiteres dem Gericht eine Beimischung vom Essig des Mißtrauens uud vom Pfeffer der Kritik und fängt dann erst an zu proben, wie sich der „aufgewärmte" zum ersten Kohlhaas verhalte. Dabei gewinnt dieser den Vortheil, daß sein nur in der Erinnerung vorhandene Geschmack ein idealisirter, ein wahrer Ambrosiaschmack wird, während jeder gute Bissen der zweiten Zurichtung der ersten als übrig gebliebener Anklang angerechnet wird. Oder man verschmäht gar überhaupt das neue Gericht, und wie es dann Sache des Wirthes ist, durch eine Auseinandersetzung der Zubereitung und des Geschmacksunterschiedes von dem alten, die Bedenken gegen das neue Gericht zu zerstreuen und wenigstens zu einem Versuch des Kostens einzuladen, so ist es auch der Zweck dieser Vorrede, nur das Verhältniß dieses Dramas zu der älteren Novelle darzuthun und damit die Bitte auszusprechen: les't es erst, ehe Ihr darüber aburtheilt! — Am liebsten freilich würde es mir sein, wenn der Leser oder Hörer dieses Dramas gar nicht jene Novelle kennte; denn er hat sie zum Verständniß desselbeu durchaus nicht nöthig, und wenn sie nicht so allbekannt wäre, würde ich mich wohl hüten, auf sie zu verweisen. Wer sie nicht kennt, den bitte ich, weder sie noch das Folgende dieses Vorworts zu lesen, wenigstens, wenn er sie liest, nicht an mein Drama, oder wenn er sie kennt und mein Drama mit seiner Aufmerksamkeit beehrt, nicht an die Novelle zu denken. Wer meinem Wort und Werke wohlwollend und liebevoll vertraut, der thut zwiefach Gutes, eine Wohlthat sich selbst und mir, dem Autor; sich selbst, indem er — falls es mir anders gelungen ist — einen reinen unverfälschten Genuß verschafft, mir Anerkennung und Genugthuung für die redliche Absicht und das treue Streben, etwas zum Nutzen und Genuß der Allgemeinschaft beizusteuern. Wer dem Verfasser aber nicht so ohne Weiteres trauen will (was er übrigens keinem Menschen dieses Jahrhunderts verdenken kann), den bittet er, wenn nicht die Kleist'sche Novelle noch einmal, so doch wenigstens das Folgende zu lesen.

Den Stoff dieses Dramas habe ich wesentlich jener genannten Novelle entnommen und, wie ich glaube, mit demselben Rechte, wie jeder andere Dichter der Gegenwart und Vergangenheit irgend woher, mag die Quelle nun eine Sage, Anecdote, Geschichtsbuch, Bibel oder Selbsterlebtes sein. Daß ich aber doch etwas mehr gethan habe, als die classisch vollendete und episch breit ausgeführte Novelle nur dramatisch überarbeitet, was übrigens bei dem gewaltigen Stoffreichthum derselben in fünf Acten ganz unmöglich wäre, wird jeder sofort bemerken müssen, der jene Novelle kennt. Das Maß des Dramas allein schon forderte eine Beschränkung des Stoffes; die möglichste Einheit in Zeit und Ort desgleichen; der Bau eine stellenweise gänzliche Umänderung oder Erweiterung desselben, ein lebhafter hervortretendes Gegenspiel, ein anderes Abfallen der Handlung; und endlich die Individualität des Ver-

fassers eine andere Auffassung der Charactere, sowohl des Helden wie der übrigen Personen, ohne andere höchst bedeutende Momente zu erwähnen, deren Einfluß kein Dichter bei seinem Schaffen sich zu entziehen vermag, wie z. B. die Anschauungen und Liebhabereien seiner Zeit, eine moderne Kunstrichtung u. s. w. — Das Folgende hat demnach den Zweck, darzulegen, wie sich erstens die Handlung und zweitens die Charactere des Dramas zu Handlung und Characteren der Novelle verhalten.

Was die Handlung anbetrifft, so congruirt sie in beiden Dichtungen an folgenden Stellen:

I Act: 1) In der Geschichtserzählung und dem erregenden Moment des Dramas durch die ganze zweite Scene, welche einen Auszug aus dem ersten sehr ausführlich behandelten Theile der Novelle giebt. — 2) durch die III und IV Scene, die sich stellenweise, natürlich dem Drama gemäß und seiner veränderten Disposition entsprechend überarbeitet, ziemlich innig an die ältere Erzählung lehnen.

II Act: 1) In der II Scene harmoniren Novelle und Drama im Wesentlichen, im Einzelnen wenig, ebenso 2) in der III Scene, nur daß hier das Drama im Einzelnen durchaus selbstständig wird, ausführlich und verweilend, während die Novelle kurz und schnell über diese Scene hinwegeilt.

III Act: 1) In der II Scene ist der Inhalt der Erzählung des Pfarrers, betreffend die Ueberrumpelung des Klosters, dem Wesen nach der Novelle entnommen. 2) Die Anecdote der III Scene findet sich nicht in der Kleist'schen Erzählung. 3) Dagegen der letzte Theil der IV Scene entspricht wieder ziemlich genau der Novelle an einem späteren Orte, und ebenso lehnt sich 4) die VII Scene in ihrem letzten Verlaufe an dieselbe an.

IV Act: Dieser Act ist durchaus selbstständig, wie überhaupt von hier ab Drama und Novelle ganz auseinander gehen und ihre Verwandtschaft nur noch in einigen unterschiedlich erwähnten oder dargestellten Thatsachen bekunden, wie z. B. am Schluß des Actes Kohlhaas' Amnestie.

V Act: 1) Die erste Volksscene ist zum Theil nach einer kurzen Andeutung in der Novelle ausgeführt; 2) ebenso ist die Thatsache der letzten Hälfte der II Scene ihr entnommen. Dagegen ist 3) die ganze III Scene bis auf den Schluß fast wörtlich, nur wenig verändert, aus der Novelle herausgehoben. — Von da ab haben Novelle und Drama nichts mehr als einige Thatsachen gemein.

Aus dieser vergleichenden Uebersicht ergiebt sich, daß das Drama, schon wenn man allein auf die Quantität und Zahl seiner Scenen sieht, zum geringeren Theile mit der Novellendichtung zusammenfällt. Dazu kommt, daß auch die hier angeführten Stellen, mit Ausnahme der III Scene im ersten, der halben IV im dritten und der III Scene im fünften Act, so viele Abweichungen durch Verkürzungen, Ausdehnung, Hinzutritt anderer Momente, veränderte Situationen und Beweggründe der Handelnden, andere Auffassung der Charactere u. s. w. von den entsprechenden Stellen in der Novelle erfahren haben, daß jeder Unbefangene sie, wenn nicht neu geschaffen, doch neu verarbeitet nennen wird; selbst die eben davon ausgenommenen drei Stellen sind

nicht ohne wichtige Umformungen recipirt. — Die übrigen unter dem Schema nicht angeführten Theile des Dramas, also die bedeutende Mehrzahl, bestehen aus Situationen und Handlungen, die der Quelle theils ganz unbekannt, theils in ihr nebensächlich erwähnt sind. Der Hauptunterschied der beiden Dichtungen aber besteht in ihrer ganz verschiedenen Disposition, die sich nothwendiger Weise schon aus der Unterschiedlichkeit ihres Genre's und auch aus der ihrer Charactere ergeben mußte.

Zunächst die allgemeine Disposition anbetreffend, so enthält zwar schon die vorzügliche Novelle eine fast dramatische Steigerung bis zur Umkehr des Helden nach seiner Unterredung mit Luther, dem Höhepunkte, und von da ab wieder ein allmähliches Herabsinken bis zu seinem Tode auf dem Schaffot in Berlin, — aber gerade dieses allmähliche Herabsinken der Handlung (der Novelle durchaus angemessen), welches bei ihr den zweiten, fast noch umfangreicheren Theil der Erzählung umfäßt, und in den ganz neue Personen, Verhältnisse und Ereignisse hineingezogen werden, ist für eine dramatische Behandlung durchaus unpassend und unverwendbar. Das Drama mußte hier einen anderen Weg einschlagen und konnte solchen nur finden in einem krassen, energischeren Gegenspiel, welches das Abfallen der Handlung beschleunigte und schnell zur Katastrophe führte. Dieses hoffe ich durch die Einführung der Heloise und Benutzung des in der Novelle erst später hinzukommenden romantischen Momentes, des Aberglaubens des Kurfürsten und der Anecdote von der Zigeunerin erreicht zu haben. — Aber auch der erste Theil der Novelle, die Steigerung bis zum Höhepunkte, war nicht so ohne Weiteres für das Drama verwendbar, einmal wegen des Einheitmangels von Ort und Zeit, sodann wegen seines zu großen Umfanges. Die Handlung des Dramas mußte also in einem anderen Zeitpunkte einsetzen, als die Erzählung. Das bei dieser in der Reihenfolge der Begebenheiten liegende erregende Moment konnte für das Drama durch eine bloße Geschichtserzählung nicht erreicht werden; es mußte in dem Gauklerspiele und der Weissagung der Alten, wenn nicht einen Ersatz, doch eine Unterstützung finden. Wie bestimmend dann das Hinzutreten dieses einen neuen Momentes schon auf die Characterzeichnung des Helden, wie auf den übrigen Verlauf der Handlung einwirken mußte, das wird Jeder einsehen, der selber dichterisch producirt hat oder zu beobachten gelernt, wie kein Character und keine That zufällig oder willkürlich ist, sondern sich consequent und nothwendig aus voraufgegangenen Beziehungen und Verhältnissen entwickelt, so unscheinbar und unbeachtet diese auch geblieben sein mögen. — Soviel über das Unterschiedliche der Stoffdisposition und Handlung in der Kleist'schen Novellen- und der vorliegenden dramatischen Dichtung.

Was nun die Charactere anbelangt, so glaube ich, daß kaum ein einziger in meinem Drama eine Copie von einem der Kleist'schen genannt werden kann. Der erste, der zum Vergleich einladen würde, wäre natürlich der Held, Kohlhaas selbst. Doch über ihn, bitte ich, erlasse man mir das Weitere: Kleist hat seinen Roßkamm so schön gezeichnet, und auch ich habe mich bemüht, das Portrait des meinigen so prägnant als möglich zu malen, daß wohl Jeder mit irgend unbe-

fangenem Blicke ihre ähnlichen und unähnlichen Züge erkennen wird. Die anderen, Kohlhaas umgebenden Persönlichkeiten treten in der Novelle mit Ausnahme Lisbeth's, seiner Frau, mehr oder weniger in den Hintergrund, sogar Herse, und ihre Characterzeichnung ist, wenn auch eine treue und wahre, doch nur in wenigen Beziehungen deutlich erkennbare. In meinem Drama ist das Umgekehrte der Fall; Lisbeth tritt im Ganzen gegen die übrige Umgebung des Helden mehr zurück und hat nur für den ersten und einen Theil des II Actes Bedeutung; sie ist deshalb die vielleicht einzige Persönlichkeit, deren Bild ich ohne Weiteres, mit nur geringen nachziehenden Pinselstrichen, herübergenommen habe; aber sie ist auch in ihrer stummen und doch so sprechenden Rolle ein so reizendes Bild, daß man mir deshalb schon diesen Raub verzeihen mag. — Meister Himbolt, Sternbald, Waldmann, Nagelschmidt, die alte Margreth, Nachbar Thomas, sodann Landvogt Otto von Gorgas, die Tronka's, Wenk, Jenkens, Dr. Olearius und Heloise, alle diese im Drama mehr oder weniger lebhaft hervortretenden Personen finden sich in der Novelle nur dem Namen nach oder unter ganz anderen Verhältnissen oder ohne kennzeichnenden Characterzug. Die beiden Junker Phips und Dietrich, den Pfarrer und den Gaukler Kaspar, freilich nur untergeordnete Nebenpersonen, kennt das Drama allein; dagegen hat sich der Kurfürst von Sachsen in demselben der Kleist'schen Auffassung ziemlich angeschlossen, jedoch unter ganz anderen Verhältnissen und in neu erfundenen Situationen. Es bleibt jetzt nur noch eine Person übrig, der in der Novelle, wenn auch nur eine verhältnißmäßig kurze, so doch sehr bedeutungsvolle und bestimmende Rolle zugefallen ist, das ist Luther. Sieht man in das Personenverzeichniß des Dramas, so wird man diesen Namen nicht darunter finden, und doch spielt er in dem Drama eine höchst wichtige, Ausschlag gebende und tiefer greifende Rolle, wie in der Novelle. Von einer für mich sonst sehr maßgebenden Seite ist es mir sogar zum Vorwurf gemacht, daß ich es unterlassen habe, diesen mächtigen Character persönlich in die Handlung einzuführen, also etwa in derselben Scene, welche die Erzählung so dramatisch ausführlich schildert, den Besuch Kohlhaasen's bei Luther. Nun muß ich aber gestehen, daß ich die gelungene Vermeidung von Luthers persönlichem Auftreten gerade für einen Gewinn meines Dramas erachte. Denn durch die Einführung dieses Characters wäre es leicht zwischen die Charybdis und Scylla gerathen. Die Gestalt Luthers ist eine in der allgemeinen Vorstellung so feststehende, durch die Pietät verklärte und gehobene, daß ich es nimmer hätte wagen mögen, sie durch eine dem Drama und ihrer Rolle entsprechende realistische Darstellung auch nur des geringsten Theiles ihrer Hoheit und Idealität zu berauben. So rein menschlich und geschichtlich wahr auch der Character Luthers gelegentlich des Besuches von Kohlhaas in der Novelle dargestellt worden sein mag, so befriedigt er doch selbst in der Erzählung nicht ganz, denn der Roßhändler steht uns trotz seiner bäurischen Unterwürfigkeit und trotz seines Fußfalles, ausgerüstet mit seinem moralischen und materiellen Rechte und seiner titanenhaften Festigkeit, zu trotzig und stark vor dem edlen Manne, der mit den Waffen der Vernunft und Logik, mit denen er doch sonst so gewaltig zu streiten

verstand, hier nichts ausrichten kann, der immer mehr in die Enge getrieben wird und schließlich, da er sich als Mensch des Menschen nicht mehr zu erwehren vermag, ihm in seiner absolut unberührbaren Göttlichkeit entgegentreten muß mit dem Worte des Herrn: Liebe und verzeih, auch wenn Du Unrecht leidest. — Aber dieses Wort dient ihm nur als Schild, nicht als Schwert; des Gegners Trotz und Forderung bleibt ungebeugt, und wir Alle stehen auf seiner Seite — sogar Luther selbst; denn nun läßt Kleist, — was freilich durchaus menschlich schön und wahr, künstlerisch aber ungerechtfertigt und für unsere Pietät gegen den energischen Reformator eine Beeinträchtigung ist, — diesen eine große Inconsequenz begehen: er verwendet sich selbst für den unbeugsamen, Recht und Vergeltung fordernden Gegner beim Fürsten, d. h. er stellt das menschliche Recht Kohlhaasen's wenn nicht höher, so doch ebenso hoch, als das göttliche Recht der von ihm gelehrten und geläuterten christlichen Religion, welche doch von dem Menschen Liebe, Demuth und Verzeihung der feindlichen Schuld ohne Bedenken und ohne Rücksicht verlangt. — Wäre nun dieser Character persönlich in das Drama eingeführt, so lief dieses, wie gesagt, eine doppelte Gefahr; entweder erschien Luther, wie in der Novelle, menschlich kleiner als der Held, weil weniger consequent und fest, und dann war unsere Pietät gegen ihn beleidigt, und die Reinheit des Bildes, wie es in der allgemeinen Vorstellung von ihm lebt, getrübt, aber er trat in seiner ganzen idealen Größe auf, und dann erschien, was gegen alle Gesetze des Dramas verstoßen hätte, der Held neben ihm verkleinert und herabgedrückt, ganz abgesehen davon, daß die Entwirrung des Knotens, die ja gerade durch die menschlich schöne Inconsequenz Luthers herbeigeführt wird, eine völlig andere als die geschichtliche hätte werden müssen. Indem Luther mit seiner Persönlichkeit im Hintergrunde blieb, aber doch fortwährend bestimmend auf die Entwicklung der Handlung einwirkte, ist, glaube ich, die doppelte Klippe vermieden; der Held ist in der Größe seiner Persönlichkeit unbeeinträchtigt geblieben, und Luthers imposante Idealität und herrliche Menschlichkeit hat, sollte ich meinen, auch keinen Schaden genommen.

Nach dieser vorläufigen Auseinandersetzung glaube ich hoffen zu dürfen, daß Kritik und Publicum meinem Drama eine andere Aufnahme zukommen lassen und ihm eine weitere Bedeutung anrechnen werden, als einer bloßen Dramatisirung der Kleist'schen Novelle.

Berlin, 30. Juni 1871.

G.

Personen:

Kurfürst von **Brandenburg.**
Kurfürst von **Sachsen.**
Otto von Gorgas, Landvogt von Wittenberg.
Freiherr von Wenk, Gerichtspräsident.
Michel Kohlhaas, brandenburgischer Roßhändler.
Herse, sein Milchbruder und Großknecht.
Sternbald, } des Roßhändlers Knechte.
Waldmann, }
Hinz von Tronka, Mundschenk des Kurfürsten von Sachsen.
Kunz von Tronka, sein Bruder, Kämmerer.
Junker Wenzel von Tronka.
Junker Phips.
Junker Dietrich.
Doctor Olearius, Astrolog des Kurfürsten.
Johannes Tetzel.
Jenkens, Bürgermeister von Wittenberg.
Der **Pfarrer** von Erlabrunn.
Meister **Himbolt**, Kohlhaas' Freund.
Thomas, ein freier Bauer, Kohlhaas' Freund.
Nagelschmidt, ein Gaukler und Spielmann.
Kaspar, }
Rolf, } Gaukler, Nagelschmidt's Gesellen.
Klaus, }
Ein Arzt.
Ein Bauer.
Ein Officier.
Scharfrichter und sein **Gehülfe.**
Bürger. Bauern. Kohlhaas' **Knechte. Ritter. Trabanten.**

Lisbeth, Kohlhaas' Frau.
Heloise, Frau des Kämmerers Kunz von Tronka.
Margreth, Herse's Mutter und Kohlhaas' Amme und Haushälterin.
Eine alte Frau, Wahrsagerin.
Hoffrauen. Bürgerinnen. Mägde in Kohlhaas' Dienst.

Zeit der Handlung: Die Reformationszeit.

Michel Kohlhaas.

Erste Handlung.

Erste Scene.

Die halb wie Wohnzimmer, halb wie Küche eingerichtete Hausflur bei Michel Kohlhaas. In der Mitte des Hintergrundes die Hausthür; links davon eine schlichte Holztreppe mit geschnitztem Geländer; rechts der Heerd; etwas weiter vorn auf derselben Seite eine Wiege; mehr im Vordergrund nach der Mitte zu ein Tisch mit Holzstühlen; im Uebrigen andere Möbel, Schränke und Borten mit Geschirr ꝛc. —

Michel Kohlhaas sitzt am Tische und liest in einem Buche; die alte Margreth, seine Amme, setzt Geschirr in einen Schrank; Lisbeth, seine Frau, sitzt neben der Wiege vor einem Spinnrocken und singt halblaut:

Lisbeth.

(nach der Mel.: „A, B, C, die Katze lief in' Schnee")

Ein, zwei, drei —
Kücklein sprang aus dem Ei;
Es war ihm nicht mehr weit genug,
Es lief umher und schrie und schlug:
Jetzt bin ich klug und schmuck und frei —
Ja, eia popei!

Ein, zwei, drei —
Hühnchen legt selbst ein Ei;
Da mußt es sitzen still und fest,
Die Kücklein sprangen um sein Nest —
Ach, lieber läg' ich selbst im Ei —
Ja, eia popei!

Der Meister Himbolt tritt in die Thür.

Kohlhaas
(vom Lesen aufschauend und dem Eintretenden entgegen).

Wer kommt denn da? Ei, sieh doch! Meister Himbolt!
Das ist ja eine selt'ne Ehr'! Und das
So unverhofft! Du bist es doch auch wirklich?
Sonst scheust Du ja das Reisen mehr als Feuer —
Nun gar von Dresden nach Kohlhaasenbrück?!
(er begrüßt ihn herzlich).

Himbolt.

Das muß man wohl, um Dich zu sehn. Denn Du,
So scheint es, hast seit einem Jahr geschworen,
Kein Roß nach drüben mehr zu Markt zu führen.
Nun kam's, daß einer Erbschaft wegen ich
Nach Jüterbogk hinmußt' — da dachte ich:
Nun einmal ich auf Reisen bin, was schadet's,
Wenn ich — so weit ist's auch nicht um — zugleich
Mich nach dem Michel Kohlhaas umthu —, sonst
Ja pflegt er alle Jahr zwei Mal zur Meßzeit
In Dresden bei Dir vorzuschaun, doch heuer
Kam beide Mal der Markt ohn' ihn zu Ende.
Ich will doch sehn, ob Alles fest und recht
In Haus und Hof ihm steht und wo noch sonst.

Kohlhaas.

Ja, Freund, das macht — Doch, Frau, so grüß ihn doch!
Kennst Du nicht mehr den alten Meister Himbolt?
Darfst ihn auch küssen, s'ist, als thätst Du's mir.
Und dann nimm Rock und Stock ihm ab, mach's ihm
Bequem und sorg' für Wein und warmen Imbiß.

Himbolt.

Nur keine Umständ', wenn ich bitten darf.

Lisbeth.

Gott grüß Euch, Meister! Seid uns recht willkommen.

Himbolt.

Dank schön, Frau Lisbeth! Gehts Euch immer wohl?
Und meinem Päthchen — ist er brav gewachsen?

Lisbeth (an die Wiege tretend).

Schaut selbst, hier liegt er! Merkt nur, wie er Euch
Mit seinen großen Augen anstaunt! — Heini,

Kennst Du den Onkel? Sieh, das ist Dein Path',
Der Onkel Himbolt aus der großen Stadt!

Himbolt.

Ein strammes Kerlchen!

Margreth.

Herse war's auch einst.

Himbolt

(während Lisbeth sich am Heerd zu schaffen macht).

Sieh da! Die alte Margreth! Wie geht's Ihr?

Margreth.

Wie meiner Herrschaft — so und so! Die Mutter
Ist nie gesund, wenn ihre Kinder siechen.
Ihr wißt, ich hab' nur Eins.

Himbolt.

Wie geht's dem Herse?

Margreth.

Ja ja, der Herse! Hm! Heißt's nicht im Moses:
Ehr' Deine Eltern, daß Dirs wohlergeh'
Und lang' Du lebst auf Erden? Heißt's nicht so? —
Und er hielt seine Eltern stets in Ehren!

Himbolt (zu Kohlhaas).

Was ist das mit dem Herse?

Kohlhaas.

Hm — ja, Freund,
Das ist ein schwer und traurig Ding, und die Geschichte
Ist lang und hängt zusammen mit — mit — Nun!
Mit dem, daß ich nicht mehr zur Messe reite.

Himbolt.

Und darf Dein alter Freund es nicht erfahren?

Kohlhaas.

Gewiß! und alle Welt soll's, wenn —! Jedoch
Es mag ja noch ein gutes Ende nehmen!

Himbolt.

Hör', Kohlhaas, scherz' nicht so!

Lisbeth

(setzt Wein, Gläser und Schüssel auf den Tisch).

Ach, Meister Himbolt,

Es ist so schwarz nicht, wie er's malt. Setzt Euch,
Trinkt erst ein Gläschen Wein und eßt dazu;
Die häßliche Geschichte von dem Herse
Und vom Proceß, die hört Ihr bald genug.

(Meister Himbolt und Kohlhaas setzen sich an den Tisch. — Man hört plötzlich draußen vor der Thür das Signal einer Trompete.)

Himbolt.

Was giebt's denn da?

Sternbald (eintretend).

Paar Spielleut', Herr, stehn draußen
Und möchten gern Euch Kurzweil' machen.

Kohlhaas (zu Meister Himbolt).

Nun?
Magst Du sie sehn?

Sternbald.

Man sagt, sie wären nicht
Von schlechter Sort'. Auch ist ein Zauberweib
Dabei, und ihr Anführer heißt Hans Nagelschmidt.

Himbolt.

Ich glaub', es wär' ein Fest für Deine Leute.

Kohlhaas (zu Sternbald).

So laß sie ein und ruf' das Hausgesinde.
Doch sag' den Gauklern, daß sie keine Zoten=
Und Schelmenlieder singen noch dergleichen.

(Sternbald ab).

Margreth (von der Wiege aufstehend).

Wenn sie's nicht singen, werden sie's Euch tanzen.
Ich geh hinaus, ich hab' nicht Lust zum Lachen.

(ab).

Lisbeth
(sich an die Wiege setzend, zu Himbolt).

Des Herse Unglück kann sie nicht verschmerzen.

Himbolt.

Was ist's damit?

Kohlhaas.

Hernach erzähl' ich's Dir.

Es treten in die Hausthüre herein: Johann Nagelschmidt, der Spielmann, Rolf Klaus, Kaspar, alle in phantastischer aber alter und schlechter Kleidung und mit verschiedenen Instrumenten; hinter ihnen ein altes Weib, die Triangel schlägt. Die

Flur füllt sich links im Hintergrunde und auf der Treppe mit Knechten und Mägden, unter ihnen Herse, Sternbald und Waldmann. Nach einem kurzen Concert tritt

Nagelschmidt vor als Herold.

Nun schweigt ein' Weil' und red't nicht viel:
Ihr sollt itzt hören ein lehrreich Spiel
Von einem Bürger, Dieb und Edelmann,
Die wollen sich lassen hie schauen an.
Drum bitt' ich Euch für kurze Frist um Ruh'!
Wo bist Du, Fingerlein? tritt herzu!

(Er tritt zurück, Kaspar als Dieb vor).

Dieb.

Als Dieb und Bettler treib' ich mich im Land
Umher und bin Hans Fingerlein genannt.
Ich lebe, wie mir Jeder glauben kann,
So ehrlich, wie der beste Biedermann.

Waldmann.

Der Kerl meint, wer es glaubt, zahlt einen Thaler.

Dieb (fortfahrend).

Denn seht nur, so wie alle Menschen streben,
In ihrer Jugend angenehm
Und in dem Alter recht bequem
Mit Weib, Gesind und Kind zu leben,
So laufe ich wie sie nach gleichem Ziel,
Auf welchem Wege? ei, das gilt gleichviel!
Gewalt ist Recht! Das will ich Euch dociren;
Recht ohn' Gewalt läßt sich nicht demonstriren.

Kohlhaas.

Das ist ein böses Wort. Ich möchte es
Nicht unterschreiben!

Himbolt.

S'ist ja auch nur Spiel.

Dieb (gleichmäßig fortfahrend).

Es ist nun einmal so: Der Stärkste siegt,
Was dumm und schwach ist, unterliegt.
Worin man stark ist, das ist einerlei,
Bin ich's in dem nur, was mir nützlich sei.
Erwerben ist Erwerb, Gewinn Gewinn;
Ein Jeder strebt nach seinem Hang und Sinn

Und wie er's kann, dem Andern abzujagen
Und dessen Schatz zu seinem Schatz zu tragen.

Waldmann (zu einer Magd).

Hörst, Gret?

Die Magd.

Denkst, daß ich's mehr glaub', weil Der's sagt?

Dieb (wie oben).

Gleich ist's, wie in des Nächsten Sack man greife;
Ein Jeder spielt und lockt auf seiner Pfeife,
Der so, Der so, mag's klingen, wie es klingt,
Wenn nur der Ton in's Netz den Vogel zwingt.
Der Eine lockt durch Wissen und Verstand,
Der Andere durch werkgeübte Hand,
Der Dritte lockt durch Ehrlichkeit und Treu,
Der Viert' durch's Glück und Scherz und Schelmerei,
Der Fünft' durch Schönheit, Lieb' und Schmeichelei.
Der Sechste lockt durch Bettelsinn und Gunst,
Der Siebente durch Spiel, Gesang und Kunst,
Der Achte durch sein Schwert und Körperkraft,
Der Neunte durch sein Geld und Dienerschaft,
Der Zehnt' durch Tausch, der Elft' durch emsig'n Fleiß,
Der Zwölft und ich durch List in uns'res Angesichtes Schweiß.
Doch schau! Da seh' ich einen Bürger nah'n!
Merkurius, steh mir bei, Dich ruf' ich an!
Ich möchte wissen, ob sein Geldsack auch
So feist und köstlich, wie sein runder Bauch.
(Er wirft sich auf die Erde nieder und ächzt und stöhnt.)

Waldmann.

Paßt auf! nun geht es los!

Sternbald.

Nun wird es lustig!

Eine Magd.

Nun kommt der Zweit'!

Andere Magd (zu Waldmann).

Was kneipst mich in den Arm!

Der Gaukler Klaus tritt vor als

Bürger.

Klaus Veit, den Bürger, schaut jetzt an,
Den weitgereisten, reichen Handelsmann,
Heut' im Begriff, nach Hause heimzugehn,
Nach Weib und Kind sich wieder umzusehn.
Das Schicksal hat in meinen jungen Jahren
Viel in der Welt mit mir herumgefahren;
Doch endlich hat mein ehrlich Thun und Wagen
Mir ein recht weidlich Glück in's Haus getragen. —
Ha! still! Was hör' ich? welch ein Klageton!
Beschirme mich Gott Vater, Geist und Sohn!

Dieb (sich am Boden wälzend).

Au weh! wie das mir in den Beinen zwickt!

Bürger.

Ei, schau nur Den! Warum denn schreist Du so?

Dieb.

Gelobt sei Jesus Christ! Nun werd' ich wieder froh,
Da mir der Himmel einen Engel schickt!

Bürger.

Ein Engel ich? Sieh meinen Bauch nur an!
Auch solch Habit zieht wohl kein Engel an.

Dieb.

Ach, Herr, wer Ihr auch seid, erbarmt Euch mein!

Bürger.

Wie kamst Du in den Graben nur hinein?

Dieb.

Ich bin hineingefallen aus Versehn,
Da ich die Straße mußt' im Dunkeln gehn.
Ich ward zur Stadt geschickt auf einen Botengang,
Und lieg' hier hülflos schon drei Stunden lang.
Auch wär' ich gern schon selbst hinaufgekrochen,
Doch hab' ich, glaub' ich, beide Füß' gebrochen.

Bürger.

Du armer Schelm! Bist Du hier weit von Haus?

Dieb.

Nein, Herr! Doch — au! Ach, helft mir nur heraus!

Bürger.

Das will ich thun. Da, reich' mir Deine Hand.

Dieb (thut, als wolle er aufstehn).

Au, ach! Ich kann nicht auf den Beinen stehn!
So — faßt mich so! Nun hebt! So wird es gehn.

(Während der Bürger ihm nach seiner Anordnung behülflich ist, leert er ihm behende die Taschen.)

Eine Magd (zu einer anderen).

Du, Gret'! Schau, schau! Siehst wohl, wie er ihn pflückt?!

Dieb (aufrecht sitzend).

Au! Sachte, Herr! So! Dank! Nun sitz' ich auf dem Rand.

Bürger.

Jetzt, armer Kerl, will ich zum Dorfe gehn
Und dort nach weit'rer Hülfe mich umsehn.

Dieb.

Der Himmel segne Euch, wie er an mir gethan,
Daß er mir schickte so barmherzigen Mann.

(Der Bürger tritt zurück.)

Dieb (sich ganz erhebend).

Geh hin, Du hast hier mehr gewonnen, als verloren:
Den Kranken wolltst Du heilen und heilst einen Thoren.
Für Deine gute That ward Dir der Lohn der Welt,
Und ich erhielt für gute Lehr' Dein Geld.
So ist es recht und billig! — Doch, ob auch dem Licht,
Das ich ihm aufstak, wohl der Lohn entspricht?

(Er vertieft sich in's Nachzählen und Beschauen des gestohlenen Geldes.)
Der Gaukler Rolf tritt vor als

Edelmann.

Ich bin der Ritter Kunz von Eulennest,
Mit dem sich nicht gut Kirschen essen läßt.
Von meinen Ahnen her hab' ich verbriefte Rechte,
Allein soviel zu gelten als zwei Dutzend Knechte.
Mein Ja als Zeuge vor Gericht allein
Gilt gleich der Andern vier und zwanzig Nein.

Kohlhaas

(wird unruhig auf seinem Stuhl und folgt mit immer wachsender Aufmerksamkeit dem Spiel, während Lisbeth ihn besorgt beobachtet).

Edelmann (fortfahrend).

Und soviel eingeht in so viele Kehlen,
Darf ich allein durch meinen Hals mir quälen.
Dabei auch hab' ich's Privilegium,
Zu sein, je mehr je edler, faul und dumm,
Jedoch dabei zu leben stets auf's Best'
Und jeden Werkeltag zu machen mir zum Fest.
Nur, alldieweil selbst zu verdienen mir verboten ist,
Jedoch viel Geld gebraucht, wer soviel säuft und frißt,
So ist das Vorrecht meinem Stand geworden,
So viel er will zu rauben und zu morden.
Auch, weil ich Edelmann, gereicht's mir nicht zu Sünden,
Die Bauern und die Bürgersleut' zu schinden;
Weshalb man auch das Raubthier edler heißt
Als andere Thiere, weil es sie verspeist.

Kohlhaas (ingrimmig).

Gewalt ist Recht! Sprach so nicht auch der Dieb?

Himbolt.

Ein heillos Spiel! So böse treiben's heut
Die Edelleut' nicht mehr.

Kohlhaas.

O doch — o doch!

Edelmann.

(Den noch immer mit Geldzählen beschäftigten Dieb bemerkend.)

Doch halt! welch Wild kam dort in mein Revier?

(Dem Diebe auf die Schultern klopfend.)

Ei, Freund, Du treibst recht hübsche Kurzweil hier!
Auch ich lieb' solches Spiel, das sag' ich unverhohlen:
Sag an, Du Schelm, das hast Du wohl gestohlen?

Dieb.

Ach nein, gestrenger Herr, das sei Euch zugeschworen,
Ich fand es hier —

Edelmann.

Ganz recht, denn hier hab' ich's verloren;
Drum gieb den Beutel mir nur wieder her,
Für Deinen Lumpenrock ist er doch viel zu schwer;
Er möchte Dir die Taschen nur zerreißen.

(Er nimmt ihm das Geld ab.)

Dieb.

Ach, Herr, ich habe nichts zu brechen und zu beißen.

Edelmann.

So nimm den Gulden hier als Finderlohn.

Dieb.

Dank, tausend Dank! vergelt's Euch Gottes Sohn!
(beiseit.)
Zerronnen wie gewonnen ist mein Glück,
Doch bringt es nicht Gewalt, bringt's List zurück.
(laut.)
Vielgnäd'ger Herr, das hab' ich wohl erkannt:
So mild wie Euer Herz ist Eure Hand.
Und ob ich gleich Euch heut' erst lernte kennen,
Könnt' ich für Euch doch schon durch's Feuer rennen.
Ihr habt so hohen Sinn und güt'ge Mienen:
Ach, gnädger Herr, bei Euch möcht' ich wohl dienen.

Edelmann.

Du scheinst ein guter Kerl und treuer Mann,
Drum nehm' ich Dich zu meinem Dienste an.
Es mußt' heut grad' mein Knappe sterben:
Du sollst den Dienst und seine Kleider erben.

Dieb.

Viel Dank, gestrenger Herr! Doch darf ich wagen
Zu bitten, Euch etwas zu helfen tragen?
Der Tag ist heiß, und ihr seid schwer
Mit Waffen und mit Zeug belastet, Herr!

Edelmann.

Ich merk', Du bist aufmerksam und gewandt.

Dieb

(macht sich um Kunz geschäftig, nimmt ihm umständlich den Mantel ab, zieht ihm dabei seine und des Kaufmanns Börse aus der Tasche und steckt sie in die eigene).

Ich trag den Mantel Euch; zu schwer ist das Gewand.
(Der Bürger Veit kehrt zurück mit dem Herold als Büttel.)

Bürger.

Da, Büttel, Den ergreif', denn Der hat mich bestohlen.
Wart, Spitzbub', jetzt soll Dich der Teufel holen!

Edelmann.

Der ist mein Knapp und steht in meinem Bann.
Um welche Ursach' klagest Du ihn an?

Bürger.

Das Euer Knecht? O Herr, so schafft ihn ab!
Er stiehlt noch ärger als ein Elsterrab'.
Ich kam die Straße erst dahergegangen,
Da fand ich hier im Graben diesen Rangen;
Der schrie gar kläglich, rühren konnt' es einen Stein,
Er hätte sich zerbrochen Arm und Bein.
Ich Esel half ihm auf und ging noch Hülfe holen,
Im Dorf erst merkt' ich, daß er mich bestohlen.
Denkt, während ich ihm half in frommem Muth,
Nahm er mir all' mein schwer erworben Gut!
Doch nun ich ihn am selben Ort erhasche,
Trägt meines Wortes Zeugniß er gewiß noch in der Tasche.

Edelmann (beiseit).

Nun, Freund, das weiß ich bessern Ort's geborgen.
(laut zum Bürger und Büttel.)
Um meines Knappen Treu bin ich ohn' Sorgen.
Doch daß Ihr seht, wie hoch ich ehr' das Recht,
Gestatte ich's — geht, untersucht den Knecht.
Ist er der Dieb und wird das Geld sich finden,
So strafet nach Belieben seine Sünden.

Der Büttel
untersucht die Kleider des Diebes und zieht die Geldbörsen hervor.

Bürger.

Da ist das Geld! Seht, Herr, er ist der Dieb!

Edelmann (die Börsen an sich nehmend).

Blitz! Das ist ja mein Sack.

Bürger.

Und der dort mein!

Edelmann (schlägt den Dieb).

Ha, Spitzbub, wart!

Dieb.

Ach, Herr, nur Euch zu Lieb' —

Edelmann.

Was? Mir zu Lieb? Du sollst des Todes sein!
Auf, Büttel, schlepp' ihn mit!

Bürger.

Doch, Herr, das ist mein Sack!

Edelmann.

Was sagst Du Lump von dreistem Bürgerpack?
Dies ist Dein Beutel, Schurke?
(Er hält seinen eignen Geldbeutel dem Bürger unter die Nase.)

Bürger.

Dieser? Nein.

Edelmann.

Der and're gar nun, meinst Du, sollt' es sein?
(zum Dieb).
Hast Du mir den nicht auch gestohlen?

Dieb.

Ja, Herr, leider!

Edelmann.

Du hörst es, Büttel! (zum Bürger) Fort, Du Beutelschneider!
(Büttel, Dieb und Edelmann treten zurück.)

Bürger.

Allmächt'ger Gott! So bin ich nun geprellt
Um Alles, was ich hab' an Gut und Geld!
Ich hatt's mir redlich aufgespart von Jahr zu Jahr —
Nun bin ich ärmer, wie ich's jemals war.
Was bleibt mir noch, als daß ich alter Mann
Von vorne einen neuen Handel fange an?
Ich bring' zu Markte, bis ich sink' in's Grab,
Das was ich hier so theuer erhandelt hab';
An Jeden will die Lehr' ich, die mir ward, verkaufen:
Die kleinen Diebe hängt man, große läßt man laufen.
(Er tritt zurück.)

Himbolt.

Ein schlecht Geschäft! Es dauert mich der Kerl.

Kohlhaas.

Er dauert Dich? Mich nicht der dumme Esel!
Braucht man mit solchen Fäusten denn zu winseln?
Recht ist Gewalt! Das Heulen schafft es nicht.

Lisbeth.

S'ist ja nur Spiel! Wie kann's Euch so ereifern?
Nagelschmidt tritt wieder vor als

Herold.

Ihr lieben Leut', hier ist das Spiel zu End',
Gefiel es Euch, so klatschet in die Händ'.

Und Ihr, Herr Wirth, Ihr wollt uns Urlaub geben;
Wir wünschen Euch viel Glück und langes Leben.
Doch haben wir es allzu grob gesponnen
Und hätten Eure Ungunst heut' gewonnen,
So wollen länger wir zur Schule gehn
Und immer besser es zu machen sehn;
Und kommen wir zurück, so wollen wir's so machen,
Daß Ihr und all' Euer Hausgesind muß lachen. —

Kohlhaas
(winkt ihn heran und giebt ihm Geld).

Da nimm! Ihr habt recht gut gespielt; das Ende
Muß aber anders sein. Denn das ist Unrecht,
Daß grad' der Beste der Geprellte ist.
Das giebt bös Beispiel und verdirbt die Sitten.

Nagelschmidt.

Wir stellen's dar, wie's ist in dieser Welt,
Nicht, wie's drin sein sollt'. — Die Geschicht' ist wahr.

Kohlhaas.

Ob wahr ob nicht, die Kunst soll's so gestalten,
Daß uns die Tugend lieb wird, nicht das Schlechte.
Dein Spiel lehrt aber, klug und schlecht zu sein.

Nagelschmidt.

Herr Wirth, ich will mir Eure Lehr' wohl merken.

Kohlhaas.

Thu das. Denn über's Herz des Menschen hat
Die Kunst fast mehr Gewalt noch als die Kirche.

Das alte Weib
(welches indessen herangehumpelt ist).

Ja ja! Mein kluger Sohn hat Recht! Die Kunst
Ist groß — macht Viele froh und reich — Ja, ja!
Doch selber ist sie arm! (Sie streckt bettelnd ihre Hand aus).

Kohlhaas (auf Nagelschmidt deutend).

Ich gab ihm schon.

Nagelschmidt.

Herr, sie ist etwas — (deutet auf die Stirn.)
Hat viel Leid erfahren.

Die Alte.

Gieb mir noch einmal. Deine Hand ist golden.
Ich sag' Dir dafür auch, was drin geschrieben.

Kohlhaas (für sich).

Wär sie so grau nicht, dächte ich, sie sei
Der Toni Mutter — (laut) Alte, kennst Du mich?

Die Alte (ihn irr anschauend).

Die Hand, die kenn' ich — oh, die Hand ist golden –
Ich will Dir sagen, was darin geschrieben —

Kohlhaas.

Das schenk' ich Dir. — (Er giebt ihr etwas.) Nun geh!

Die Alte (seine Hand festhaltend).

Die Mutter Els,
Nimmt nichts geschenkt. — Oh, oh! Was seh' ich hier?!
Das ist das Schwert des Engel Michael!
Groß wirst Du sein, die Geißel der Gottlosen!
Das Schwert des Rechtes liegt in Deiner Hand!
Doch so herum — hu! ist's des Henkers Schwert!

Kohlhaas.

Das ist dasselbe. Denn der Henker führt
Sein Schwert im Dienst nur der Gerechtigkeit. —
Doch geh' jetzt Weib! Geh, geh — Geht Alle jetzt!
(Die Gaukler und das Gesinde drängen sich aus der Thür.)

Die Alte
(kopfschüttelnd und vor sich hin murmelnd, hinkt den Uebrigen nach.)
Das Schwert des Michael — Kein Henkersschwert!

Himbolt
(auf einen der abgehenden Knechte deutend).
Ist das nicht Herse?

Lisbeth.

Freilich ja — Der ist's.

Himbolt.

Wie elend sieht Der aus! Ich hätt' ihn kaum
Erkannt.

Kohlhaas (rufend).

Du, Herse!

Herse (hervortretend).

Herr?

Kohlhaas (auf Meister Himbolt deutend).

Kennst Den nicht mehr?

Herse.

Gott grüß Euch, Meister. Sah Euch schon vorhin
Und wundert' mich nicht wenig. Geht's Euch wohl?

Himbolt.

Nun, wie's auf Reisen geht — vorwärts. Doch Du —
Was zog Dir denn die Schultern so nach vorn?

Herse.

(blickt stumm seinen Herrn an, dann, die Fäuste ballend, grimmig abseits nach dem Heerde.)

Lisbeth (heimlich zu Himbolt.)

Er selbst erzählt's nicht gern.

Kohlhaas (auf einen Stuhl neben sich deutend).

Da setz' Dich, Herse. (Zu Himbolt.)
Ja, da ist lang' dran zu erzählen und,
Gott weiß es, wann und wie das Ende ist.]*)

Lisbeth.

Ihr trinkt ja gar nicht, Meister!

Himbolt.

Euer Wohl!

Kohlhaas.

Du weißt, als ich das letzte Mal nach Dresden
Zu Markt mit meiner Koppel Pferde kam,
Erzählt ich Dir, wie auf der Grenze mir,
Da bei der Tronkenburg, gar seltsam Ding
Geschehn; wie dort der neue Junker Wenzel,
Was sonst nie war, nach einem Paß mich fragte,
Vorgebend, dieses sei ein neu Gesetz.

---

*) Anmerkung. Für den Fall, daß bei einer Aufführung dieser ganze Theil mit dem Gauklerspiele wegfallen müßte, würde die Scenirung beim Aufzuge des Vorhanges folgende sein:
Michel Kohlhaas, Meister Himbolt, Herse am Tische beim Wein sitzend; Lisbeth am Heerde beschäftigt, ab und zu an den Tisch tretend.

Da ich den Schein nicht hatt', sagt er, ich müßte
Ihn erst beschaffen, doch ich könnte auch,
Wenn ich vom Markte heimkäm', ihn von Dresden
Mitbringen; nur für diesen Fall müßt' ich
Die beiden schwarzen Rappen, meine besten,
Um die wir schon gehandelt, doch nicht einig
Geworden waren, ihm zum Pfande geben.
Da ich nicht Zeit verlieren wollte, ließ
Ich sie ihm da und auch den Herse, der
Sie mir in Pfleg' und Obacht halten sollte.

(Die alte Margreth kommt zurück und setzt sich still, eine häusliche Beschäftigung vornehmend, an den Heerd auf eine Bank.)

In Dresden nun erfahre ich natürlich,
Daß mich der Junker nur zum Narrn gehabt. —
So komm ich denn zur Tronkenburg zurück
Und denke: Zwar ist's nur ein schlechter Witz —
Doch in der Jugend kennt man keine Tugend,
Zumal so junge Herrn — man darf's so scharf
Nicht nehmen — — Da erfahre ich im Schloß,
Man hätte meinen Knecht vom Hof geprügelt,
Weil, wie man sagte, er sich schlecht benommen.
Der Herse? denk' ich und tret' in den Stall;
Da seh ich, kannst Du's glauben? meine Rappen,
So glatt und rund sonst, rauh und abgetrieben
Und schwach und mager, wie das schiere Elend. —
Weil ich den Schloßvogt drob zur Rede stelle,
Kommt grad' der Junker über'n Hof; da rief
Ihm Jener zu: „Der Roßkamm, Herr, ist hier,
Und macht uns eine Rebellion, der Flegel,
Weil wir sein schwarzes Vieh ein Wenig brauchten,
Und will es nicht für seines anerkennen!"
„Wenn er sie so nicht will, so jagt den Lump
Vom Hof!" rief der zurück und ging in's Schloß.

Himbolt.

Blitz Donnerwetter! Das ist aber arg!

Kohlhaas.

„Ho!" sagt' ich nun in hellem Zorn, „eh' ich
Die Mären so, wie sie jetzt sind, abführ'
In meinen Stall, laß ich sie lieber doch

Vom Schinder auf den Anger werfen! Doch
Noch giebt's Recht in der Welt, und ich werd's finden!" —
So kam ich nach Kohlhaasenbrück zurück
Und frag' nach Herse; aber was ich da
Nun hört' und sah, hör' Freund, das hätt' dem Frommsten
Das Blut zu Kopf gejagt — mir dreht's das Herz
Im Leib um, soll ich's Dir genau erzählen.

(Er steht auf und geht erregt auf und ab.)

Margreth.

Das kann auch Herse selbst am End' am Besten.

Herse.

Das kann ich wohl, wenn ich auch grad' die Worte
So gut nicht setzen mag —

Himbolt.

Drauf kommt's nicht an. —
Das ist ja eine schändliche Geschichte!

Lisbeth.

Ja, Meister, traurig ist's und machte uns
Viel böse Stunden und noch jetzt viel Unruh.

Herse.

Das thät's nicht mehr, war ich so dumm und weich nicht,
Und ließ den Schwefelfaden brennen, den
Ich an das Raubnest schon gelegt — Allein
Da mußt' ich grad' ein Kind drin jammern hören —
Da dacht' ich: Thu es Gottes Blitz, ich will's nicht!
Und löscht' den Faden aus — und das war dumm!

Lisbeth.

Doch gut.

Margreth.

Ja, Herse war stets fromm und gut.

Herse.

Und das ist dumm, und nennt auch Jeder dumm!

Himbolt.

Weshalb denn hatte man Dich weggejagt?

Herse.

Weshalb? Weil ich die jungen Thiere nicht

Durch schwere Arbeit wollt' verhunzen lassen;
Auch weil ich's nicht zugeben wollt', daß man
Sie in den Schweinekoben stecken wollte;
Und dann zuletzt, da ich's nicht hindern konnte:
Weil ich sie nach der Schwemme reiten wollte,
Um sie vom Schweinemist und Koth zu reinigen.

Himbolt.

Was? Weil Du nach der Schwemme —?

Herse.

Ja, denn seht,
Kaum bin ich unter'm Thor, da hör' ich schreien:
„Halt' dort den Spitzbub, halt' den Galgenstrick!"
Und wie besessen kommen Vogt und Knechte
Mit Hunden und mit Knitteln aus dem Schloß
Und über mich: „Wo will er hin? Wart' nur,
Wir wollen ihn auskneifen lehren!" — Mord
Und Hagel! rufe ich, ich will zur Schwemme!
„Jawohl! zur Schwemme nach Kohlhaasenbrück!" —
Und damit lieg' ich auf der Erd' und sie
Mit Füßen und mit Prügeln über mich,
Und dann: „Hetz, Kaiser, Jäger, Spitz! hetz, hetz!" —
Da faß' ich, was es war, ich weiß es nicht,
Und schlag' mit um mich und drei Bestien todt —
Auf einmal: „Füit!" (pfeifend) Die Hunde sind im Hof
Das Thor fliegt zu, und mir ward's schwarz vor Augen. —

Margreth.

Und dann am nächsten Tag kam er hier an —
Ach Gott! so jämmerlich zerfetzt und wund,
Mit Blut mehr als mit Zeug bedeckt, und ich,
Ich mußt' zuerst ihn sehn und da ich rief:
Allmächt'ger Gott, mein Sohn! was that man Dir? —
Da kam, statt einer Antwort, aus dem Munde
Ein Blutstrom, daß ich laut aufschrie und dachte,
Ich müßt' den Geist aufgeben — so stach's hier.
(Sie deutet auf ihre Brust.)

Himbolt.

Ich glaub's Ihr schon! — Hör', Michel Kohlhaas,
Das ist ja eine niederträcht'ge Art!
Du hast doch nicht die Sache stecken lassen?

Kohlhaas.

Da müßt' ich nicht der Michel Kohlhaas sein.
[Doch hör', mit Eurem Tribunal in Dresden —
Das ist die reine Faxenmacherei!
Solch oder kein Gericht, das ist dasselbe!
Denn läg's an dem, so könnt' man allem Recht,
Wenn man nur Freunde hat, den Hals umdrehen.

Himbolt.

Wie das?

Kohlhaas.]

Ja, sieh: durch einen Rechtsgelehrten
Reicht' ich die Klage wider Den von Tronka
Bei Eurem Tribunal in Dresden ein;
Und war die Sache doch so klar, daß selbst
Der Advocat mir sagt', es könnt' nicht fehlen.
Doch Monden gingen, mir ward kein Bescheid.
Da ließ ich denn bei meinem Rechtsgehilfen
Anfragen, wie das käm'; da ward mir Antwort:
Die Klage sei auf höheren Befehl
Bei dem Gerichtshof gänzlich unterdrückt.
Ich sollt' die Rappen mir nur, wie sie wären,
Heimholen und's dabei bewenden lassen.
Auch hieß es noch, der Junker hätte da
Zwei Vettern bei dem Kurfürst, deren Einer
Sein Mundschenk und der And're Kämm'rer sei.

Himbolt.

Was? Der? — Herr Kunz von Tronka ist sein Vetter?
Ja, Freund, da wird mir's klar! Der Kämm'rer, ja,
Der ist des Fürsten rechte Hand — Auch munkelt
Man in der Stadt gar viel von seiner Frau,
Der Dame Heloisʼ; die soll den Herrn
So ganz in Strick und Banden haben, — sie
Und auch der Doctor Olearëns,
Der Astrolog; denn sieh, der Kurfürst soll
Gar abergläubisch sein, und dann muß der
Ihm aus den Sternen deuten; doch man sagt,
Die Sterne wären jenes Weibes Augen
Und nur in ihnen läs' der alte Heuchler.

Dies hab' ich von dem Neffen Christel, der
Als Knecht im Dienst des Herren Kunzen steht.

Kohlhaas.

Und wenn der Teufel auch sein Vetter wär'
Und Kämm'rer beim Kurfürsten — Recht bleibt Recht!
Und ich will's haben, wenn ich's hab' — trotz ihm
Und trotz der Metze und des Sternenguckers!

Lisbeth.

Warum so heftig, Kohlhaas? Sieh, du weißt
Ja gar nicht, ob Dir's heute nicht noch wird.

Margreth.

Ich glaub' nicht dran. Denn Eine Krähe hackt
Der andern nicht die Augen aus.

Himbolt.

So hast
Du, Freund, die Sache noch nicht aufgegeben?

Kohlhaas.

Und werd's auch nicht, mag's kommen, wie es kommt.
Allein, s'ist möglich ja, mir wird mein Recht
Nach Schick und Recht, ob ich's kaum selbst noch glaube. —
Sieh, Freund, da treff' ich neulich in Berlin,
Wohin den Herse ich zum Arzt gebracht,
Den Herrn Stadthauptmann Heinerich von Gneusau.
Und weil's ein milder und gerechter Herr ist,
Der mich schon länger kennt, erzähl' ich ihm,
Was mir geschehn, wie ich kein Recht könnt' finden.
Da klopfte er mir freundlich auf die Schulter
Und sagt', er wollt' mir suchen helfen; nahm
Mich mit auf's Schloß und da mußt' eine Bittschrift
An unsern Kurfürst ich aufsetzen, drin
Für die Gewaltthat in dem sächs'schen Land,
Ich seinen Schutz als Landesherrn anrief.
Die Bittschrift, sagt' er, wollt' er selbst dem Herrn
Zu Händen bringen, und dann könnt's nicht fehlen,
Trotz Junker Hinz und Kunz würd's Tribunal
Zu Dresden mir Gerechtigkeit verschaffen. —
Jedoch nun wart' ich schon sechs Wochen lang
Von Tag zu Tag — doch was nicht kommt, ist Antwort.

Nur das vernahm ich neulich, daß der Kurfürst
Die Bittschrift seinem Kanzler übergeben,
Dem Grafen Kallheim, dessen Frau, so hört' ich,
Auch eine Tronka ist, und der hätt' sich
Um Information erst an den Junker
Nach Tronkenburg gewendet, statt, wie mir
Es richt'ger scheint, gleich an den Hof zu Dresden.

Sternbald
(mit einem großen Brief in der Hand, eintretend).

Herr, ein beritt'ner Bot' hält vor der Thür,
Kommt von Berlin und bringt vom Herrn Stadthauptmann
Euch diesen Brief. Er sagt, er hätt' es eilig
Und brauchte keine Antwort.

Margreth.

Sag ich's doch:
Der Teufel ist nicht weit, spricht man von ihm.

Kohlhaas
(nimmt den Brief; in Aufregung, für sich).

Jetzt endlich — endlich! Ha! Wie ist mir denn?
Mir schwankt's vor Augen, meine Hände zittern
Und fürchten sich vor dieses Siegels Bruch,
Als ständ' ich vor verdecktem Zauberspiegel,
Drin sich der Zukunft Schicksal schauen läßt.
Ich sehnt' mich nach Entscheidung, aber jetzt,
Da zwischen ihr und dem geschloss'nen Blick
Nichts weiter, als des Augenlides Vorhang,
Dies Stückchen Lack, zu haben ist, da zög're
Ich schwankend, denn der Traum ist jedem Wunsch
Ein Schmeichler, doch ein Grobian oft die Wahrheit. —
Geh, Sternbald, bring' dem Boten ein Glas Wein!
Frau, schenk' ihm ein. — Er brauchte keine Antwort,
So meint' er?

Sternbald.

Ja, und eilig hätt' er's, sagt er;
Doch falls Ihr etwas bei dem Herrn Stadthauptmann
Sonst zu bestellen hättet, sagt er, würde
Er morgen Mittag auf der Heimkehr wieder
Hier vorschaun.

Kohlhaas.

Gut; das würde mir recht lieb sein.

(Sternbald mit einem Glas Wein, welches ihm Lisbeth gegeben hat, ab.)

Lisbeth.

Nun, Michel?

Himbolt.

Kohlhaas — nun?

Kohlhaas (erbricht den Brief und liest).

„Mein lieber Kohlhaas!
Ich send' Euch hier die Resolution
Der Staatscanzlei, als Antwort Eurer Bittschrift.
Es thut mir leid, in Eurer Sache mehr
Nicht thun zu können, und wenn Euch mein Rath
Ein Wenig gilt, so laßt die Sache ruhn
Und nehmt die Rappen, wie sie sind, zurück — —"
Ha ha! So recht! Laßt jetzt die Sache ruhn!
Weshalb? Es könnt' ja einem edlen Herrn
Paar Stunden Unruh machen! Hol's der Henker!
Ob's mir mein Recht zeitlebens kostet, mir,
Dem bloßen Roßkamm — ei, wer fragt darnach?!
Herr, Du gerechter Gott! Hast Du so wenig
Gewalt auf dieser Erd', daß jeder Schurke,
Ist er nur frech genug, das Recht verhöhnen,
Mit Spott und mit Gelächter eine Nase
Dir drehen kann? Ist's keine Fabel nur
Für dumme Leut', daß Dir der Engel der
Gerechtigkeit, der starke Michael,
Mit Flammenschwert zur Seite steht — o Herr,
Dann send' ihn jetzt herab, denn Lüg' und Bosheit
Regieren hier und morden Recht und Wahrheit!

(Er wirft die Schriften heftig auf den Tisch und tritt an's Fenster, aus welchem er, Zornesthränen in den Augen, hinausstarrt.)

Herse

(tritt an den Tisch, nimmt die Schriften und liest sie still für sich).

Lisbeth

(schaut ihm über die Schulter mit hinein).

Zeig' doch, was sagt der and're Brief?

Herse.

S'ist das
Rescript der Staatscanzlei.

(Beide lesen den Brief stillschweigend und Herse giebt ihn dann an Himbolt.)

Himbolt (lesend, den Kopf schüttelnd).

Hm, Hm! — „doch sonst
Wird er bei Strafe angewiesen, ein
Für alle Mal, die Staatscanzlei mit solchen
Unnützen Stänkereien zu verschonen —
Berlin — die Hofcanzlei, Graf Kallheim, Präses.

(Während Meister Himbolt liest und jetzt die Schriften wieder zusammen und auf den Tisch legt, blicken Lisbeth und Herse oft heimlich und scheu nach Kohlhaas, der noch immer am Fenster steht und hinausstarrt).

Himbolt (nach einer längeren Pause).

Hm, Frau! Das ist, so mein' ich, kurz und klar —

Margreth

(die am Heerde ihre Rüben ruhig weiter schabt.)

Ja, kurz genug, doch klar? Nun ja, so klar
Als Unrecht sein kann.

Himbolt (Hut und Stock nehmend).

Ja, Frau Lisbeth, wahrlich!
Es thut mir herzlich leid um Euch! Allein,
Was ist dabei zu thun? Ihr müßt Euch trösten,
Ist's auch nur schlechter Trost: all' menschlich Ding
Ist eitel, und Ihr seid die Einz'gen nicht,
Die Unrecht leiden! — — Doch, ich muß jetzt gehn;
Schad', daß ich Euch so trüb' dahinten laß —

Lisbeth.

Wie, Meister? Ihr wollt fort?

Himbolt.

Ich muß, Frau Lisbeth.
Ich wollt' bei Euch nur vorschaun, wie es ständ',
Und hielt mich schon zu lange auf — —

Kohlhaas

(klopft plötzlich heftig an's Fenster, öffnet es hastig und ruft hinaus).

He! Nachbar!
Habt Ihr wohl Zeit auf einen Augenblick?
So bitt' ich, hab' ein Wort mit Euch zu sprechen.

(sich umwendend).

Du, Herse, laß den Nachbar Thomas ein.

(Er schließt das Fenster wieder.)

Himbolt (ihn von hinten antretend)

So leb' denn wohl, Kohlhaas.

Kohlhaas.

Du willst schon fort?
Nun, kann's Dir nicht verdenken.

Himbolt.

Red' nicht so,
Ich mein', Du solltst mich besser kennen. — Nun,
Behüt' Dich Gott und schenk' Dir bess're Tage.
Lebt wohl, Frau Lisbeth, und auch Sie, Margreth.

(Er reicht ihnen nacheinander die Hand.)

Kohlhaas (ihm das Geleit gebend),

Leb wohl! Bald wirst Du mehr vom Kohlhaas hören.

(Während Himbolt hinausgeht, begegnet ihm der Amtmann Thomas in der Thüre. Margreth geht mit einem Eimer durch eine andere Thüre ab.)

Zweite Scene.

Michel Kohlhaas. Amtmann Thomas. Lisbeth.

Amtmann Thomas (eintretend)

Ich wünsch' Euch schönen, guten Tag.

Kohlhaas (ihn begrüßend und hereinführend).

Der Wunsch
Kommt uns zu spät. Doch wünsch' ich Euch dasselbe,
Dann, glaub' ich, Nachbar, wünsche ich Euch bess'res.

Thomas.

Na, na! Darf man denn wissen, wo's Euch drückt?

Kohlhaas (etwas hastig),

Das sollt Ihr, darum rief ich Euch herein.
Kommt, setzt Euch da! — Frau, schenk' ihm ein!

(Der Amtmann Thomas setzt sich an den Tisch, Stock und Hut zwischen den Knieen.)

Ihr habt es doch nicht eilig? — Euer Wohl!

(Er stößt mit ihm an, trinkt hastig sein Glas leer und schenkt wieder ein.)

Nun, Nachbar, trinkt doch aus! Habt Ihr für mich
Wohl etwas Zeit?

Thomas.

Es kommt drauf an — wie lange?

Kohlhaas.

Das liegt an Euch allein — Ach, Lisbeth, setz'
Doch Tint' und Federn her! — Ja, Nachbar, seht —

(Lisbeth setzt das Gewünschte auf den Tisch.)

Ach, Frau, wirf diesen Wisch doch erst ins Feuer! —

(Er zeigt auf die Briefe. Lisbeth nimmt sie und wirft sie auf den Heerd.)

Ja, Nachbar Thomas, seit wir uns zuletzt
Gesehn, hat viel sich in der Welt geändert.

Thomas.

So scheint's auch mir, wenn ich Euch recht betrachte.

Kohlhaas.

Wie das? Was wär' an mir verändert, das
Mit Augen oder sonst'gen Sinnen man
Abmerken könnt'? Wann war ich anders je
Als heut? — Sag, Frau, findst Du mich auch verändert? —
Haha! Ich merk' schon, was der Nachbar meint!
Er sah Besuch erst aus der Thüre gehn,
Den Meister Himbolt, und, nun eingetreten,
Sieht er die Flaschen und die Gläser hier,
Und nun — Ei Nachbar, was Er Menschen kennt!

Thomas.

Euch, Kohlhaas, nicht die Flaschen sah ich an.

Kohlhaas.

Na, laßt nur gut sein, Thomas. Auch so ganz
Habt Ihr nicht Unrecht: hab' ich's auch noch nicht,
So denke ich doch bald mich zu verändern.

Thomas.

Wie steht's mit Eurer Klage wider Den
Von Tronka?

Kohlhaas.

Die liegt jetzt in guter Hand!

Thomas.

So? Na, dann brauchen Eure Rappen sich
Auch wohl nicht lang' mehr vor dem Pflug zu quälen?

Kohlhaas.

Wie das?

Thomas.

Just eben komme ich den Weg
Da an der Tronkenburg vorbei: Dort sah
Ich sie mit Euren Schwarzen lustig ackern;
Da dachte ich: die schönen jungen Thiere!
Die passen vor, wie Junker hintern Pflug!

Kohlhaas.

Frau, hörst Du wohl? (Er trinkt schnell ein Glas Wein.)
Nun, Nachbar, lassen wir
Die Sache ruhn; ich hör' nicht gern davon;
Sie hat den ganzen Handel, alle Lust
An Pferden mir verleidet; deshalb, Nachbar —
Seht, deshalb grad' rief ich Euch an. Ihr wißt,
Wir sprachen neulich schon davon; ich fragte
Euch damals, was Ihr wohl für Alles, was
In Brandenburg und Sachsen ich an Grund,
Und Haus und Hof, sei's niet- und nagelfest,
Sei's nicht, besitze, geben würdet. Ihr
Nun hieltet's damals nur für Scherz und botet
Drum auch im Scherz — doch seht —

(Er nimmt aus der Tischlade ein Papier heraus.)

hier habe ich
Mein sämmtlich Inventarium aufgeschrieben.
Schaut's an und sagt, wie war doch Euer Bot?

Lisbeth,

(welche schon bei den ersten Worten ihres Mannes aufgehorcht hat und vom Heerd an die Wiege getreten ist, nimmt jetzt das Kind aus derselben auf ihren Arm und sucht, indem sie es unverwandten Auges auf Kohlhaas küßt und an's Herz drückt, dessen Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen).

Thomas

(hat, aufmerksam von Kohlhaas beobachtet, das Papier genommen und eine Weile schweigend hineingesehen).

Hm! Ja! das war zu hoch nicht! dabei könnt'
Ich wohl schon bleiben.

Kohlhaas.

Nun? Wie hoch doch war's?

(Er nimmt ein anderes Papier aus der Schublade.)

Da ist der Kaufcontract, den ich bereits
Für alle Fälle aufgesetzt. Schaut nach,
Es fehlt nichts drin, als nur die Unterschriften,

Sowie die Summe für den Kaufpreis und
Das Reugeld, falls ich innerhalb vier Wochen
Den Kauf rückgängig machen wollte. — Nun?
So thut doch ein Gebot! Glaubt mir, ich werde
Nicht lange feilschen! — Billig, Nachbar, billig!

(Er stürzt ein Glas Wein hinunter.)

Lisbeth

(in höchster Aufregung, geht, unverwandten flehenden Blicks auf Kohlhaas, ihm gegenüber und mit dem Kinde auf dem Arm auf und nieder.)

Thomas

(legt bedächtig Hut und Stock auf den Tisch, nimmt den Contract, sieht längere Zeit hinein und legt ihn dann kopfschüttelnd wieder auf den Tisch).

In richt'ger Ordnung! Hätt' es nicht gedacht!
Hm, Kohlhaas! — Aber Euer Haus in Dresden,
Wie kann ich's kaufen, kenn' ich es ja nicht.

Kohlhaas (giebt ihm einen Brief).

Da, Nachbar! Hundertfünfzig gab ich selbst,
Für hundert Gulden Gold sollt Ihr es haben.

Thomas.

Zu theuer seid Ihr nicht. (Er blickt noch einmal prüfend in den Contract.)
Doch das Gestüt —
Was soll ich damit? Das kann ich nicht brauchen. —

Kohlhaas.

Die Pferde? Ja, die wollt' ich auch behalten;
Die gehen ab, und ebenso die Waffen,
Die oben in der Kammer hängen. Die
Und das Gestüt behalte ich für mich. —
Doch jetzt — So bietet doch!

Thomas (bedächtig).

Ja, Kohlhaas — hm!
Was damals ich geboten, biet' ich noch.

Kohlhaas

(schiebt ihm Dinte, Feder und Kaufcontract zu).

Nun gut! so schreibt die Summe dort hinein.

Thomas (verdutzt).

Was Kohlhaas! Ist's Euch voller Ernst damit?

Kohlhaas (ärgerlich auffahrend).

Und glaubt Ihr denn, ich triebe mit Euch Spott?

Das Scherzen, denk' ich, hätt' man mir verleidet. —
Sagt, wollt Ihr oder nicht? Sonst kauft's ein Andrer!

Lisbeth

(legt das Kind wieder in die Wiege, küßt es und blickt mit thränendem Auge gen Himmel).

Thomas.

Wenn ich das zugäb', müßt ich Prügel haben.

(Er nimmt die Feder und schreibt und streicht in dem Contracte.)

Kohlhaas.

Was streicht Ihr da?

Thomas.

Für einen schreib' ich nur
Zwei Monat, daß Ihr volle Freiheit habt,
Falls Euch der Handel reut, zurückzutreten,
Und streich' das Reugeld.

Kohlhaas (ihm gerührt die Hand reichend).

Braver Mann!

Thomas.

Nun, nun!
Hab' sonst an Vortheil schon genug! — Ein Drittel
Vom Kaufgeld zahl' ich heut' noch baar; den Rest
Zahlt nach zwei Monden Euch die Bank von Hamburg. —
Na? Unterschreibt Ihr das?

Kohlhaas (unterschreibt).

Da, Nachbar Thomas!

Thomas (aufbrechend).

Und jetzt lebt wohl denn bis nachher!

Kohlhaas.

So bleibt
Doch etwas sitzen.

Thomas.

Thät's gern, hätt' ich Zeit.
Nach Tisch, so denk' ich, schau' ich wieder vor.
Lebt wohl, Frau Nachbarin.

Lisbeth (mit halblauter Stimme)

Behüt' Euch Gott!

(Kohlhaas giebt dem Amtmann Thomas das Geleit aus der Thür.)

Dritte Scene.

Lisbeth
(ihrem zurückkommenden Gatten verstört entgegen).

Kohlhaas! Was hast Du vor?

Kohlhaas (verdrießlich).

Ich denk' doch, Liebe,
Du hast es angehört, ich will mein Haus
Und Alles, was ich hab', verkaufen.
(Er setzt sich in einen Sessel.)

Lisbeth
(in größter Aufregung und Angst).

Weshalb?
(Sie fällt vor ihm auf die Kniee.)
Kohlhaas! weshalb?! — Wenn Du mich irgend liebst,
Wenn Du mich und die Kinder, die ich Dir
Geboren, nicht so ganz aus Deiner Liebe
Gestoßen, sag' mir, ich beschwör' Dich, was
Bedeutet Dein entsetzliches Beginnen?

Kohlhaas.

Nun, liebes Kind, warum denn so verstört?
(leichthin und gezwungen scherzhaft).
Die Welt ist groß, und in Kohlhaasenbrück
Giebt's für den Kohlhaas nicht allein zu leben!
Hast mir nicht oft Dein Ludwigslust gerühmt?
Wie's dort viel schöner sei'? die Straßen hübscher,
Das Leben billiger, die Häuser schmucker,
Die Gärten, Felder, Wiesen, Vieh und Menschen,
Kurz Alles besser, als hier in der Mark?
Nun denk' ich, könnten wir's einmal versuchen.

Lisbeth (schluchzend).

Das ist es nicht! Kohlhaas! Sag' mir die Wahrheit!
Die Pferde brauchst Du und die Waffen! Mann!
Was hast Du vor?

Kohlhaas (ernsthaft).

Wohlan! Hör', Lisbeth — sprich:
Möchtst Du das Weib wohl sein von einem Menschen,
Der wie ein Hund sich prügeln läßt und dann

Sich scheu und winselnd in die Ecke legt?
Und wär' ich nicht ein solcher Hund, wenn ich
Mich still hier in Kohlhaasenbrück jetzt duckte,
Nachdem so schändlich man mein Vieh, den Herse,
Mich selbst mißhandelt und beschimpft, und dann,
Da ich die Sühne und mein Recht begehre —
Nichts als mein Recht, mein offenbares Recht —
Nur roh mich auf die Seite stößt und gar
Noch einen Händelsucher, Stänker schilt?

Lisbeth.

Allein, was willst Du thun? was sinnest Du?

Kohlhaas.

Frau, wär' ich solch ein Mensch, könnst Du mich achten?
Müßt' ich mich denn nicht vor mir selbst, vor Dir,
Vor unsern Knaben schämen, welche Du
Nie lehren könntest: werdet brav und ehrlich
Und ganze Männer, wie dort Euer Vater!?
Dürft' ich unwillig werden, wenn die Buben
Von jedem Schulkind, auch dem schwächsten, feig
Sich züchtigen und hänseln ließen und
Dann heulend Schutz bei ihrer Mutter suchten:
Ach, Mutter, schütz' uns! Vater kann's ja nicht?

(Er beugt sich liebevoll zu ihr herab, die weinend ihr Gesicht in seinen Schoß gedrückt hat.)

Nun, gute Lisbeth, sag' Du selbst: was soll
Ich thun? Was meinst Du? — Soll ich wohl hingehen
Zur Tronkenburg und sprechen: Gnädiger
Herr Junker, dürft' ich um die Rappen bitten,
Die Ihr beehrt habt, Euer Feld zu pflügen,
Und haltet's nicht für ungut, daß mein Knecht
Von Euch davonlief, und daß ich gewagt
Zu glauben, meine Rappen wären mein —?
Und soll ich dann zum Schweinestall hintreten,
Dem Knecht ein Trinkgeld geben, die Schindmähren
Herausziehn, mich aufschwingen oder sie
Vielmehr auf meine Schultern, und sie Dir
Herbringen? Sprich — was meinst Du? Willst Du das?

Lisbeth

schüttelt, heftig weinend und seine Hand mit Küssen überdeckend, das Haupt und drückt krampfhaft seine Kniee an ihre Brust).

Kohlhaas

(streicht mit der Hand über ihr Haar und biegt dann ihr Haupt zurück, daß er ihr voll in's Antlitz schaut, zärtlich).

Nicht wahr? Du willst nicht, daß Dein Mann ein Lump
Und Deiner Kinder Vater ein Ehrloser werde?

(er küßt sie, und sie verbirgt wieder schluchzend ihr Antlitz).

Mein Weib, so will ich Dir denn sagen, was
Die Ehre von mir heischt, die Ehre, welche nicht
Das Erbtheil eines Standes ist, die Jedem
Auf gleiche Weise ward, und die nur, je
Wie man sie wahrt, des Mannes Werth bestimmt.
Sie duldet nicht, daß ich in einem Lande
Noch bleibe, wo Gewalt und Gunst regieren,
Und wo man mich in meinem Recht nicht schützt.

Lisbeth.

Ach, Michel, unsr'es Kurfürst Name selbst
Stand ja nicht unter dem Papier. Der ist,
Man sagt's ja allgemein, gerecht und gut.
Wenn Du nur ihm bescheiden, wie Dir's ziemt,
Mit Deiner Bitte nahst, — wie weißt Du, daß
Auch er Dir dann Dein Recht verweigern wird?

Kohlhaas.

Ja ja! Der Kurfürst selber, sagt man, ist
Gerecht. Jedoch was nützt mir Sonnenschein
Da über Wolken? — Gut, ich will's versuchen!
Das Letzte ist's! Und kann ich durch den Wall
Von Lug und Trug, Selbstsucht und Hochmuth, der
Sich zwischen ihm und seinem Volk geknäult,
An unsr'es Herrn Person nur selber kommen
Und find' ein off'nes Richterohr, so ist,
Du weißt es, auch mein Haus noch nicht verkauft. —
Nun, Kind? was meinst Du dazu? — Immer noch
Besorgt und vor mir auf den Knie'n? Bin ich
Der Ritter Blaubart denn, der nur drauf sinnt,
Wie er sein junges Weib umbringen kann?
Hier Lischen, auf dem Schoos —

(er zieht sie an seine Brust und küßt sie).

Hier ist Dein Platz!
Weg mit den Thränen! Mag ja Alles noch

Ein gutes End' gewinnen. — Wollen jetzt
Nicht mehr dran denken! — Komm, erzähle doch
Jetzt weiter, wie Dein Vetter Hermann Dir — —

Lisbeth.

Doch, Kohlhaas, wenn auch dieses nicht gelingt — —

Kohlhaas (scherzend ablenkend).

Was denn? Dann schick ich Dich nach Ludwigslust
Zu Deinem Vetter Hermann —

Lisbeth (erschrocken ihn anstarrend).

Michel! Läge
In diesem Scherze Ernst? (wieder in Thränen ausbrechend).
O Gott! Ich merk'
Es wohl, Du willst die Wahrheit mir nicht sagen.

Kohlhaas (steht mit ihr auf, ärgerlich).

Jetzt, Lisbeth, geh und sorg' für's Mittagsessen.
(Er nimmt Hut und Stock und wendet sich gegen die Thür.)

Lisbeth.

Du, Michel!

Kohlhaas.

Nun?

Lisbeth.

Ich hab' da einen Einfall.

Kohlhaas.

Was?

Lisbeth.

Wirst Du auch nicht böse? Denn es ist
Noch in derselben Sache.

Kohlhaas.

Nun? — Doch kurz!

Lisbeth.

Setz' eine Bittschrift auf und gieb sie mir;
Dann reise ich statt Deiner nach Berlin
Und überreiche sie dem Landesherrn.

Kohlhaas (überrascht und gerührt).

Du bist mein gutes, treues Weib. Doch Kind,

Das ist wohl nicht recht möglich. Sieh, der Herr
Ist viel umringt, und wer ihm naht, ist oft
Verdrießlichkeiten ausgesetzt. (Leichtfertig scherzend.) Auch hier
Wie überall hat Gott dafür gesorgt,
Daß uns, das Gute zu erreichen, nicht
Zu leicht werd'; vor den Frieden setzte Er
Den Kampf, die Arbeit vor die Ruhe,
Das Kochen vor das Essen und den Berg
Von Kuchen vor's Schlaraffenland; so auch,
Wie Feuer mit dem Qualm, umgab Er die
Geheiligte Person der Fürsten mit
Unheiligsten, nichtsnutzen Elementen.
Ja ja, die Nuß schmeckt gut, allein man muß
Auch Zähne haben, sie zu knacken.

Lisbeth.

Das
Will ich schon machen; darum sorg' Dich nicht.
Wenn Du hinreist — ja dann — Ich weiß nicht, was
Mir ahnt; mir wird so Angst, wenn ich dran den ke.
Ich hab's schon oft bemerkt, vor fremden Leuten
Bist Du fast zu bescheiden, und Dir fehlt
Gar oft das rechte Wort, ist Dir das Herz
Zu voll; und dann auch wieder, fühlst Du Dich
Durch eine Kleinigkeit berührt und glaubst
Du, daß man Deine Höflichkeit mißdeutet:
Dann gährt's in Dir, und Deine Scham wird Trotz,
Dein Aug' blickt Hohn, Dein Mund spricht Stolz und Grimm.
Dann kennst Du keine Rücksicht mehr, kein Schonen
Und kein Nachgeben, schrecklich bist Du dann.
Oft kam's mir vor, in solchem Augenblick
Seist Du zu Allem fähig, für Dein Recht
Dein Leben, selbst die Seligkeit zu geben.
Ach, Kohlhaas, wenn ich denk', daß vor dem Fürsten,
Wo's doch leicht Ursach gäb', Dich was verdrösse,
Und Du Dich selbst, Dein Weib und Deine Kinder,
Nur nicht Dein Recht vergäßest — Wenn ich's denk' — —
Nein, Michel, gieb die Bittschrift mir — Ich habe
So einen Plan — Laß mich nur machen — Du
Wirst sehn, es wird gelingen, glaub es mir.

Kohlhaas.

Und dürft' man Deinen Plan nicht vorher wissen?
Oder ist's eine Zauberei, die dann
Nur wirkt, wenn still und ganz allein vollbracht?

Lisbeth (etwas verschämt niederblickend).

Der Vetter Hermann — Nun, Du weißt es ja —

Kohlhaas.

Ah so! Vermuth' ich recht? Der Vetter Hermann
Ist Kastellan im kurfürstlichen Schloß?!
Und den willst Du besuchen? — Ei, darf man
Dir traun? Der Vetter Hermann! Lischen, Lischen!

Lisbeth (sich an seinen Hals werfend).

Ach was! Er hat ja längst schon seine Frau. —
Und hör', wenn Du mich necken willst, vergiß
Nur nicht, was von der wilden Toni da
In Lübeck Du mir selbst erzählt, die Du —

Kohlhaas

(ihr den Mund mit einem Kuß schließend).

Beinah so lieb gehabt, wie Du den Hermann!

(Vorhang fällt.)

Zweite Handlung.

Erste Scene.

Schauplatz wie in der ersten Handlung. — Die alte Margreth auf ihrem alten Platze am Heerd sitzend und spinnend. Herse an einem Pferdegeschirr putzend, welches auf einem Brettstuhl liegt. —

Margreth.

[So schau nur einmal auf! Dir steigt ja schon
Das Blut zu Kopf, und ruh' Dich eine Weile!
Das Putzen ist für Dich auch keine Arbeit!
Laß's doch den Sternbald thun —

Herse.

Ach, Mutter, laß!

Margreth.

Nein, nein! Es greift die Brust Dir an, wenn Du
So krumm darüber stehst. Doch wenigstens
Leg's höher Dir — da auf den Heerd! Du weißt,
Der Doctor sagt, Du sollst Dich schonen.

Herse (thut nach ihrem Willen).

So!

Margreth.

Ist's mit dem Putzen denn so eilig, daß
Du nicht mal aufschau'n kannst?

Herse (etwas unwillig).

So laß mich doch!
Ich bin ja auch kein Kind mehr!

Margreth.

Still doch! Still!
Das heft'ge Sprechen greift Dich an. Ich werde
Auch nichts mehr sagen. Thu nur, was Du willst!
(Beide fahren still in ihren Beschäftigungen fort. —)]

Margreth (nach einer längeren Pause).

Ob wohl die Frau noch lange ausbleibt? Heute
Sind's grad' acht Tag'.

Herse.

So dacht' ich eben auch.

Margreth.

Ich weiß nicht, was es heißt; doch als ich sie
Abfahren sah, da war mir's so, als sagte
Mir Jemand leis' in's Ohr: da reist der Engel
Des Friedens und des Glücks aus diesem Hause.

Herse.

Der fehlt uns auch, so lang' sie nicht daheim.

Margreth.

Ja, weißt Du, seit der Herr dies Haus verkaufte,
Seit dem ist's ganz unheimlich drin. Es ist,
Als zögen all' die guten alten Geister
Des Hauses aus. Merk' nur, wie überall
In allen Ecken, allen Winkeln es
Sich regt; hier knickt, da knackt es, und man sagt,
Das deute auf ein Unglück, weil die Holden
Den alten Ort verlassen — Hörst Du wohl?
Da knackt sogar der alte Tisch! (Herse niesel).
Siehst wohl?
Und Du beniest es — Es ist wahr! Gieb Acht!

Kohlhaas

(tritt auf aus einer Seitenthür, einen offenen Brief in der Hand).

Was giebt's heut Mittag auf den Tisch, Margreth?
Kann sie was Gut's beschaffen? — Heute muß
Vollauf es gehn! Du, Herse, kannst mir auch
Den Nachbar Thomas und den Reinhold bitten,
Sie möchten mich zu Mittag heut' beehren;
Ich hätte da aus Wittenberg 'was Neues. —

Und sie, Margreth, setz' auch zwei Kannen auf
Vom besten Rothen, und auch Obst und Backwerk.

Margreth.

S'ist doch kein Festtag, mein' ich. Was denn giebt's?

Kohlhaas.

Gewiß, ein Festtag! Wenigstens bei mir
Soll's einer sein! (zu Herse). Auch alles mein Gesinde,
Du kannst ihm's sagen, soll heut' feiern und
Sich gütlich thun, und sollen auf das Wohl
Des Herren Doctor Martin Luther, ist
Es auch ein Tropfen mehr, heut trinken. — Ja,
Ist das ein Mann, der Doctor Martin Luther!
An Dem sieht man, wie Gott im Schwachen mächtig;
An ihm erkennt man, wie die Wahrheit und
Das Recht — und wohnten sie auch nur in Einem —
Doch stärker sind, als aller Trug der Hölle,
Ist jener Eine nur ein ganzer Mann.
Und das ist dieser Doctor! Seht, da schreibt
Der Himbolt mir aus Dresden, daß man ihn,
Den Luther, da vom Regensburger Reichstag —
Denkt, Kaiser und gesammte Fürsten — zur
Versöhnung mit dem Pabste aufgefordert,
Doch „nein" hat er gesagt, trotz Pabst und Kaiser.
Und sie, was sind sie Alle, Herrn und Fürsten,
Die ganze Welt voll Lug, Gewalt und Hochmuth,
Jetzt gegen ihn, den einen einz'gen Mann?
Und was ist er? Sein Vater war vom mein'gen
Ein guter Freund, ein armer Bergmann in
Eisleben, und der Sohn ein schlichter Mönch —
Und nun — der auferstand'ne Paulus und
Der mächtigste und größte Mann der Erde,
Gewalt'ger als zusammen die Gewalt'gen,
Und doch mit keiner Waffe ausgerüstet,
Als Gottes Wort und keinem andern Schild,
Als Wahrheit und Gerechtigkeit und Muth.
Was schadet ihm ihr Bann und Acht? Sein Wort
Trifft sie doch schärfer, und wollt' man es wagen,
An seinen Leib die Hand zu legen — hei!
Da sollten sie's erfahren, daß ihn auch

Ein Heer beschirmt, nicht wen'ger stark als ihr's.
Das wissen sie recht wohl, drum suchten sie
Ihn sich mit einer Bischofsmütze schon zu fangen,
Damit er Gott und's Menschenvolk verrathe —
Haha! den Luther mit dem Bischof ködern!
S'ist grad doch so, als sagt' der Pabst zum Kaiser:
Leg' Kron und Scepter ab, so sollst Du sein
Der Bürgermeister in Kohlhaasenbrück!

Herse (deutet plötzlich aus dem Fenster).

Seht da! Der Waldmann mit der Frau!

Kohlhaas (sich zum Fenster wendend).

Wahrhaftig!
Sie sind's! — Doch was ist das? Das fährt ja wie
Ein Todtenwagen! — Herr mein Gott, wär' gar — —!

(Er hat sich seinen Hut aufgestülpt und stürzt, von Herse gefolgt, eilig aus der Hausthüre.)

Margreth (allein).

Was kommt den Beiden denn auf Einmal an?!

(Man hört von außen das Geräusch eines vorfahrenden Wagens und Stimmengemurmel).

Ach still! (sie horcht). Der Wagen hält! Man spricht! —

(den Kopf schüttelnd.)

Weiß Gott,
Was das da durcheinanderpohlt! Scheint's doch,
Als wär' das ganze Dorf vor uns'rer Thür! (sie horcht wieder).
Das schluchzt und weint ja gar! — Was denn? — „Ach Gott,
Die arme Frau!"? — So wär das Unglück da? —
Wie kann's auch anders? Geister lügen nicht!

Zweite Scene.

Während die alte Margreth sich erhebt und an's Fenster zum Ausschau'n treten will, öffnet sich die Hausthür, und herein treten Kohlhaas und Herse, auf ihren Händen die leblose Lisbeth tragend, wie in einem Sessel. Dahinter der Knecht Waldmann in Kutschermantel und Hut, Knechte und Mägde.)

Kohlhaas (auf einen Lehnstuhl deutend).

Rückt einen Stuhl davor! (Man setzt einen Stuhl vor den Sessel.)
So recht!

Margreth (die ihnen behülflich ist).

O Gott!
Das ist ja Blut!

Kohlhaas

(legt mit Herse behutsam sein Weib auf das improvisirte Ruhebett).

Ist Keiner noch zum Arzt?

Herse.

Der Sternbald holt ihn. — Doch da ist er schon.

(Der Doctor, ein alter ehrwürdiger Mann, und Sternbald treten ein,)

Der Doctor

(begrüßt Kohlhaas und die Anwesenden schweigend, tritt an das Lager und untersucht Lisbeth, aufmerksam von Kohlhaas beobachtet; nach längerer Pause).

Hier kann nur Einer helfen — der dort oben.

Kohlhaas

(greift krampfhaft in die Lehne des Stuhles, dahinter er steht, wie taumelnd).

Waldmann.

Das sagt auch schon der Doctor in Berlin.

Margreth.

Und auch die Holden hatten's hier verkündigt.

Der Doctor.

Das Brustbein ganz zerschmettert — Arme Frau!
Daß sie die Reise noch ertragen mochte!

Kohlhaas

(bricht stöhnend an Lisbeth's Seite in die Kniee).

So hat mir mein Weib, mein Weib ermordet!
Mein schwaches Weib, mein herzig zartes Weib!

(Der Arzt winkt allen Leuten, hinauszugehen, und nur er, Herse, Margreth und Waldmann bleiben bei Kohlhaas und Lischen zurück.)

Der Doctor

(setzt sich, die Kranke beobachtend, auf einen Stuhl an ihre Seite; während Margreth ihr Kissen und dergleichen unterlegt. Nach einer Pause zu Waldmann).

Wie war es unterwegs? Erwachte sie
Zuweilen?

Waldmann.

Nein, nicht Ein Mal. Ganz wie todt
Lag sie im Wagen, Herr.

Der Doctor

Wie kam es nur,
Daß ihr die Brust zerbrach? Ist sie gefallen?

Waldmann.

Wie's kam, das weiß ich selber nicht genau.

Gefallen? Ja, das, mein ich, ist sie auch,
Doch das zerschlug ihr nicht die Brust; das that
Der Lanzenknecht, so sagten mir die Leute,
Mit seinem Hellebardenstiel, und da
Erst fiel sie

Doctor.

Welcher Lanzenknecht?

Waldmann.

Ja, wie er heißt und aussieht, weiß ich nicht;
Ich war ja nicht dabei.

Herse.

So sprich, wie kam's?
Du wirst doch wissen, was der Frau geschehn?

Waldmann.

Ei freilich, und ich wollt's ja schon erzählen;
Doch selber war ich nicht dabei. Ich hatte
Am nächsten Tage, daß wir in der Stadt,
Den Christel da aus Dresden angetroffen,
Den Kutscher bei dem Herrn von Tronka, was
Der Kämm'rer ist, und hatt' er den, sagt' er,
Mit seiner Frau auch grade nach Berlin
Gefahren. Na, ich geh' noch so ein Ende
Mit ihm nach ihrem Gasthof, denn er hatte
Mir allerlei zu zeigen, und so kam's,
Daß ich schon etwas später, als ich wollte,
Nach unsr'rer Herberg heimkam —

Herse.

Eure Herberg?
Ich mein', Ihr wohntet doch beim Schloßcastlan!?

Waldmann.

Das ist's ja grad': Der war just nicht zu Hause,
Als wir ankamen, und da sagt' die Frau,
Wir wollten in dem „Löwen" uns quartieren. —

Margreth.

Ja ja! Wenn Unglück sein soll —

Herse.

Weiter also:
Als Du heimkamest?

Waldmann.

Ja, da war ich denn
Nich klein erstaunt, als ich vor unserer Thür
Viel Volk herumstehn sah, das dauerte und schalt:
„Die arme Frau! Der rohe Kerl! Den sollte
Man doch auf gleiche Weise 'mal zerschlagen!" —
Und was sie sonst noch sagten. Da erfaßt
Die Angst mich, und ich dräng' mich durch in's Haus.
Da, denk' ich, trifft der Donner mich — da liegt
Denn unf're Frau wie todt auf ihrem Bett,
Mit blut'gem Schaum vor'm Mund, und vor ihr steht
Der Arzt mit einem Schwamm und Wasser und
Der Wirth mit seiner Frau und andre Leute,
Und da ich frage, was geschehn, erzählt
Man mir: Die Frau hätt' vor dem Schloß,
Grad' als der Fürst herausgetreten sei,
Versucht, an ihn zu kommen; doch da hätte
Sie ein Trabant mit seinem Lanzenschaft
So arg zurückgestoßen, daß sie gleich
Besinnungslos dahingeschlagen sei.
Ein Ritter aber hätte das Papier,
Das sie noch in der Hand hielt, ihr genommen,
Doch wie er hieß, das wußt' man nicht. Der Arzt,
Der just des Wegs gekommen sei, hätt' sie
In's nächste Gasthaus bringen lassen und
Das wäre grad' das unsrige gewesen;
Auch hätt' der Wirth sogleich die Frau erkannt,
Sonst hätt' ich sie am End' noch heut' gesucht,
Denn nicht ein Wort hat sie setdem gesprochen,
Als einmal nur —

Margreth.

Still! Sie erwacht!

Kohlhaas

(welcher bisher an Lisbeth's Seite gekniet hat, schaut bei Margreth's Worten auf, ängstlich seine Frau beobachtend und sie plötzlich in seine Arme schließend).

Mein Lieb'!

Mein Herzensweib! Du sollst für mich nicht sterben!
Du bleibst bei mir, nicht wahr, mein treues Lischen?

Lisbeth

(wendet ihr Haupt gegen ihn, legt ihren Arm liebkosend um seinen Hals und versucht zu sprechen. Dann zeigt sie bittend mit der anderen Hand nach einer Worte, auf welcher mehrere Bücher liegen.)

Der Doctor

(tritt an die bezeichnete Worte und hebt ein Buch auf).

Dies hier — die Bibel?

Lisbeth (nickt mit dem Haupte).

Der Doctor

(legt die Bibel vor sie hin).

Lisbeth.

(blättert darin, dann wendet sie sie aufgeschlagen ihrem Manne zu, indem sie mit dem Finger auf eine Stelle zeigt).

Kohlhaas (liest).

„Liebe Deine Feinde,
Und segne, die Dir — —"

(Er bricht in plötzlicher Bewegung ab und schließt sie in seine Arme).

Margreth (laut schluchzend).

Du allmächtiger Gott!

Lisbeth

(legt segnend ihre Hände auf Michel's Haupt, faltet sie dann und blickt betend empor. Die Umherstehenden entblößen ihr Haupt und falten mit ihr die Hände. Allmählich sinkt ihr Haupt zurück, und mit auf Kohlhaas gerichteten Augen — stirbt sie).

Der Doctor

(nach längerer Pause sich erhebend, mit bewegter Stimme).

Sie hat vollendet — sie hat ausgelitten!

Margreth (ihr die Augen zudrückend).

Der Friede sei mit Dir, Gott segne Dich!

(sie hält die Schürze vor die Augen und geht ins Nebenzimmer ab).

Kohlhaas (mit furchtbarer Stimme).

O Gott! O Gott! Du hast es zugelassen!

Der Doctor.

Er, der sie Euch genommen, mög' Euch trösten.

(Er geht ab mit Waldmann; in der Thüre kehrt dieser wieder um und tritt zurück hinter Kohlhaas, einen Brief aus der Tasche nehmend.)

Waldmann.

Das hatt' ich noch vergessen, Herr; als ich
Da von dem Löwen in Berlin abfuhr,

Gab ein Lakai mir diesen Brief für Euch.

Kohlhaas

(erhebt sich, nimmt den Brief, ihn gedankenlos betrachtend).

Was hat das noch an Werth für mich? — Ach Gott!
Für sie gäb' ich gern all' mein Gut und Recht!

(Waldmann ab.)

Kohlhaas

(erbricht und liest mechanisch den Brief).

Da, Herse, sieh! da steht's: ich soll die Rappen
Mir von dem Junker holen und bei Strafe,
In das Gefängniß eingesteckt zu werden,
Nicht weiter in der Sache mehr einkommen —

(Mit traurigem Blick auf die Leiche und weicher Stimme.)

So konnt' mir also selbst Dein Leben nicht
Mein Recht erkaufen, und Du starbst — umsonst!

Herse.

Herr, tragen wir die Frau nicht dort in's Zimmer
Und legen sie auf's Bett?

Kohlhaas (wie erwachend).

Noch nicht — hernach!

(Er nimmt Herse beim Arm und führt ihn an Lisbeth's Seite.)

Herse! Dieselben, welche diese hier ermordet,
Dies fromme, herzige, unschuld'ge Weib —
Sie haben einst das Gleiche fast an Dir
Gethan, mit Peitschen, Füßen, Hunden Dich
Zerfetzt, zerschlagen und gehetzt; sie haben
Die Brust Dir eingetreten, wie hier diese —
Sprich, [willst Du auch, wie dieser Engel that,
Für jene bitten, welche Dich mißhandelt,
Die segnen, welche Deine Kraft zerbrochen,
Dich freuen, siehst Du, daß, die Dich gepeinigt,
In Ueppigkeit und sicherm Reichthum sitzen?
Sprich, oder dürstest Du wie ich nach Rache,
Und willst, daß Teufel in der Hölle schmachten
Und nicht statt Jener, die sie fortgedrängt,
Am Tisch des Herrn in Glück und Freude schwelgen?
Und] denkst Du so wie ich: Dein Recht gehört
Nicht Dir, das Recht ist Gottes; wer für's Recht
Kämpft, kämpft für Gott, und wer sein Recht verräth,

Hat Gott verrathen — denkst Du so, dann schwöre
Mit mir an dieser blut'gen Leiche: Nimmer
Zu ruhn, bis Recht zum Recht geworden, Dir
Und mir gefüllte Sühne, und der Todten hier
Gerechte Rache, furchtbare Vergeltung?

Herse.

Ich schwör's!

Kohlhaas.

So recht! auf der zerbrochenen Brust!
Dann schwingt sich unser Schwur, vereint mit der
Aus diesen Trümmern kaum entflohnen Seele,
Zum Himmel auf und tritt mit ihr, gleich ihr
Gerecht und rein, vor Gottes Richterstuhl
Und schreit nach Sühne, nach Gerechtigkeit!

Herse.

Ich schwör's, und Dienst und Treu' Euch in den Tod!

Kohlhaas (in Extase).

Vernimm: jüngst ward geweissagt mir, es ruhe
In meiner Hand das Schwert des heiligen
Erzengels Michael, ich würd' es schwingen
Als Geissel der Gottlosen — Heute ist
Die Zeit erfüllt und mein Gericht bricht an!
Denn sieh, die Richter sollen sein, sie sind
Die Knechte der Gottlosen und sie suchen
Die Huld der Feinde Gottes und sie schließen
Ihr Ohr den Klagen der Gerechtigkeit.
[Aus Furcht vor den Gottlosen drohen sie
Mit Strafen und Gefängniß den Gerechten
Und machen das von Gott verlieh'ne Schwert
Des Rechts zum Werkzeug ihrer schnöden Bosheit.
Doch siehe, jetzt bricht das Gericht des Herrn
Herein auf seine Feinde, denn er legte
Sein Flammenschwert in meine schwache Hand! —]
So geh denn, Herse! rufe alle Knechte,
Sie sollen Helfer sein beim Werke Gottes.
Doch Du nimm Dir ein Roß und reite hin
Nach jener Burg, wo man Dich fast erschlug —
Noch einmal soll zu jenem Junker sprechen

Durch mich des Herren Gnade, ob er will
Das Strafgericht von sich in Reue wenden.
Doch weile nicht im Hause der Ruchlosen,
Kehr schnell zurück — (auf die Leiche zeigend)
hier harrt ein ander Werk!

Margreth
(aus dem Nebenzimmer zurückkommend und an Lisbeth's Seite tretend).
Faßt an! Ich hab' für sie das Bett bereit.

Kohlhaas
(mit Hilfe Lisbeth aufhebend).
So dachte ich Dich nicht hineinzutragen.
(Er und Herse, die Leiche tragend und gefolgt von Margreth, ab.)

Dritte Scene.

Saal in der Tronkenburg. — Zechgelage. — Landvogt Otto von Gorgas; Hinz von Tronka; Junker Dietrich; Junker Phips; später dazu Junker Wenzel von Tronka. — Es wird eifrig getrunken.

Junker Phips.
Ich sag's, in unsern Leuten, diesen Schuften,
Ist nichts mehr von Respect; sie halten sich
Für Wunder was, und reden gar von Ehr'
Und Freiheit; Hunde sein sie nicht, und wollen
Behandelt sein wie Prinzen. Aber ich,
Ich weiß schon, wie sich's schickt! — So reit' ich neulich
Mit meinem Amtmann über's Feld; da seh' ich
Am Weg im Graben — Heller Mittag wars —
Den Ochsenknecht, der lag, so lang und breit
Er ist, da in dem weichen Gras und schnarchte
Als gält's die Seligkeit, indeß das Vieh
Behaglich an die junge Saat sich machte.
„Halt'", sag ich zu dem Amtmann, geb' die Zügel
Ihm hin, steig' dann vom Pferd und schleiche sacht
Mich an den Graben und mit dieser Peitsche —
(er zeigt seine Reitpeitsche und macht Lufthiebe damit).
Ein prächtig schwankes Ding von Stahl, umflochten
Mit Rattendärmen — zieh' ich so von oben
Dem Faulpelz Einen über Brust und Kopf,
Daß wupp! er, wie ein Hase unterm Feuer,
Aufsprang und purzelnd überschlug — „Ich will

Ihn schlafen lehr'n!" — Da lag er auf den Knien,
Das Blut ging ihm aus Nas' und Stirn — nun denkt,
Was sagt der Lump? „Herr", sagt er, „seid Ihr nicht
Der Teufel, seid Ihr doch sein Schinderknecht!"
Das sagt der Kerl zu mir! Na, Ihr könnt denken,
Wie ich mit Peitsch und Sporn jetzt über ihn
Herging, und lebten solche Schufte nicht
So zäh wie Katzen, läg' er noch im Graben!

Junker Dietrich.

Haha! Jawohl! So muß man's ihnen zeigen!
Und woher kommt's, daß diese Leute jetzt
So frech und faul sind? Der Kaplan hat mir's
Gesagt, und er hat Recht — Von Luther kommt's!

Otto von Gorgas.

Vom Doctor Luther? Ei! und wie käm' das?

Junker Dietrich.

Nun, wie's zusammenhängt, das fragt nur den
Kaplan; ich kenn' mich nicht recht aus in solchen
Gelehrten Dingen. Aber das ist wahr,
Was Der mir sagte; hatt's auch längst schon selbst
Bemerkt: in solcher luthrischen Versammlung
Lernt dieses Volk zuviel und aus denselben
Kommt's, wenn auch klüger, stets nichtsnutzer heim.

Junker Phips.

Das macht, sie kommen mit den Städtern da
Zusammen, und dies Bürgerpack, aufsässig
Wie's immer war — seitdem's den Luther hört,
Thut's so, als wären sie die Herrn der Welt.
Kommt unser Einer jetzt zur Stadt, ist's grad'
Als käm' ein Bauer; Jeder thut, als sei
Er Unsersgleichen, Keiner macht uns Platz
Und zieht den Hut — —

Junker Wenzel

(welcher während der letzten Rede eingetreten ist, tritt zu der Gesellschaft an den Tisch und schlägt auf denselben mit einer Papierrolle).

Hier ein Beweis davon,
Was dies Gesindel sich schon dünkt. — Es ist
Zum Lachen! Diesen Lappen, seht, den hat
Vorhin ein Knecht am Thore abgegeben,

Ein Knecht von jenem Roßkamm, welchem wir,
Ihr wißt, vor einem Jahre, hier, zum Scherz —

Junker Phips.

Ja, ja, wir wissen's —

Junker Dietrich.

— Waren ja dabei!

Junker Wenzel.

— die Rappen abgenommen. Hat der Kerl
Mich überall verklagt und, da es nicht
Geholfen, schickt er heut mir diesen Rechtsschluß.
Er muß verrückt geworden sein — Hört nur! —

(Er liest unter Grimassen vor, oft von der Andern Gelächter unterbrochen.)

„Der Junker Wenzel auf der Tronkenburg
„Wird hiedurch ein für alle Mal, zum ersten
„Und letzten, angewiesen: ohne Säumen
„Die Rappen des Roßhändlers Michel Kohlhaas,
„Die er sich ohne Fug, nur mit dem Recht
„Des Räubers angeeignet, eigenhändig
„Nach ihrem Stalle in Kohlhaasenbrück
„Zurückzuleiten und dort wieder dick
„Zu füttern; hat bis Sonnenuntergang
„Er in Person sich nicht gestellt, so ist
„Der Strafe er verfallen. Michel Kohlhaas,
„Kraft seines Rechts und angeborner Macht."

Junker Phips (unbändig lachend).

Ha ha! Kraft Rechts und angeborner Macht!

Junker Dietrich

(mächtig in die Hände klatschend).

Brav, Bauer! Gut gebauert!

Hinz von Tronka.

Ja, der Brief
Verdient schon Glas und Rahmen.

Otto von Gorgas.

Werthe Herrn,
Die Kunde jenes „Scherzes" kam auch mir
In Wittenberg zu Ohr. Wir sprachen erst
Von Luther — Wollet Ihr ein klein Histörchen
Von ihm mir zu erzählen wohl gestatten?

Hinz von Tronka.

Erzählt, Landvogt!

Otto v. Gorgas.

Im letzten Kriege war's,
Da saßen manche Freunde wir im Schloß
Zu Wittenberg beisammen und darunter
Auch Doctor Martin Luther. Das Gespräch
Kam auf die Möglichkeit, daß Leipzig
Vom Feind bedrohet würd', und hatte ich
Für diesen Fall die Vollmacht, ganz nach eig'nem
Ermessen unsr'er Gegend Wehrkraft zu
Verwenden. So denn hatt' ich auch die Bauern
Umher befehligt, auf den ersten Ruf
Der Glocken sich in Wittenberg mit Knecht
Und Roß und Wagen zu gestellen. Im
Gespräch nun meinten Ein'ge, der Befehl
Sei wohl gegeben, schwerlich ausgeführt;
Die Bauern kenne man, das sei ein träg'
Schwerfällig Volk, nicht minder widerspenstig,
Ich sollt' nur läuten, nicht die Hälfte würd'
Der Ordre folgen. Plötzlich sagte Einer:
„Versuch's doch diese Nacht, dann wirst Du sehn,
Wie viele von den Kerlen Dir gehorchen;
Und wer nicht kommt, muß einen Gulden Strafe
Bezahlen; gieb nur Acht, es wird sich lohnen!" —

Junker Phips.

Ha ha! auf Ehre! ausgezeichnet das!

Otto v. Gorgas.

Mit Beifall und Gelächter ward der Einfall
Begrüßt, und meint' ich selber schon, das Geld
Wär' schlechter nicht willkommen als die Bauern, —
Doch da erhob sich zornig Doctor Luther
Und sprach: Oh über die leichtfert'gen kalten Herzen!
Die Grenzen ihres Rechtes messen sie
Mit ihrem Arm; soweit mit ihm sie reichen,
Reicht, glauben sie, ihr Recht. Doch sagt, wo bleibt
Die Liebe denn? Litt Christus nicht für Euch
Am Kreuze, und doch reichte seine Hand

So über Erd' wie Himmel — Wehe Euch,
Maß Er Sein Recht mit gleichem Maß, wie Ihr!
Ein herzlos Wort begrüßet Ihr mit Beifall,
Weil Eurer Eitelkeit es schmeichelt, und
Es auszuführen die Gewalt Euch ward.
Doch Ihr gedachtet nicht, daß, was Euch Scherz,
Ein Spiel mit Eurer Brüder Schmerzen sei.
Glaubt Ihr, den Bauersmann, den und dess' Vieh
Des Tages harte Erntearbeit müde
Auf's Lager hingestreckt, würd' Euer Lachen
Und Scherzen trösten, daß Ihr ohne Noth
Aus seiner Lebensordnung ihn gerissen?
Derselbe Kitzel ist's herrschsücht'gen Dünkels,
Der, weiter nur genährt, einst Nero trieb,
Die prächt'ge Roma anzuzünden — sorgt,
Daß Euch der Bauer nicht, wie ihn die Welt
Verflucht, wählt ihn, den Menschen, Euren Bruder,
Zum Spielball Eurer Launen nicht.

Junker Wenzel (leise zu Phips).

Merkst wohl?
Er spitzt auf uns.

Junker Phips (ebenso zurück).

S'ist Einer von den Frömmlern.

Junker Dietrich.

Da hört man's ja, wie er das Volk verhetzt!
Was solch ein Pfaffe Alles sich herausnimmt!
Doch denk' ich, Landvogt, daß Ihr ihm den Standpunkt
Schon klar gemacht!

Otto von Gorgas.

Gewiß, denn nächsten Tags
Empfing von mir und Allen er die Beichte
Und reichte uns das heil'ge Abendmahl.

(Es entsteht eine Pause.)

Junker Wenzel (spöttisch).

Gut, daß er heut' nicht hier ist; sonst trieb er
Mich mit des Roßkamms Rappen zweifelsohne
Jetzt nach Kohlhaasenbrück! — Der Luther lebe!
Herr Kohlhaas und der Pabst dazu! Stoßt an!

Junker Phips.

Hurrah, jawohl! und auch mein Ochsenknecht!

Junker Dietrich.

Das Bürgerpack und alle Lumpen hoch!

(Die drei Junker stoßen wiederholt und heftig unter Geschrei und Lärmen die Gläser zusammen, bis Wenzel's Glas zerspringt. Zugleich fällt draußen ein Schuß, und Tumult erhebt sich im Hofe. Die Junker stehen bestürzt und horchen.)

Hinz von Tronka.

Still, was ist das? (Man hört lautes Hurrahgeschrei.)

Junker Phips.

Da ist die Hölle los!

Junker Wenzel (in plötzlichem Aufschrei).

Der Roßkamm! Freunde, rettet Euch!

(Er stürzt zu einer Seitenthür hinaus.)

Otto von Gorgas (ihm verächtlich nach).

Die Memme!

Kohlhaas' Stimme (draußen).

Besetzt die Thüren! Keinen laßt hinaus!

Vierte Scene.

(Die Thür wird aufgerissen und hereinstürmt Michel Kohlhaas mit mehreren bewaffneten Knechten, darunter Sternbald und Waldmann.)

Kohlhaas (auf die Junker zeigend).

Auf! bindet sie! schlagt nieder, was sich wehrt!

(zu Otto von Gorgas, der ihm mit gezogenem Schwert entgegentritt).

Zurück, Landvogt!

Otto von Gorgas.

Das sag' ich Euch, Kohlhaas!
Was sucht Ihr hier?

Kohlhaas.

Den Junker und mein Recht!
Und Weh Dem, der mich hindern will! Zurück
Noch einmal, Landvogt, oder — —!

Otto von Gorgas (ruhig).

Euer Recht?

Auf solche Weise? Wie ein Dieb und Räuber?
Und ich, der Landvogt, werd' es dulden, glaubt Ihr?

Kohlhaas

(ihm plötzlich die Klinge aus der Hand schlagend).

Nun gut, so hindert es! (er dringt auf ihn ein).

(Otto von Gorgas bückt sich, um schnell das entfallene Schwert zu ergreifen, erhält aber zugleich von Kohlhaas einen flachen Hieb über den Kopf, daß er wie todt zusammenbricht.)

Kohlhaas.

Ihr wolltet's so!
Euch war ich sonst nicht gram. Ihr galtet stets
Für brav; doch wärt Ihr's, fand ich Euch nicht hier!

Sternbald

(sticht gegen Junker Phips und erhält einen Schlag von dessen Reitpeitsche).

Verdammter Hund! (Er sticht ihn mit der Lanze nieder.)

Der steht nicht wieder auf!

(Junker Dietrich und Hinz v. Tronka sind indessen von Waldmann und den übrigen Knechten niedergeworfen und gebunden.)

Kohlhaas (zu ihnen eilend).

Habt Ihr den Junker? — Was? Er nicht dabei?!
Wo ist er?! Höll' und Tod! Wär' er entschlüpft?

(zu den Knechten).

Durchsucht das Haus! (Die Knechte ab bis auf Sternbald.)

(zu den Gefesselten).

War er nicht hier bei Euch!
Wohin floh er? Ist Euch das Leben lieb, so sprecht!

Junker Dietrich.

Ich mein', dort durch die Thür.

Hinz von Tronka.

So däucht mir's auch,
Doch weiß ich's nicht genau — der Feigling, der!

Kohlhaas (zu Sternbald).

Du stehst für diese hier! Bewache sie —
Ich komme bald zurück! (ab durch die bezeichnete Thür).

Otto v. Gorgas (sich etwas aufrichtend).

Ist Keiner hier?

Sternbald.

Was regt sich da? Oho?! Wachst wieder auf?

Nur sachte! Einer ist noch hier, der paßt
Schon auf. (Er bindet ihm die Hände auf den Rücken.)
So! Diese Riemen halten besser
Als Todesbanden, draus Du auferstanden.
Ich hätt's Dir um den Hals auch legen können.

Otto von Gorgas.

Du Unmensch, Du! Kennst Du mich nicht?

Sternbald.

O ja!
Ihr seid der Wittenberger Landvogt; werdet
Es jetzt die längste Zeit gewesen sein.

Hinz von Tronka.

Ich bin des Kurfürst Mundschenk. Giebst Du mir
Die Freiheit, sollst auch Du sie haben und
Dazu ein stattlich Bauerngut.

Sternbald.

Was bist?
Des Kurfürst Mundschenk? Ich will Dir mundschenken!
Jetzt will ich Deinem Maul ein Mundschenk sein.
(Er knebelt Hinz.)

Herse (mit einem Knecht hereinkommend.)

Wo ist der Herr?

Sternbald.

Auf Jagd, — er kommt wohl bald
Zurück. Was soll's?

Herse.

Dem Schloßvogt und Verwalter,
Den Beiden hab' ich's heimgezahlt! Im Thurm
Da oben fand ich sie; jetzt liegen sie
Im Schloßhof unten — War das eine Arbeit!
Und auch die Kunigund, die alte Eule,
Die in den Arm mir biß, flog ihnen nach
Durch's Fenster —

Kohlhaas (kommt wieder zurück).

Herse! Er ist fort — grad' Er!
(Zu Waldmann, der mit drei anderen Knechten zurückkommt.)
Auch ihr habt nichts gefunden?

Waldmann.

Nichts, und Keiner
Will ihn gesehen haben.

Kohlhaas.

Ha! Verdammt! —
Ihr habt die Knechte alle doch gebunden?

Herse.

Sie liegen sämmtlich dort im Hof. Doch, Herr,
Es sagten Ein'ge, daß sie gern bei Euch
In Sold und Dienste treten möchten.

Kohlhaas.

Gut,
Davon nachher. Jetzt, Sternbald, Waldmann und
Ihr Andern schnell hinaus und reitet um
Die Burg, daß Keiner uns entgeht; und Die da
(auf die gefesselten Junker zeigend)
Nehmt mit hinab und legt sie zu den Andern.

Herse.

Und steckt die Scheunen an, damit ringsum
Ihr besser Umschau halten könnt —

Kohlhaas.

Ganz recht!
Vielleicht hat Jener sich darin versteckt.
Jetzt vorwärts! schnell! — Du, Herse, bleibe hier —

Sternbald

(mit einem Knechte die Leiche des Junker Phips aufhebend).

Mit dem braucht's keine Umständ jüst; dem schadt's
Nicht mehr, wenn er das Gnick auch bricht.
(Sie werfen die Leiche zum Fenster hinaus.)

Waldmann

(mit einem Knecht den Junker Dietrich aufhebend).

Hier, angefaßt! — Das Faß ist aber schwer.
(Die Knechte alle ab, je zu Zweien Otto v. Gorgas, Junker Dietrich und Hinz von Tronka mit sich schleppend.)

Kohlhaas

(hat indessen mehrere Schränke durchsucht und tritt jetzt mit Schreibsachen an den Tisch).

Da, Herse, setz' Dich hin — schreib' mit — Du hast
'ne leserliche Hand — Ich will dictiren —
(Er setzt sich und macht sich schreibbereit; ihm gegenüber am Tische ebenso Herse.)

Kohlhaas (schreibend und dictirend).
Hier oben erst mit großer Schrift „Mandat" —
Und unterstreich's — so recht! Darunter jetzt —

Herse (auf sein Papier zeigend).
Hier, Herr?

Kohlhaas.
Jawohl — Nun immer fortgeschrieben:
„Bei Strafe Leibes und des Lebens" — hast Du's?

Herse.
Ja.

Kohlhaas (immer wie oben).
„Und unvermeidlicher Einäscherung —"

Herse (replicirend).
— Einäscherung —

Kohlhaas.
„— von Haus und Hof und was
„Er sonst besitzt, wird Jeder —"

Herse.
— Jeder —

Kohlhaas.
„— mags
„Sein, wer es wolle, aufgefordert —"

Herse.
— fordert —

Kohlhaas.
„— und streng verpflichtet, meinem Feinde, —"

Herse.
— Feinde —

Kohlhaas.
„— dem Junker Wenzel von der Tronkenburg,
„Mit welchem in gerechtem Krieg ich liege, —"

Herse.
— ich liege —

Kohlhaas.
„— keinen Vorschub zu gewähren
„Durch Nahrung oder Unterkommen, sondern —"
Hast Du's?

Herse.

Ja. — sondern —

Kohlhaas.

„— unverzüglich ihn
„An mich —"

Herse.

— mich —

Kohlhaas.

„— auszuliefern, oder wo
Man weiß, daß er sich aufhält, anzuzeigen —"
Hast Du's? Gieb her. Die Unterschriften schreib'
Ich selbst. — Aha! Da brennt's ja schon recht lustig.

(Man sieht durch die Fenster gewaltigen Feuerschein draußen.)
(Waldmann und Sternbald kommen.)

Waldmann.

Von einem Bauern, Herr, hab' ich gehört,
Der Junker sei vorhin in seinem Dorf
Mit einem Kahne auf der Elbe angekommen;
Dort hätt' er sich ein Pferd geliehn und sei
Spornstreichs zum Kloster Erlabrunn geritten,
Wo die Aebtissin seine Tante sei.

Kohlhaas.

Verflucht! So nahm der Teufel ihn in Schutz;
Man sieht's am Zufluchtsort, dahin er ihn
Gebracht. — Macht Euch bereit zu scharfem Ritt! (zu Sternbald)
Vorher gestatt' ich's Euch, dies Schloß zu plündern;
Nehm' Jeder, was er will; die Beute wird
Hernach vertheilt; ich komm gleich in den Hof.
Zugleich steckt Alles an, was noch nicht brennt.

(Dem Waldmann eins der Mandate reichend.) (Sternbald ab.)

Du, Waldmann, reit' sofort nach Erlabrunn
Und dies Mandat gieb ab; erwart' uns dort. (Waldmann ab.)

(zu Herse)

Doch Du reit' schnell in's Dorf — Nimm Einen Dir
Zu Hülfe mit — und zwing' den Küster dort
Durch Drohung oder Geld — dies wird wohl reichen —

(Er giebt ihm eine Börse.)

Soviel bis Tagesanbruch er vermag,

Von dem Mandat Abschriften zu besorgen,
Und die verbreite überall.

Herse.

Wohl, Herr.

Doch wo treff' ich Euch morgen?

Kohlhaas.

Bis zehn Uhr
In Erlabrunn. Sonst findst Du dort Bescheid.

Herse.

Schön, Herr. Auf Wiedersehn bis morgen.

(ab.)

Kohlhaas (allein).

Es wächst des Menschen That, wie die Lawine;
Ein leichter Anstoß, und es rollt der Ball
Erst klein und zögernd, doch dann mählich wachsend
An Schnelligkeit und Größe, bald die Kraft,
Die ihn erregte, furchtbar überwachsend
Und allzermalmend, selbst die Bahn sich brechend.
So dachte ich, mit einem Schlag die Schuld,
Die mir zu sühnen oblag, hier zu tilgen;
Vollendet sollte sehn die eine Nacht
Die That — und jetzt? was ist geschehen? — Nichts
Und mehr doch, als ich wollte. Dem allein
Es galt, er ist entflohn, und vor mir liegt
Erschlagen und zertrümmert, was ich nie
Gehaßt. Kann ich nun stehen bleiben, wo
Ich wollte? Nein, ich will nicht mehr — ich muß!
Es liegt das Schwert des Engel Michael
In meiner Hand, doch die es lenkt, das ist
Nicht meine, sondern Gottes Hand. Ich wollte
Es schwingen nur auf Einen, doch Gott will,
Daß ich's als Geißel aller Sünde brauche.
Drum will ich nicht mehr fragen — Ihm nur folgen.

(Es beginnt der Saal vom Feuer ergriffen zu werden.)

Hei! wie die Flammen gierig nach dem Gut
Des Frevlers lecken! Mich, mich dürft ihr nicht
Versehren, ich bin gegen euch gefeit!
Mich schützt das Schwert des heil'gen Michael! —

Doch was lenkt meinen Blick nach jenem Bild, danach
Ein Flammenkopf schon lüstern züngelt? —

(Er nimmt ein kleines Medaillonbild von der Wand.)

Ha!
Was seh ich? Toni! die ich einst geliebt!
Ja ja, sie ist's! wenn auch im seidnen Kleid
Der Sünde! Wie kommt sie, ihr Bild hieher?
Gott, der Verdacht! O Tronka, Tronka! Weh,
Mir ahnt, die Rechnung, welche abzuschließen
Mit Dir ich hab', ist größer als ich dachte! —
Verschwunden war sie — Keiner wußt' wohin —
Und jetzt — o Toni! Grade hier muß ich
Zuerst Dich wieder finden, eine Spur von Dir?!
Nein, nein! Dich sollen diese Feuer nicht
Vertilgen; ist dies Bild von Dir auch nur
Ein Zeichen Deiner Schande, doch errett' ich's —

(Er schneidet das Bild mit seinem Dolch aus dem Rahmen.)

Und Antwort soll mir jener Bube geben!

(ab.)

Dritte Handlung.

Erste Scene.

Wittenberg. — Freier Platz vor einer Kirche, daraus hin und wieder Orgelklänge erschallen. — Aus der Kirchenthür treten Kohlhaas und Herse, in bürgerlicher Kleidung. —

Herse.

Was ist Euch, Herr? Ihr seid ja leichenblaß!

Kohlhaas.

Sahst Du im Chorstuhl an des Kurfürst Seite
Das stolze Weib wohl?

Herse.

Ja, auch hörte ich
Von einem Mann, der bei mir stand, es sei
Die Dame Heloisʼ, die Gattin Des
Von Tronka, der beim Fürsten Kämm'rer ist.

Kohlhaas.

Von der es heißt, sie sei des Kurfürst Kebse?

Herse.

So sagt man, Herr. Doch was geht Die Euch an?

Kohlhaas.

Ja, ja — was geht's mich an?! Und dennoch, Herse,
Nun weiß ich wohl, wem ich's zu danken hab',
Daß ich ohn' Heimath, Ehr' und Weib jetzt bin.

Herse.

So kennt Ihr sie?

Kohlhaas.

Und weiß, daß sie mich haßt,
Wie sie mich einst geliebt.

Herse (ihn zweifelhaft ansehend).

Doch, Herr —

Kohlhaas.

Sie ist's —
Ich irr' mich nicht. (Er zieht das Medaillonbild aus dem Busen.)
Hier, Herse, ist's nicht Die?

Herse (überrascht).

Sie ist's! (Finster). Doch wenig gleicht sie Der, die gestern
Wir erst in's Grab gesenkt, auf deren Brust
Ich Euch die Treue schwor. — Herr, darf ich wohl
Dies Bild zerreißen?

Kohlhaas
(das Bild wieder in den Busen steckend).

Nein, und fürchte nichts.
Trag ich ihr Bild auch auf dem Herzen, ist
Sie doch mehr todt für mich, als meine Lisbeth,
Denn deren Bild lebt stets in meinem Herzen.
Du schaust noch finster, Freund; — so höre an:
Der Jugend größten Theil verlebte ich
Bei meinem Ohm in Lübeck; nebenan
Im Hinterhause wohnte eine Frau,
Die Martens hieß, der war's auch von der Amme
Nicht vorgesungen, daß sie einst für Lohn
Der andern Leute Kleider waschen würde.
Ein reicher Kaufherr war ihr Mann gewesen;
Doch eines Tags erhängte er sich selbst
Und hinterließ der Wittwe nichts als Schulden
Und eine Tochter, und das war die Toni.
War das ein schönes Mädchen, aber auch
Ein wilder Dämon: Höll' und Himmel wohnten
In ihr beisammen, Hochmuth, Sinnlichkeit,
Und doch schien sie die Tugend selbst und Anmuth;
Doch mir erschien sie wie ein heil'ger Engel,

Und statt zu Gott fleht' oft ich im Gebete
Zu ihr — doch bald sollt' ich als Teufel sie
Erkennen. Mit der Mutter war ich einig,
Daß Toni meine Frau würd', denn ich war
Ein schmucker Bursch, war in der Stadt erzogen
Und auch der einz'ge Erb von Ohm und Vater.
Nun bin ich eines Tags allein mit Toni,
Sie sitzt mir auf dem Schooß, wie sie es stets
Am liebsten that, und kraut mir Bart und Haare.
Da faß' ich mir ein Herz und frag' sie, ob
Mein Weib sie werden wollt' — da küßt sie mich
Und lacht hell auf und sagt: Dein Weib, mein Michel?
Dann müß'st Du Michel nicht und Kohlhaas heißen
Und auch kein Bauer sein! Doch höre Du —
Sprach sie und legte ihre Wange an die meine
Und drückt' mich fest an sich — Bist Du auch nur
Ein Bauernsohn mit solchem Ekelnamen,
So bin ich Dir doch gut — wir sind allein —
Und darauf flüstert sie mir 'was in's Ohr,
Daß all mein Blut zu Herz und Kopf mir schoß,
Und Alles rund herum um mich sich drehte.
Ich schloß die Augen — Einen Augenblick
Durchkostete ich höchste Pein und Lust,
Verzweiflung, Seligkeit, denn während sie,
Das reizend üpp'ge Weib, mich glühend küßte,
Fuhr mir durch das Gehirn ein wilder Schmerz,
Und Grau'n und Ekel faßten mich vor ihr,
Die plötzlich ich als Lügenbild erkannte. —
Rauh stieß ich sie zurück, daß sie im Schmerz
Laut aufschrie, und verächtlich sagte ich:
Ist Dir des Bauern Stand und Name zu
Gering, so ist er doch zu stolz, an die
Patrizerin sich selber wegzuwerfen! —
Ich ging, und nächsten Tages reiste ich
Zu meinen Eltern nach Kohlhaasenbrück, —
Doch Toni sah seitdem ich niemals wieder.

Herse.

Und Jene ist es, meint Ihr, welche wir
Da drinnen an der Herren Seite sah'n?

Kohlhaas.

Ja die — des Kämmerers von Tronka Weib —
Und dieses Bild hing in der Tronkenburg —
Und sah'st Du Den bei ihr im schwarzen Mantel?

Herse.

Meint Ihr den Doctor Olearius?

Kohlhaas.

S'ist möglich, daß er so jetzt heißt. Doch damals
Hieß Oelmann er und war Student und wohnte
Im Hause bei den Martens, und es hieß,
Er hätt' der Toni Unschuld auf der Seele.
Mit ihm auch war sie kurze Zeit hernach,
Daß ich sie mir zur Frau begehrt, verschwunden,
Und Niemand wußt', wohin. Die Mutter aber,
So hört' ich, sei vor Gram wahnsinnig worden,
Und bald fand man auch ihre Stube leer —
Wohin sie ging, das konnte Keiner sagen.

Herse.

Nun, Herr, der Sternbald mit zehn Knechten liegt
Da vor dem Thor im Hinterhalt, indeß
Der Waldmann mit den Anderen das Heer
Des Landvogts in das Brandenburgsche lockt.
Wollt Ihr's, so greifen aus dem Zug der Herrn,
Wenn sie die Stadt verlassen, wir die Metze
Mitsammt dem Schwarzen 'raus — —

Kohlhaas.

Nein, Herse;
Ich habe mit den Beiden nichts zu schaffen —
Es war nur die Erinnerung — Einstweilen
Hab' ich mit Einem Rechnung nur zu machen.

Herse.

So mein' auch ich. — Seht, Herr, da kommt der Sternbald

(Sternbald tritt auf).

Kohlhaas (ihm entgegen).

Hast Du erkundet, wo der Junker wohnt?

Sternbald.

Nein, Herr, und Keiner weiß es unterm Volk.
Doch Waldmann meldet, daß der Landvogt sich
Mit einem Haufen nach der Stadt gewendet;

Den Rest würd' er angreifen und zerstreuen,
Viel Landvolk hätte sich ihm angeschlossen.

Kohlhaas.

Jetzt gilts! Heut Abend brennt die Stadt
Zum zweiten Mal! Kommt in die Herberg,
Wir wollen dort ein neu Mandat verfassen!

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Es treten auf der Bürgermeister Jenkens und mehrere Rathsmänner, in Amtsornat. In der Entfernung sammeln sich Gruppen von Bürgern und Bürgerinnen. — Etwas später dazu der Pfarrer von Erlabrunn.

Jenkens.

Hier, werthe und hochweise Amtsgenossen,
Wird Halt gemacht. Hört nur, die Orgel spielt
Den letzten Satz; bald ist die Kirche aus;
Dann wird der Kurfürst, unser gnäd'ger Herr,
Wohl mit dem Brandenburg aus dieser Thür
Hier treten. — Aufgepaßt! Das Volk ruft Heil —
Stellt Euch in Positur — zu Zwei'n — und ich
Steh' hier, und naht dann Sereniſſimus,
Begrüß' ich ihn mit wohlgesetztem Sermon — —

[(Der Pfarrer von Erlabrunn tritt auf.)

Was? Kommt da nicht der Erlabrunner Pfarrer?
Was für ein Teufel führet denn uns jetzt
Grad' den Papisten her?

Der Pfarrer (zu ihnen tretend).

Gott grüße Euch,
Ihr vielvermögende, gestrenge Herrn
Vom Rath der hochberühmten Wittenberg.

Jenkens.

Ja, hochberühmt wie Sodom und Gomorrha!

Pfarrer.

Ich hörte auf dem Rathhaus, wo ich Euch
Aufsuchte, daß ich Euch hier vor der Kirche,
Den Landesherrn erwartend, finden würde.

Jenkens.

Jawohl, wir harren hier des gnäd'gen Herrn,
Der seines hoh'n Besuches Eile wegen
Das Rathhaus heut' nicht mehr beehren konnte.
Drum mit des Stifts Anliegen an den Rath

Kommt Ihr, ehrwürd'ger Herr, im Augenblick
Ganz ungelegen —

Pfarrer.

O Herr Bürgermeister,
Nicht Euch sollt' meines Klosters Bitte heut
Belästigen; nur das gewähret mir,
In Eurer ehrenden Gesellschaft hier
Den gnäd'gen Landesherren zu erwarten. —

(zu einem der Rathsmänner sich wendend):

Sieh da, Herr Hansen! Ei, wie geht's, Herr Hansen?

(er fährt mit ihm im Gespräch fort).

Jenkens (zu einem andern Rathsmann).

„In Eurer ehrenden Gesellschaft!" daß
Die Lüge ihm den Hals verdorre, dem
Fettwanst'gen Heuchler! Glaubt wohl gar, wir wüßten
Es nicht, wie er von seiner Klosterkanzel
Nur Gift und Galle gegen uns gespien
Und Wittenberg ein Ketzernest geschimpft,
Das Gott mit Pech und Schwefel, wie einst Sodom,
Von dieser Erd' vertilgen müßt — und nun
Kommt dieser Teufel Kohlhaas her und steckt
Die Stadt an allen Enden an — Herrgott!
Wie sich wohl diese pfäff'schen Mucker freu'n
Und auf uns deuten und auf unser Unglück:
Seht, so straft Gott die Ketzerei, da sieht man,
Wie's denen geht, die von dem Pabst abfallen,
Die Roma's heil'gen Vater so betrüben! —
Potzsaccerment! ich glaub' fast, dieser Bluthund
Ward von den Pfaffen gegen uns gedungen,
Doch wenigstens durch ihre wüthenden
Gebete aus der Hölle herbeschworen.
Und nun —: in Eurer ehrenden Gesellschaft!
Doch wart! Wir wollen sie ihm heiß genug
Schon machen.

Der Rathsmann.

Na, vergeßt darüber nur
Die Red nicht, die Ihr hier halten sollt.

Jenkens.

Daß meine Zunge gut in Schwung kommt, muß
Sie sich ein Bischen warm hantirt erst haben.
(zum Pfarrer).
Herr Pfarrer, sagt, dürft' man die Sache wissen,
Die Eu'r Ehrwürden zu dem Fürsten und
Vorerst in unsere unwürdige
Gesellschaft führt? Es hängt wohl auch zusammen
Mit dem Mordbrenner Kohlhaas, dieser Geißel,
Die Gott für uns're Sünden uns gesendet?

Pfarrer.

Ganz recht So habt auch Ihr bereits gehört —?

Jenkens.

Gehört? ob wir gehört? — Gefühlt, gründlich
Gefühlt, da Eure ehrenvolle Freundschaft
Er auf den Pelz uns brannt! Gehört! Haha!
Wo habt Ihr Eure Nas' und Augen denn gehabt,
Als Ihr durch uns're Straßen bis hieher
Gewandelt seid? Sah es nicht aus und roch
Es nicht darin, wie wailand in Gomorrha,
Nach Pech und Schwefel, Schutt und glüh'nder Asche?

Pfarrer.

O mater Dei! Diese Gräuelthaten,
Die unterwegs ich sah, hätt' auch die Hand
Dieses Verfluchten angerichtet?!

Jenkens.

Ja, die Hand
Dieses Verfluchten, den auf einer Kanzel
Vom Himmel man für uns herabgefleht!

Pfarrer.

Concutiatis neminem, so spricht
Der Herr. Ihr thut uns Unrecht, werther Freund,
Wir flehten von dem Himmel keinen Teufel.
Viel eher ward er von dem Antichristen,
Der unter Euch sein Wesen treibt, dem Luther,
Dem falschen Mönch und ketzerischen Lügner,
Aus seiner Höllenheimath gegen uns
Und unser armes, frommes Stift beschworen.
Denn uns fraß seine Wuth als erstes Opfer,

Trat Gott mit seinem Flammenzorn nicht zwischen
Des Wüthrichs Grimm und unf're fromme Demuth.

Jenkens.

So ging er Eurem Kloster auch zu Leibe?
Nun ja, wer Andern eine Grube gräbt,
Fällt selbst hinein.

Pfarrer.

Das merkt Euch selber wohl.
Doch statt mit falschem Argwohn uns zu kränken,
Wär's besser, wenn Ihr Euch mit uns verbändet,
Den beiderseitigen Verderber, Gottes
Und seiner Christenheit verruchten Feind
Vereint zu widersteh'n und zu vernichten.
Um Hülfe gegen ihn für unser Kloster
Vom Fürsten zu erflehen, steh ich hier.

Jenkens.

Da bin ich doch zu hören sehr bezierig,
Wodurch er Eure Feindschaft sich erworben.

(Das Volk drängt sich neugierig näher um sie zusammen.)

Pfarrer.

So höre denn, wer Ohren hat zu hören:
Vor zweien Nächten war's, um Mitternacht,
Da wurden nach der Ordensregel Vorschrift
Wir durch die Sturmesglocke aufgeweckt,
Weil ein Gewitter aufzog, und wir sahen
Des Nordens Himmel purpurroth gefärbt
Von einer mächt'gen Feuersbrunst. Indessen
Im gläubigen Gebet vereint zu Gott
Wir flehten, gnädiglich in seinem Zorn
An uns vorbeizugehen, schallte plötzlich
Ein Pochen an dem Thor und fleh'nder Ruf
Um Hülfe. Und wer war's? Der Junker war's
Von Tronka, der Aebtissin Vetter, der
Um Einlaß bat und Schutz für diese Nacht.
Er sagte uns, das Feuer, das wir sah'n,
Sei seine Burg, von Räubern angezündet,
Die ihm in schnellem Ueberfall die Freunde
Und das Gesinde hingemordet, daß er selbst

Sein Leben nur durch schnelle Flucht gerettet. —
Doch da nach Ordensvorschrift keinem Mann
Im Nonnenstift nächtliche Herberg darf
Gewähret werden, die Aebtissin aber
Voll Mitgefühl für ihres Vetters Leid
Und Unglück war, ließ ihren eignen Wagen
Sie ihm anschirren und durch einen Bauern
Ihn her in Eure sichern Mauern fahren.

Jenkens.

Für dies Geschenk mög', Der ihr's eingab, danken!

Pfarrer.

Kaum war der Junker fort, da donnerten
Gewalt'ge Schläge an das Thor, und weil
Wir dachten, daß vielleicht dem gnäd'gen Herrn
Ein Unfall sei geschehn, ward aufgethan.
Doch welcher Schrecken! In dem Thore hielt
Auf schweißbedecktem Roß ein grimmer Kerl,
Von Fuß zu Kopf gewappnet, der ein Stück
Papier uns hinhielt mit den kurzen Worten:
Von meinem Herrn, dem Roßkamm Michel Kohlhaas
An die Aebtissin Adelheid von Tronka! —
Dann hielt er mit gezognem Schwerte Wache,
Daß wir das Thor nicht wieder schließen konnten;
Und weil die hohe Frau nun unter Thränen
Den Brief am Altarlicht enträthselte,
Der uns mit Tod und Brand bedrohte, falls
Wir nicht den Junker Wenzel an den Räuber
Auslieferten, kam plötzlich durch die Nacht —
Ich sah's vom Fenster aus — ein Haufe Fackel
Dahergebraust und über ihnen Blitz
Und Donner aus dem schwarzen Nachtgewölke.
Der Mann im Thor hob ein Geschrei, und schnell
Zertheilte sich der Fackelknäul; ein Theil
Umgab in engem Kreis das Stift, indeß
Der andere, ein Sturmwind, in den Hof
Einraste, daß das ganze Kloster bebte.
Dort hielten sie, wohl zwölf gräuliche Schurken,
Und Alle hoch zu Roß, bewaffnet und
Mit Bränden, doch vor ihnen Einer, Er,

Ihr Hauptmann, der verfluchte Roßkamm Kohlhaas.
Mit rauher Stimme schrie er wild nach der
Aebtissin, und als diese nun, ergeben
In ihr Geschick, das Krucifix in Händen
Und von den Jungfrau'n all gefolgt, erschien
Und vor des Wüthrichs Pferd zur Erde fiel,
Schrie er sie an: „Wo ist der Junker, Weib!"
Des Klosters Schlüssel ihm darreichend, sprach
Die Arme — ach wie konnte sie auch anders? —
„In Wittenberg — doch, Kohlhaas, fürchte Gott
Und thu' kein Unrecht!" — Gräßlich lachend rief er:
„Und scheue Niemand!" Dann zu den Genossen
Sich wendend, wollt' er rufen „angesteckt!",
Als plötzlich ein gewalt'ger Wetterschlag
Vor seinem Rosse in die Erde schlug.
Wir Alle fielen auf das Angesicht,
Betäubt die Einen, Andere anbetend;
Doch als wir wieder uns're Augen hoben,
War nichts mehr von der Räuberschaar zu sehen.

Jenkens.

Hübsch dargestellt die Rettung Eurer Nonnen!
Doch daß ihn nicht der Blitz erschlagen hat,
Auch nicht die Erde ihn verschlang, das seht
Ihr hier an uns'rer Stadt und ihrem Unglück,
Das sie nur Euch und Eurem Junker dankt.

Einer aus dem Volk.

Ja, das ist wahr, die Pfaffen und die Junker,
Die sind an allem Unglück Schuld!

Herse (unter der Menge).

Es muß
Der Junker Wenzel ausgeliefert werden,
Sonst fliegt der Hahn noch einmal auf die Stadt!

Viele.

Ja ja! Der Junker muß hinaus! der Junker,
Er soll an Kohlhaas ausgeliefert werden.

Andere.

Wo wohnt der Junker? Sag' es, Bürgermeister!
Er soll nicht länger in der Stadt mehr bleiben!

Jenkens.

Ihr lieben Leut', seid ruhig! Deshalb stehn
Wir hier und warten auf den Fürsten.

Viele.

Der Kurfürst — das ist Recht! Fort mit dem Junker!
Hoch unser Bürgermeister Jenkens — hoch!

Jenkens.

Still doch! Wir stehen hier ja vor der Kirche!]

[Dritte Scene.

Auf einem von einem Esel gezogenen Karren, daran ein großes Schild mit Aufschrift befestigt ist, erscheint Johannes Tetzel unter dem Volk, das ihn umdrängt und darunter auch Kohlhaas und Herse sichtbar werden.

Jenkens (auf das Fuhrwerk zeigend).

Wer ist denn das?

Ein Rathsmann.

Des Pabstes Ablaßkrämer.

Jenkens.

Aha! Wie heißt das auf dem weißen Schild? (er liest).

„Sobald das Geld im Kasten klingt,
Die Seele aus dem Fegfeuer springt!"

(Tetzel anrufend):

Heda! Ich bin der Bürgermeister dieser Stadt —
Wer seid Ihr und wohin?

Tetzel.

Mein Name ist
Johannes Tetzel, bin vom Pred'gerorden
Des Leipziger Conventes, Baccalaur
Der Gottsgelahrtheit, ketzerischer Bosheit,
Davon besonders diese Stadt und Gegend
Gefüllt ist, Untersucher und Schiedsrichter!

Jenkens.

Verboten ist zur Kirchzeit jeder Handel!

Tetzel.

Nicht der mit Gott und den verdammten Seelen —
Um diese handelt auch der Pred'ger in der Kirche

Mit Gott — so thut's durch mich hier draußen
Der heil'ge Vater — Kauft der Sünden Ablaß!
Auch ihr, so scheint es, könntet ihn gebrauchen!
„Sobald das Geld im Kasten klingt,
Die Seele aus dem Fegfeuer springt!"

(Er vertheilt Zettel unter die Menge, die begierig kauft.)

Kohlhaas (mit Herse vortretend).

Sieh, wie die abergläub'sche Menge sich
An diesen Schurken drängt, und das sogar
In dieser Stadt, wo Luther weilt und lehrt.
Das ist die Taktik dieser schwarzen Rotte:
„Das Geld leicht in den Kirchenbeutel springt,
Wenn man das Volk um den Verstand erst bringt" —
Gott! Deiner Menschheit Wahn und tiefes Elend,
Es bricht mir fast das Herz! o gieb mir Kraft,
Zu seiner Heilung etwas beizutragen! —

(Er tritt in demüthiger Haltung zu Tetzel.)

Ehrwürd'ger Bruder, giebt der heil'ge Vater
Für eine Sünd' auch Ablaß, die man erst
Begehen will?

Tetzel.

Das ist ein eig'ner Fall,
Mein Sohn! Doch sprich, welch' eine Sünde ist's?

Kohlhaas.

Das darf ich nicht verrathen. Doch erwägt:
Die Sünde wird gethan, das ist gewiß;
Ist sie gethan, so gebt Ihr mir den Ablaß,
Auch dieses ist gewiß; wie aber, wenn
Ich jene That nicht überlebe?

Tetzel.

Ja,
Sehr wahr, mein Sohn, dann kaufst Du keinen Ablaß
Und fährst verdammt zur Hölle. Aber, Sohn,
Ganz ohne Beichte — —

Kohlhaas.

Oh, das schwör' ich Euch,
Bleib' ich am Leben, werd' ich Euch nachbeichten,
Schon morgen, wenn Ihr wollt, wenn ich nur weiß,
An welchem Ort zu Eurem heil'gen Zweck —

Tetzel.

Hier ist ein Hundertguldenablaßschein,
Der sühnet fast den Mord — Mein Weg geht jetzt
Grabsweges nach Berlin; ob Du zu viel
Gezahlet, ob zu wenig, zeiget dort
Die Beichte — Gott mit Dir und auch mein Segen!

(Er fährt weiter.)

Kohlhaas (zu Herse tretend).

Jetzt, Herse, schnell zum Sternbald, und er soll
Sich mit den Knechten an der Straße nach
Berlin hinlegen, und kommt dieser Mann
Mit diesem Wagen, soll er ihn ausplündern,
Auf's Fell, und zum Ersatz für den Verlust
Mit dreißig Hieben wohl beladen. Hier,
Den Ablaß für die That soll er vorzeigen.

(Herse ab, Kohlhaas mischt sich unter die Menge.)]

Vierte Scene.

(Die Gaukler Nagelschmidt, Rolf, Klaus, Kaspar und das alte Weib treten auf mit Instrumenten und Gauklerwerkzeugen, und machen Miene, sich nahe vor der Kirchenthür aufzustellen.)

Jenkens (ihnen entgegentretend.)

Heda! Was wird hier los? Dies ist der Kirchen-
Und nicht der Marktplatz! Geht zum Teufel!

Nagelschmidt.

Den finden wir schon hier! (zu seinen Begleitern).
Bleibt doch, und kommt
Der Fürst, dann legt gleich los!

Jenkens.

Gottsblitz!
Will dies Gesindel auch schon trotzen? — Marsch!

Stimmen.

Da sind sie! Still!

(Die Kirchthür öffnet sich weit und heraustreten: Der Kurfürst von Sachsen, der Kurfürst von Brandenburg, Heloise von Tronka, Kunz von Tronka, Dr. Olearius, Ritter, Hofdamen, Gefolge.)

Einer aus dem Volk.

Heil unserm gnäd'gen Herrn
Und seinem hohen Gast!

Volk.

Heil Sachsen! Heil, Heil Brandenburg!

(Zugleich beginnt Nagelschmidt mit seiner Bande eine lustige Musik mit Tanz, die allmählich mit dem Vorschreiten der Fürsten und ihres Gefolges bis auf die Mitte der Bühne leiser wird, jedoch während des ersten Theiles dieser Scene nie ganz aufhört. Die Alte hat sich hinter einen Feldstuhl, den sie als Tisch benutzt, niedergekauert. — Jenkens mit den Rathsmännern und dem Pfarrer treten in unterthäniger Haltung den Kurfürsten an.)

Kurfürst von Sachsen.

Sind das da nicht die würd'gen Herrn vom Rath?

Jenkens.

Durchlauchtigster, erhab'ner Herr und Kurfürst!
Als ihrem edlen Schirmherrn und Gebieter
Wagt diese Stadt, gar hoch beglückt durch Euer
Und Eures hohen Gastes gnädig Weilen
In ihren Mauern, Heil und Willkommgruß
Durch uns Euch unterthänigst darzubieten.
Zugleich auch wagt mit unterthän'ger Bitte
Sie Euch zu nahn und einer schweren Klage
Wider den ganz verruchten — —

Sachsen.

Still, mein Freund!
Hier nichts von Klagen und Geschäften — hier
Ist nicht der Ort und heute nicht die Zeit,
Die gänzlich unserm hohen Gast gehört.
Doch unser Kämm'rer, (auf Kunz von Tronka zeigend)
den wir bei Euch lassen,
Wird auf dem Rathhaus Euch in unserm Namen
Empfangen und Supplic und Klage dort
Vernehmen. Seid versichert Unsrer Gnade.

(Jenkens mit seiner Begleitung tritt zurück. —)

Sachsen (zu Brandenburg).

Liebwerther Bruder, seht, das ist das Leben:
Erbauung, Lust und Arbeit, und hier haben
Wir alle Drei, zusammen eng gedrängt
Auf einen Platz von wenig Fuß, in die
Geringe Zeit einer Minute. Kaum
Verlassen wir des Gotteshauses Frieden
Und still gewaltige Erhabenheit,
Da schlägt des Marktes tolle Lust und Lärm

Betäubend uns entgegen, und zwei Schritte,
Da steht die Pflicht vor uns als Bürgermeister.

Brandenburg.

Ich weiß einen noch engern Raum, darin
Die Drei beisammen wohnen und in noch
Viel kürz'rer Zeit sich um die Herrschaft streiten.
Das ist des Menschen Herz, [das wechsel- und
Empfindungsreiche, stark und schwach zugleich,
Ein Schwächling gegen sich, für sich ein Held.]
An göttlichen Ideen sich auferbauend,
Kann in Gedanken es zugleich die Lust
Und Pflicht umfassen, und gar selten giebt
Es einem Theil so ganz sich hin, daß es
Zugleich nicht mit den Anderen liebäug'le.
[Das Menschenherz ist ein Mysterium,
Mit drei Etagen, Hölle, Erd' und Himmel,
Und drei Acteurs, Gott, Teufel und — Hanswurst.]
So, während ich mit philosoph'schen Worten
Euch, theurer Bruder, zu antworten strebe,
Sucht doch mein Geist, fortwährend angezogen
Von uns'rer schönen Freundin holdem Wesen,
Nach einer Wendung, um ihr zu beweisen,
Daß neben aller philosoph'schen Neigung
Verehrung für die Anmuth und das Schöne
Im Herzen wohnen kann.

Heloise.

Durchlauchter Herr!
Für Euch sind Wille, Wort und That dasselbe.
Die Schönheit braucht Ihr nicht zu suchen, um
Vor ihr zu huldigen; wohin Ihr schaut,
Entsteht sie und blickt huldigend Euch entgegen.

Brandenburg (ihre Hand küssend).

Um mich zu ihrem Sclaven gleich zu machen.

Die Alte

(hinter ihrem Stuhl hervor sie starr ansehend).

Haha! Nicht wahr? Ein süßes Schmeichelkätzchen!

Heloise

(schrickt bei der Stimme zusammen und zieht schnell den Schleier über das Gesicht.)

Brandenburg.

Ihr zittert, schöne Frau. Das alte Weib
Hat Euch erschreckt!

Heloise.

Nicht doch, vielgnäd'ger Herr;
Nur in der Kirche war's recht kalt.

Kohlhaas

(abseits neben der Kirchenthür auf einem Stein stehend, hat sie über das Volk hinweg aufmerksam beobachtet. — Für sich).

Sie ist's!
Verrathen hat sie sich — Die Toni ist's,
Und die wahnsinn'ge Alte ihre Mutter!

Sachsen (zum Brandenburg).

Sehn Euer Liebden dort die alte Hexe?
Man sagt mir eben, das sei die Sibylle,
Von deren Zauberkunst an unsrer Tafel
Gestern die Rede war. Wie wär' es, wenn
Wir sie zum Scherz einmal an uns erprobten?
Was meint mein Bruder und Ihr, holde Frau?

Heloise (verlegen und zusammenschauernd).

Ich fürchte sehr, daß sie wahr sagen kann.

Sachsen (zum Dr. Olearius).

Sie deutet, sagt man, Doctor, aus der Hand
Noch sichrer fast, wie Ihr aus Himmelsternen.

Olearius (sich verlegen räuspernd).

Ja, Hoheit, das ist möglich — Bei den Alten
Schon galten die Wahnsinnigen für Heil'ge.

Brandenburg.

Das Volk vom Aberglauben zu befrein,
Muß sein Lehrmeister selbst sich diesem fügen.

(Er tritt vor den Stuhl der Alten.)

Kannst Du aus meiner Hand weissagen, Alte?

(Sie greift kopfnickend darnach; er hindert es.)

Nein, so nicht! Ehe Du weissagst, will ich
Ein Zeichen sehn, daran ich klar erkenne,
Daß die Weissagung wahr; doch lügt Dein Wort,
Bist Du verbannt aus Brandenburg und Sachsen.

Die Alte

(sieht ihn eine Weile irr an, dann nickt sie mit dem Kopfe und wirft einige Würfel über den Feldstuhl, die sie zusammenstellt).

„Eh' Du den Platz verläßt, kommt aus dem Park
„Der graue Rehbock in der Gasse Dir entgegen.
„Dies wisse und bewahre!
„Dies sei das Zeichen, zweifle nicht!"

Brandenburg (zum Sachsen).

Herr Bruder, schenkt Ihr mir den grauen Bock?

Sachsen.

Er steht Eur Liebden zu Befehl.

Brandenburg (winkt einen Trabanten).

Geh zum
Parkhüter; er soll gleich den grauen Rehbock
Erstechen; bleibe selbst, bis es geschehn;
Dann komm sogleich zurück und meld' es uns. — (Trabant ab.)
Jetzt, Alte, sag mir wahr! (Er bietet ihr die Hand dar.)

Die Alte (ihre Hände erhebend).

Heil meinem Herrn!
Lang wirst Du noch und glücklich leben!
Das Haus, daraus Du stammst, wird lang' bestehn,
Herrlich und groß! Gewalt'ge gehn
Aus Deinem Samen und sie werden sein
Die Ersten vor den Königen der Welt,
Der Kön'ge Könige!

Volk und Ritter.

Heil, Brandenburg! Heil seinem hohen Hause!

(Es regnet aus allen Händen Gold in den Schooß der Alten.)

Brandenburg

(betrachtet sie eine Weile still, dann reicht er ihr ein Goldstück; halblaut zu Sachsen).

Eur Liebden, jetzt ist mir's fast leid, daß ich
Den Boten abgeschickt.

Heloise (sich vor ihm verbeugend).

Heil, gnäd'ger Herr,
Mög' die Weissagung in Erfüllung gehn!

Sachsen (vor die Alte tretend).

Nun, Weib, sprich mir! Hat auch Dein Gruß an mich
So hellen Silberklang?

Die Alte

(legt wie ermüdet die Hand über die Augen; dann eine Weile gedankenlos auf seine Hand schauend, erhebt sie sich an ihrer Krücke, ihn starr und feindselig ansehend, mit scharfer Stimme).

Nein!

Sachsen (zurückschreckend).

So!

(sich fassend — leichthin, doch gezwungen).

Wodurch

Droht meinem Hause denn Gefahr?

Die Alte.

Soll ich's

Aufschreiben?

Sachsen (wie oben).

Ja, das thu.

Die Alte

(mit Blei auf einem Zettel schreibend).

Wohlan ich schreib'

Dir Dreierlei: den Namen Dessen, welcher
Der Letzte Deines Stammes; dann das Jahr,
Da er sein Reich verliert; dann Dessen Namen,
Der's ihm entreißen wird. — Jetzt hab' Geduld.

Brandenburg.

Mach' zu! — Die dumme Possenreißerei!

Die Alte

(verklebt den Zettel mit Mundlack und schließt ihn in eine kleine Kapsel, die sie von ihrem Halse nimmt. Indem ihr zum Empfang derselben der Kurfürst die Hand entgegenstreckt, wehrt sie ihm).

Mit Nichten, Herr! Von jenem Manne dort,
Dem, mit dem Federhut, da an der Kirchenthür,
Von Dem nur lösest Du den Zettel ein.

(Sie tritt zu Kohlhaas und sagt ihm in's Ohr:)

Kohlhaas, ich kenn' Dich wohl, nimm hin — halt fest!
Es rettet Dir das Leben einst — halt fest!

(Sie verschwindet im Volke, auch Kohlhaas mischt sich in die Menge.)

Heloise (für sich).

Mein Gott — Er war es! Ha! wenn er mich sah — —

(laut zum Kurfürsten, der der Alten nacheilen will).

Mein gnäd'ger Herr — (sie spricht mit dem Sachsen).

(Trabant kehrt wieder zurück.)

Brandenburg (zum Trabanten:)

Ah, schon zurück vom Park?
Nun? Ist der Graue todt, wie ich befahl?

Trabant.

Eur Gnaden zu Befehl! Der Hüter stach ihn.

Einige im Volk (nach Außen zeigend).

Der Bock! Der graue Bock!

Brandenburg.

Was denn? Der Bock?

Stimmen.

Der Bock, er kommt hieher!

Brandenburg (zum Trabanten).

So logst Du, Schurke?

Trabant.

Nein, gnäd'ger Herr, ich sah ihn selbst verenden.

Brandenburg.

Ist denn das Volk verrückt? — Wo kommt der Bock?

Sachsen (nach Außen zeigend).

Da kommt er ja! zwar todt — und doch gelaufen —
Der rief'ge Hund, seht, trägt ihn ja im Maul —
Die Alte hatte Recht — O Gott, wo ist das Weib?
Wo ist der Mensch, dem sie den Zettel gab?

(ab nach rechts.)

Brandenburg.

Bei Gott! Die Alte sagte wahr! Der Bock
Kommt vor dem Platze uns bereits entgegen.

(ab nach rechts mit Anderen).

Heloise (im Volke spähend.)

Wo blieb er nur? Ich kann ihn nirgens sehn.

Mehrere aus dem Volk (nach rechts eilend).

Die Hexe war der Teufel — sagt, wo blieb sie?

Heloise (Nagelschmidt anredend).

Die Alte war bei Euch — ich will ihr wohl —
Vor Mittag kommt auf's Rathhaus; fraget dort
Nur nach dem Kämmerer von Tronka — hier! (sie giebt ihm Geld.)

Nagelschmidt.

Wie meine gnäd'ge Herrin mir befiehlt.
Schlag Zwölf bin ich im Rathhaus.

Heloise.

Gut, es wird
Euch nicht gereun. Doch sagt es keinem Andern.

(ab, den Andern nach.)

Nagelschmidt (beiseit).

Hm! Was bedeutet das? Was mag Die wollen?
Nun, werd' es ja erfahren — Heute ist
Der letzte Mai, der war mir stets ein Glückstag.

(ab, den Andern nach.)

Volk

(noch immer nach rechts hinausdrängend).

Die Hexe hat sich in den Hund verwandelt —
Das war der Teufel selbst! Schlagt todt den Hund!

(Alle ab.)

Kohlhaas (mit Herse allein zurückbleibend).

Jetzt ist es Zeit! Für uns hat Keiner Augen!
Schnell das Plakat dort an die Kirchenthür!

Herse

(heftet ein Papier an die Kirchenthür).

Kohlhaas.

Und jetzt nicht länger mehr gesäumt — auf's Roß!

(Beide links ab.)

Fünfte Scene.

Einige Bürger kommen von rechts her wieder zurück.

Erster Bürger.

Ein Wunder, sag ich, ist's.

Zweiter.

Die Hexe war der Teufel.

Dritter.

Saht Ihr es wohl, wie blaß der Kurfürst war?

Erster.

Der unsre, ja, Gevatter, im Vertrauen,
Der soll ja schrecklich abergläubisch sein.

Zweiter.

Na, wer's nicht ist, der muß es heut schier werden.

Erster.

Wie kam der Hund nur zu dem Bock?

Zweiter.

Na sieh,
Das ist ja klar, der Hund, das war die Hex'.

Dritter.

Und war's
Ein Hund! Das war ja gar kein Hund!

Erster.

Gevatter!
Schaut nur! da hängt 'was an der Kirchenthür.

Zweiter.

Das wird die Hex' da hingezaubert haben.

Erster.

Kommt mit, wir wollen's lesen.

Dritter.

Brrr! mir gruselt's.

(Es kommt mehr Volk.)

Erster (an der Kirchenthür).

Herrgott! Kinder und Leut'! Das ist von Kohlhaas!
Die Stadt soll wieder brennen!

Mehrere.

Was? Was sagt er?

Erster.

Hört nur, hier steht's: „An Wittenbergs Bewohner!
Des Landvogt's Heer ist gänzlich aufgerieben —"

Volk.

Hört, hört! der Landvogt ist geschlagen — Himmel!
Das sagt' ein fremder Bauer erst auch schon —

Erster.

So hört doch zu! Es kommt noch mehr — hört nur:
„Ist nicht bis Abend, eh' die Sonne sinkt,
Der Junker Wenzel an mich ausgeliefert,
So wird die Stadt dermaßen eingeäschert,

Daß hinter keine Wand und keinen Stein
Ich mehr zu sehen brauche, ihn zu finden.
Gezeichnet Michael, genannt Kohlhaas,
Reichs- und Welt-freier Herr, doch Gottes Knecht."

Volk.

O Gott, o Gott! Die Stadt soll wieder brennen!
Der Landvogt ist geschlagen — Schrecklich, schrecklich!

Erster.

Wir wollen hin zum Bürgermeister!

Volk.

Ja!
Zum Rathhaus.

Erster.

Und man soll uns sagen, wo
Der Junker wohnt — Was haben wir von Dem?
Er soll an Kohlhaas ausgeliefert werden —

Volk.

Ja! ausgeliefert soll er werden! Auf,
Zum Rathhaus! Kommt, der Junker soll es büßen!
Zum Rathhaus — auf! zum Bürgermeister!

(Alle mit Tumult und Geschrei ab.)

Sechste Scene.

Die Scene verwandelt sich in einen freien Platz vor dem Burgthore des Schlosses Lützen, welches im Hintergrunde über Thor und Mauer herüberragt. — Vor dem Thore auf einer Bank liegt ausgestreckt Waldmann; abseits im Baumschatten sitzt Sternbald, vor sich hinpfeifend und Pistolen putzend. —

Waldmann

(gähnend und sich träge reckend, doch in seiner Lage beharrend).

Ja, ja! — — Du! Sternbald!

Sternbald.

Hm?

Waldmann.

Ich wollt' blos wissen,
Ob nicht Dein Maul schon zugewachsen sei.

Sternbald.

So!

Waldmann.

Ja! — (nach einer Pause).
Du!

Sternbald.

Was?

Waldmann.

Weißt was?

Sternbald.

Na?

Waldmann.

Hör', ich wollt',
Du wärst, statt so ein fauler Kopp, das Gretel,
Und dies verdammt langweil'ge Nest von Schloß
Der Heustall in Kohlhaasenbrück.

Sternbald.

Ja — Kuchen!

Waldmann

(sich aufrichtend und mit der Faust auf die Bank schlagend).

Ja, Kuchen! Höllenelement! Hör', Sternbald,
Ich lauf' davon und geh' als Knecht in Dienst
Beim ersten besten Bauern, wenn der Herr
Nicht anders wird! Glaubt er, wir gingen mit,
Um Buß' und Gottesdienst bei ihm zu lernen
Und Nüchternheit und Keuschheit zu studiren?
Er hält uns ja wie Mönche! Heißt dies Leben?
Wenn wir Eins singen, dann ist's ein Choral,
Und giebt's zu trinken, ist's kaum für den Durst;
Und dabei liegt der ganze Keller voll
Vom besten Wein. — Was thut er denn damit?
Er selbst trinkt keinen Tropfen — Na, wenn er
Nicht mag, so heißt's noch nicht, daß wir nicht mögen.
Und nicht sogar, daß wir 'mal plündern, kegeln,
Und würfeln oder Karten spielen dürfen!
Und dann der Blödsinn —

Sternbald.

Halt Dein Maul!

Waldmann.

Oho!?

Kann ich nicht reden, was ich will? Ich sag',
Ein Unsinn ist's, daß er die Frauenzimmer
Hier gleich vom Schloß geschickt, als wir einzogen —
Glaubt er, wir hätten an dem Wegelagern,
An Schildwachstehn, an Schlachten, Ueberfällen
Und ewigen Hetzjagden nicht genug,
Um hier auch noch das Essen selbst zu kochen,
Stuben zu fegen und Geschirr zu spülen?
Das ist für Weiber, nicht für Männer Arbeit —

Sternbald.

Haha! Wenn Du von Weibern sprichst, denkst ja
Doch an ganz andre Arbeit!

Waldmann.

So! Und wenn auch!
Umsonst bin ich zum Manne nicht geboren.
Für Räuber hält uns doch ein Jeder, und
Wenn sich der Herr auch zehnmal selbst Statthalter
Und Abgesandten Gottes auf der Erde nennt.
Denn kriegt man ihn und uns, so hängen sie
Uns doch ohn' Faxen an den nächsten Baum; —
So will ich's auch verdienen! Lächerlich!
Ich soll hier fasten, Psalmen singen, keusch
Und züchtig leben und zuletzt doch hängen?
Das halt' der Teufel aus! So gilt es nicht!
Nein, nennt man Räuber uns, so wollen wir's
Auch sein, und wenn ich hängen soll, so brauch'
Ich's nicht umsonst; ich will nicht, daß die Welt
Mich ungerecht umbringt und ihr Gewissen
Meinthalb mit frevelhaftem Mord belastet!

Sternbald.

Wenn Dir nur deshalb vor dem Hängen graut,
So kannst Du's heut schon wagen — ich verbürg's — —
Was kommen da für Leut'? Sind ihrer Vier —
Halt Dich parat! Die scheinen mir verdächtig.

Waldmann.

Paar Handwerksburschen, wenn nicht Freunde, sind's —

Glaubst, daß zu Vieren sie des Kohlhaas Burg
Angreifen, der an einem Tag im Feld
Des Prinzen und des Landvogt's Heer geschlagen? —
(Er späht scharf aus.)
Haha! Weißt, wer es ist? [Die sendet Gott
Uns, weil ich über Langeweile klagte —
Merkst wohl', wie fromm ich werd'? — Weißt Du, wer's ist?]

Sternbald.

Ja, Lumpen sind's.

Waldmann.

Hans Nagelschmidt, der Spielmann,
Mit seinen Leuten ist's!

Sternbald.

Wahrhaftig, ja!
Was wollen Die bei uns?

Waldmann.

Was sonst, als spielen!
Die sollen bleiben und uns Kurzweil machen!
(Nagelschmidt mit seinen drei Gesellen tritt auf.)

Waldmann (sie anrufend).

Na, und wohin?

Nagelschmidt.

Zum Hauptmann Michel Kohlhaas!

Waldmann.

So heißt er nicht; er heißt jetzt Michael.

Nagelschmidt.

Nun denn, zum Herren Michael.

Waldmann.

Weshalb?

Nagelschmidt.

Wir wollten uns in seine Dienste stellen.

Waldmann.

Als was? Als Mannen oder Spielleut?

Nagelschmidt.

Beides.

Waldmann.

So recht! Hurrah! Das sind noch Kameraden!
Nun kann's ein richtig Räuberleben werden!
(Er schüttelt ihnen nacheinander die Hand.)
Schlagt ein! Auf gute Kameradschaft!

Nagelschmidt und die Andern.

Ja!
Auf gute Kameradschaft!

Waldmann.

Aber die
Knüpft sich am besten hinter Krug und Kanne;
Kommt mit ins Schloß, dort sind noch mehr Gesellen,
Und dort spielt Einen auf — Wer singt von Euch?

Nagelschmidt.

Der Kaspar hier — Die Lieder macht er selbst.

Waldmann.

So soll er unserm Saul der David werden!
Na, Hofpoet, Hofcomponist und -sänger,
Gieb' mal Dein Leib- und Magenlied zum Besten!
Jedoch solch ein von Kraft und Saft — ein Lied
Für feste Ohren und gesunde Nerven!

Kaspar.

Kennt Ihr das Lied vom Bettelvogt?

Waldmann.

Schieß los!

Kaspar (singt).

Ich war so jung und schon so arm,
Ohn' heilen Rock, daß Gott erbarm', —
Da nahm ich Stock und Bettelsack,
ja Bettelsack,
Pfiff's Vaterunser vor mich hin
Den lieben langen Tag. Juchhe!

Und als ich kam zur Stadt hinan,
Da packten mich die Büttel an;
Die Einen hinten, andre vorn,
ja Andre vorn —

Ei, ihr verdammten Büttel ihr,
Laßt mich doch ungeschorn! Sacré!

Ich kam vor Bettelvogt sein Haus,
Da guckt' der alte Spitzbub 'raus;
Doch als ich in das Fenster schau,
ja, Fenster schau —
Ei, Du verdammter Bettelvogt,
Wie schön ist Deine Frau! Juchhe!

Auf Deine Stirn paßt gut ein Horn! —
Da steckt er mich voll grimmen Zorn
In' Thurm bei Wasser, Salz und Brod,
ja, Salz und Brod —
Ei, Du verdammter Bettelvogt,
Krieg' Du die schwere Noth! Sacré!

Er hat die Frau fast umgebracht,
Weil sie mich Lumpen angelacht;
Doch ging der Schinderhans 'mal aus,
ja, Hans mal aus —
So wohnte ich bei ihr, bei ihr,
Bei ihr in seinem Haus — Juchje!

Waldmann (recitirend).

ja Hans heraus,
Dann wohne ich bei ihr, bei ihr,
Bei ihr in seinem Haus — Juchhe!

Du, Kaspar, bist ein Teufelskerl! Schlag ein!
Wir wollen gute Freunde sein, Du Lump!

Kaspar (einschlagend).

Hier, Kamerad!

Waldmann.

Jetzt zu den Andern, kommt!

Alle (singend und lachend in's Thor ab).

Doch geht der Schinderhans heraus,
ja, Hans heraus —
So wohne ich bei ihr — —

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Ebendaselbst. Man hört aus der Burg hin und wieder Lärmen und Musik. Die alte Margareth, Herse's Mutter, kommt in großer Erschöpfung.

Margreth (allein).

Endlich am Ziel! Gott sei gedankt! Es war
Die höchste Zeit! Die alten Glieder wollen
Mich kaum mehr tragen. Ja, hier ist's — ich hör's
An dem gottlosen Lärmen und Gedudel!
Mein Gott, mein Gott! Dazwischen auch mein Sohn,
Mein einz'ger Sohn, mein Herse! — Nein,
Mein einz'ger nicht! Ist Er nicht auch mein Sohn?
Ich trug sie Beide an der Brust, den Einen
Hier links, den Andern rechts! Sie waren mir
Gleich lieb, die kleinen Würmer; ja, der Michel
Fast lieber noch, er war so fromm und sanft —
Und Der ist jetzt — Ach, du allmächt'ger Gott!
Warum mußt' ich's erleben? — Räuber, Mörder!
Verfolgt von dem Gericht, verflucht vom Volk!
Was habe ich um sie gelitten, welche Schrecken
Sind über mein gebeugtes Haupt gekommen,
Seit sie so heimlich mich verließen! Ach!
Es litt mich nicht zu Hause; fort trieb's mich,
Ich lief von Dorf zu Stadt, von Stadt zu Dorf,
Doch überall kam ich zu spät; nur daß
Sie dort gewesen, sah ich an den Bränden
Und schrecklicher Zerstörung, hörte ich
An den Verwünschungen, Wehklagen, Flüchen
Aus Aller Munde — ach mein Gott! mir war's,
Als fiel ihr Fluch auf mich, mir brachen oft
Die Kniee unter seiner Last — O Himmel,
So dachte ich, verdammt sie Alles? Giebt
Es Keinen, welcher ihre That entschuldigt?
Weiß Keiner, was er litt und wie man ihn
Getreten und gepeinigt? wie man ihn
So ungerecht zuerst behandelt und
Sein Weib, sein treues junges Weib ermordet? —
Wohl sprachen Ein'ge so, jedoch das waren
Die Bauern und die Armen, und sie sagten,
Er sei ein heil'ger Mann, wie Doctor Luther,

Der hielt' sehr viel auf ihn und sei sein Freund.
Da fiel es mir wie Centnerlast vom Herzen,
Und hin nach Wittenberg lenkt' ich die Schritte;
Zum Luther wollte ich, Der sollt' mir's sagen,
Ob er auch, wie die Andern, ihn verdamme.
Doch schon im nächsten Dorf an einem Baum
Fand ich ein Blatt genagelt und darunter
Stand Luther's Name, und es ging an Michel.
Und da, da stand's: Du bist ein Dieb und Mörder,
Und ist Dein Ziel auf Erden Rad und Galgen
Und jenseits die Verdammniß! Du Allmächt'ger!
Ich denk', mich trifft der Schlag! Doch plötzlich
Ist's mir, als sagt mir Jemand: nimm die Schrift
Und bring' sie Kohlhaas! Und alsbald ging auch
Ein Mann vorbei, von dem erfuhr ich, er
Sei hier auf diesem Schloß, das er erobert.
Jetzt bin ich hier — Doch in die Mördergrube
Da geh ich nicht hinein — Ich setz' mich in den Schatten —
Und warten will ich, bis mein Herse oder
Er selber kommt, und dann geb ich — Doch nein,
Ich kleb's dort an den Pfeiler vor dem Thor,
Als ob ein Anderer es hergetragen — (Sie thut es.)
Hier fällt es in die Augen! So! — Jetzt ist
Mir leicht, als that ich ein recht gutes Werk —
Mir ist so froh, als ging's zum Sterben — Ach,
Könnt' ich den Michel und den Herse nur
Erretten, gern gäb' ich mein Herzblut — Hu!
Wie kalt mir's durch die Glieder läuft — Der Weg
War weit, zu weit für meine alten Knochen!
[Daß die mich noch so gut getragen haben!
So flink wie heut' war ich kaum in der Jugend —]
Nun aber fühl' ich's auch; (sie setzt sich erschöpft seitwärts unter einen Baum)
hier kann ich ruhen —
Drei Nächte kam kein Schlaf in meine Augen —
Das merkt man schon mit acht und siebzig Jahren —
Wie müd' ich werd' — (sie horcht nach der Musik im Schloß).
(sie faltet die Hände). Ach, wenn Die schweigen wollten!
Gott Vater, segne meine beiden Kinder —
Führ' sie zurück zur Reue und Erkenntniß —
Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben — (sie schläft ein).

(Waldmann und Sternbald kommen aus der Burg zurück und schauen die Straße hinaus. —)

Sternbald.

Du hör', dem Nagelschmidt, dem trau ich nicht —
Der hat solch tückisch Aug', und wie er stets
Herumspäht und nach Allem fragt —

Waldmann.

Ach, Dummheit!
Sag, siehst schon was?

Sternbald (auslugend).

Ja, dort, kurz vor der Lichtung,
Da kommt ein Trupp — Das scheint der Herr zu sein.

Waldmann.

Schad' das! dann ist die Herrlichkeit vorbei!
(nach Innen rufend).
Du, Hans, Hans Nagelschmidt! Laßt jetzt das Singen
Und Lärmen sein! Der Herr ist schon in Sicht! —
(Musik und Lärm lassen nach.)
Du, Sternbald, guck! was ist das hier? (Er zeigt auf das Plakat.)
Wie kommt
Das her? Erst saß da nichts! — — Der Teufel hol' —
Das ist vom Luther!

Sternbald.

Luther sagst Du? Was?
Bist Du bei Trost?

Waldmann.

Da steht's ja: Martin Luther!

Sternbald.

Kreuzblitz! was mag das sein?

Waldmann.

Hör' zu, so heißt's:
Kohlhaas, der Du vorgiebst, gesandt zu sein,
Das Schwert für die Gerechtigkeit zu schwingen,
Was unterfängst Du Dich, Du, den vom Wirbel
Zur Sohle Ungerechtigkeit erfüllt?
Heilloser Du! Das Schwert, das Du da führst,
Es ist das Schwert des Raubes und der Mordlust;

Du bist kein Krieger des gerechten Gottes,
Nein, ein Rebell, und Deiner Thaten Ziel
Ist Rad und Galgen hier auf Erden, doch
Im Jenseits die Verdammniß, welche ist
Verhängt für alle Missethat und Sünde. — —

(Beide sehen sich eine Zeitlang starr an.)

Waldmann.

Hm!

Sternbald.

Na?

Waldmann.

Was sagst Du nun?

Sternbald (die Schultern zuckend).

Hm! Ja! Vom Luther — —

Waldmann.

Das darf der Herr nicht sehn; der wird fuchswild.

Sternbald.

Na, reiß es ab.

Waldmann.

Thu Du's! Was ist dabei?

Sternbald.

Ja, wenn es nicht von Luther wär' —

Waldmann.

Ach was!
Du hast doch sonst Courag'!

Sternbald.

So fehlt sie Dir?

Waldmann.

Nun ist's zu spät — da ist der Herr!

Sternbald.

Na ja!

Achte Scene.

Die Vorigen. Dazu Kohlhaas, Herse und bewaffnete Bauern und Knechte.

Kohlhaas.

Ja, Herse, jetzt sind wir die Herrn in Sachsen;

Es giebt kein Heer darin, als das wir führen.
Zweitausend sind wir stark, und jeder Tag
Verdoppelt uns're Zahl. Der Prinz von Meissen,
Der Landvogt und der Hauptmann Gerstenberg
Mit ihren Heeren sind zerstreut; die Bauern
Sind unser, und die Städte öffnen sich
Allein vor unsres Namens Schrecken. Jetzt
Kann mir der Junker nicht mehr fehlen; heut'
Noch muß es sein! Mit unsrer ganzen Macht
Wird gegen Abend Leipzig überfallen,
Wohin sie ihn von Wittenberg geflüchtet,
Und will ich sehn, ob dies Mal auch der Teufel
Noch stärker ist, als ich mit Gott und Recht. —
Sieh, was ist das da? (Er zeigt auf die schlafende Margreth.)

Herse (hinzutretend).

Himmel, meine Mutter! (er kniet vor ihr).

Kohlhaas (gleichfalls hinzutretend)

Sie schläft! Still, weckt sie nicht! — Die gute Alte!
Wie kommt Die hieher? Wie sie friedlich schläft!
Ein fromm Gebet schwebt noch auf ihren Lippen!
Hebt sanft sie auf, die Erd' ist feucht und kalt —
Und traget sie hinein —

Herse (schreit plötzlich auf).

Herr! sie ist todt!
O Mutter, Mutter! (Er wirft sich über sie.)

Kohlhaas.

Herse! Nein! Was sagst Du?
Es ist nicht wahr! Sie schläft!

Herse.

Den ew'gen Schlaf!
O meine Mutter! Und ich habe heimlich
In Deinen alten Tagen Dich verlassen!
Und Du folgst mir so treu — o Gott, mein Gott!
(er schluchzt heftig).

Kohlhaas.

Mein Bruder, weine nicht; sie ist jetzt da,
Wo man kein Unrecht, keine Schmerzen fühlt.
Die Mutter habe ich in ihr wie Du

Verloren; Beide haben wir jetzt Keinen
Auf dieser Erde, der uns liebt, als uns. (Zu den Andern.)
Hebt sie empor und tragt sie in die Burg.

(Einige Knechte treten hinzu.)

Herse (weist sie zurück).

Nein, nein! Geht fort! Die trage ich allein!

(Er hebt Margreth empor und trägt sie auf seinen Armen in die Burg. Auf einen Wink Kohlhaasens folgen die Andern, nur Sternbald und Waldmann bleiben miteinander flüsternd im Thore stehen.)

Kohlhaas (sinnend zur Erde blickend).

Bin ich verwandelt? Ward mein Herz zu Stein?
Ist's von den Pflichten meiner heil'gen Sendung
So ganz erfüllt, ist's von dem häuf'gen Gram
Schon so ermattet, daß es Raum und Kraft
Nicht mehr für eine sanfte Regung hat?
War sie mir nicht wie eine Mutter? Und
Nicht Eine Thräne finde ich, da sie,
Die treuste, liebevollste Seele scheidet?
O Kohlhaas, Kohlhaas! früher warst Du anders!
Als Du noch weinen konntest, konntest Du
Auch lachen! Ach, jetzt kannst Du Beides nicht!

(Er deckt die Hand über die Augen und steht eine Weile stumm, dann macht er eine energische Bewegung.)

Weshalb auch? Nützt das Weinen? Nützt das Lachen?
Das Eine wie das Andre — Thorheit ist's,
Und ziemt sich nur für Weiber, Kinder, Narren!
Mir ward ein höherer Beruf, den nur
Ein männlich starkes Herz erfüllen kann!

(Er wendet sich stolzen Schrittes zum Thor. Plötzlich bleibt er, da er die beiden Knechte sieht, stehen, sie scharf ansehend.)

Was steht Ihr da und habt Euch zuzunicken?

Waldmann (verlegen).

O nichts, Herr — —

Kohlhaas.

Nichts? Warum denn so verlegen?
Und was ist das, davor so breit Ihr steht?
Ist's etwas gar, was ich nicht lesen soll?

Waldmann.

Ach Herr, wahrhaftig, wir — —

Kohlhaas (hinzutretend).

Geht auf die Seite!
Was? Martin Luther? Und an mich?!

(Er entblößt sein Haupt und liest. Während des Lesens durchläuft ein heftiges Zittern seinen Körper –)

Nein, nein! —
Das ist nicht wahr! Nein, Luther, nein! —
Du kannst und darfst nicht also sprechen — Nein!
Du thust mir Unrecht! (Er wischt sich den Schweiß von der Stirn und indem er wiederholt liest, verräth er eine immer steigende innere Bewegung; zuletzt ermannt er sich gewaltsam äußerlich, nimmt mit zitternder Hand das Papier von der Wand und steckt es in den Busen.)
Waldmann! Leipzig wird
In dieser Nacht nicht angegriffen! Meld's
Den andern Führern! — Sternbald! Du laß gleich
Zwei Rosse satteln, denn wir Beide reiten
Sofort nach Wittenberg, in Bauernanzug!

(Die beiden Knechte ab.)

Kohlhaas

(allein, steht eine Zeitlang sinnend und gebeugt da, dann folgt er ihnen langsam).

Nein, Luther, Du bist über mich getäuscht!
Wenn alle Welt mich schmäht, mir ist es gleich,
Kann ich mich selbst freisprechen; aber Du,
Verdammest Du mich — ha! Das wär' mein Tod!
Doch nein, Du hörtest nur die Andern sprechen —
Noch heute sollst Du anders von mir denken! (ab.)

(Vorhang fällt.)

Vierte Handlung.

Dresden. — Ein Zimmer im Hause des Kämmerers von Tronka.

Erste Scene.

Es treten herein Hinz von Tronka, der Mundschenk des Kurfürsten, und der Junker Wenzel.

Hinz.

Hier sind wir endlich sicher! Schwerenoth!
Mit Dir zu geh'n, das ist ja lebensfährlich! —
Da siehst Du nun, wie Du die ganze Sippe
Schon in Verruf gebracht! Der Pöbel zeigt
Mit Fingern hinter uns, man insultirt
Uns auf der off'nen Straße — und weshalb?
Weil Du, Unsel'ger, unsern Namen trägst!
Kunz, Kallheim und die Andern alle wollen
Von Dir jetzt nichts mehr wissen — Ich allein
Halt' noch zu Dir, obgleich Du's wahrlich nicht
Um mich verdient hast, da Du uns so feig'
In Deiner Burg in Stich gelassen! — Und
Was ist mein Lohn? Von Dir wahrhaftig doch
Kein Fingerhut voll Ehre! Nur Gespött
Von Freunden, Prügel von dem Volk und gar
Mißbilligung und Ungnad' bei dem Fürsten.
Der zog die Augen gegen uns schön auf,
Als man von unserm saubern Vetter ihm
Erzählte! War es ihm noch zu verhehlen?
Und Wer, wer leidet da zunächst? Nur wir,

Wir hier am Hof! Wir Alle im Verruf
Durch Dich, von dem wir nichts als Schande haben!

Wenzel.

Ja aber Ihr, Du, Kunz und Kallheim — Ihr
Habt damals doch die Klage —

Hinz.

Was? So? Wir?
Wir hätten jetzt die Schuld? Dies wird ja lustig!
So recht! Das ist der Dank, daß man mit Dir
Noch Umgang hält! Ich denk', wir hätten Dich
Nicht nöthig — Gut! Sieh zu, wie ohne uns
Du fertig wirst!

Wenzel.

Ach Gott, ich mein' ja nur —

Hinz.

Du hast garnichts zu meinen! Lächerlich!
Willst Du zum Dank für unf're Freundschaft uns
Mit in's Verderben zieh'n? Ich denk', Du hättest
Jetzt allen Grund, den Kopf nicht hoch zu tragen!
Wir haben nichts mit Dir zu schaffen, — garnichts!
Und läßt Du uns nicht gänzlich aus dem Spiel —

Wenzel.

Das will ich auch — Ich hab's Dir ja geschworen.
Doch leugnen kannst Du nicht —

Hinz.

Ich leugne Alles
Und damit Basta! Und jetzt nimmst Du Dich
Zusammen. Wenn Du nicht die Schwägerin
Gewinnst, ist Alles hier für Dich verloren.
Nur sie vermag, den Kurfürst umzustimmen —
Nur ihretwegen hat er uns verzieh'n —

(Ein Bedienter tritt herein.)

Karl, meld' der gnäd'gen Frau den Junker Wenzel
Von Tronka an! (Bedienter ab.)
Und jetzt wünsch' ich viel Glück.

Wenzel.

Sie wird es nicht vergessen haben, was
Mein Vater ihr gethan —

Hinz.

Drauf rechne nicht —
Sie ist voll Launen! Mehr erhoffe ich
Von Deiner hübschen Larve, die Du glücklich
Aus Kohlhaas' Klau'n gerettet hast — Allons,
Wir werden seh'n! Ich geh' nach Hause
Und hole Dich in meinem Wagen ab.
Zu Fuß mit Dir durch's Volk zu geh'n, das wag'
Ich nicht. — Viel Glück bei Dame Heloise.

(ab.)

(Der Bediente kommt zurück.)

Bedienter.

Die gnäd'ge Frau bedauert sehr, für heut'
Sei ihre Zeit in Anspruch ganz genommen.

(ab.)

Wenzel (allein — apathisch).

Das heißt: Man gehe hin, woher man kam! —

(Auffahrend und sich in immer größere Wuth hineinredend.)

Ha! Soweit ist es schon mit mir gekommen?
Wie einen Bettler weist man mich zurück
Und würdigt mich nicht einer kleinen Lüge
Des Anstands? Nicht: die gnäd'ge Frau ist krank,
Beschäftigt, hat Besuch, erbäte sich
Zu einer andern Stunde das Vergnügen —
Nein, nichts! kurzweg: hat keine Zeit! Ha, Tod!
Wer bin ich denn? wer sie? Bin ich
Trotz meines Unglücks nicht ein Edelmann?
Und sie, trotzdem man gnäd'ge Frau sie schilt,
Nicht Tochter des selbstmörderischen Krämers,
Und eine hergelauf'ne Dirne, die
Ihr Glück der Schwäche meines Vaters dankt?
Und Die will jetzt vor mir — Ha, Tod und Teufel!
Und hat sie selbst nicht gegen diesen Roßkamm
Mich aufgereizt, da sie noch bei uns wohnte?
Die undankbare Schlange, dieser Satan!?
Ach, wenn ich sie — und doch, was kann ich ihr?

Der Fürst, der Hof, Verwandte, Alles ist
Von diesem Weib behext — und ich, ich bin
Verfehmt bei Allen, wie in Acht und Bann!
Man meidet meinen Umgang, und Wer's doch
Noch wagt, der glaubt ein Recht zu haben, mich
Wie einen dummen Jungen zu behandeln!
Und ich muß schweigen, mich geduldig ducken!
Ich halt's nicht länger aus! Was hab' ich noch
Zu hoffen? Nichts! und Nichts mehr zu verlieren,
Als dieses Lumpenleben, das ich hasse! — (Er zieht einen Dolch.)
Was kann es schmerzhaft sein, wenn ich den Puls
Am Arm durchschneide? Langsam fließt das Blut
Und ohne Schmerz hinaus — mit ihm das Leben —
Und dann ist's aus — ganz aus! — Ja, wenn ich das
Gewiß nur wüßte, ob nicht doch nachher — —
Ei was! Zum Selbstmord hab' ich stets noch Zeit —
Man kann nicht wissen — (Er steckt den Dolch wieder ein.)
Nein, ich will nicht sterben!
Noch nicht! Ha! erst will ich mich an meinen Feinden
Mich rächen! Fühlen sollen sie's, Wen sie
Beleidigt! Bitter sollen sie bereuen! — —
Doch wie? Wie komm' ich ihnen bei? Ich häng'
Von ihnen ab — ohn' sie bin ich ohnmächtig —
Was kann ich ohne sie anfangen? Nichts —
Nichts kann ich — Ha! ohnmächtig, ganz ohnmächtig!
(wild mit dem Fuß stampfend).
Nein, ihnen fluchen kann ich noch! Verflucht,
Verflucht seid Alle! Alle seid verflucht!

(ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. — Heloise und Dr. Oleareus treten auf. —

Oleareus.

[Ich mein', Du hätt'st ihn hören können, Toni;
Warum hast Du so kurz ihn abgewiesen?

Heloise.

Warum?! — Seit wann genügt mein Wille Dir
Nicht mehr als Grund für meine Handlungen?

Olearius.

Ich meine, Toni — —

Heloise.

Ei was, Toni, Toni,
Ich mein' — ich mein'! — Du sollst nicht meinen, daß
Ich Toni heiß'! Den Namen will ich nicht!

Olearius.

Du bist gereizt, Toni!

Heloise.

Jawohl, ich bin's,
Und zwar durch Dich!

Olearius.

Durch mich? Ich mein' doch, Toni,
Was mir das Recht giebt, Toni Dich zu nennen,
Das giebt mir's auch, nach dem Warum zu fragen.

Heloise (ungeduldig).

Nun denn! so nenn' und mein und frag'!

Olearius.

Ich meine doch —

Heloise (stampft mit dem Fuße).

Olearius (fortfahrend).

Du hättest Wenzel's Vater
Zu viel zu danken, um dem Sohne nicht
Die Thür zu schließen —

Heloise.

Bitte, lieber Franz,
Hör' auf zu meinen, dann erzähl' ich Dir,
Warum sich Dein Gewissen meinethalb
Beruh'gen kann.

Olearius

(setzt sich in einen Sessel, zur Decke schauend).

Der wunderlichste Wandelstern,
Den jemals ich im Weltenraum gefunden
Und dess' Bewegung mir, obgleich seit Jahren
Unausgesetzt von mir betrachtet, stets
Ein größer Räthsel doch erscheint, bist Du;

Heut gegen Osten, morgen gegen Westen,
Jetzt rasch, dann langsam, dann verweilend,
Heut' nah, und strahlend dann in großem Licht,
Ruhig und stät, wohl blendend, aber kalt —
Und morgen fern, ein kleines Kobolds-licht,
Roth glühend, flackernd, funkelnd wie ein Fixstern —

Heloise.

Und heut'?

Oleareus.

Heut' sprühst Du wie ein neckisch Irrlicht,
In größter Erdenferne, deshalb — klein.

Heloise.

Und Du weilst stets in größter Erdennähe,
Und immer klein, Du gräulicher Pedant!

Oleareus.

Treu wie der Mond der Erde, ihr Trabant,
So folg ich Dir —

Heloise.

Ein recht pedantischer
Trabant, den Du zum Muster Dir genommen, —
Der stets dasselbe Angesicht uns zeigt! —
Jedoch, was hat mir der Trabant zu melden?]

Oleareus.

Die Herrin wollte mir vorerst erzählen,
Weshalb sie ihren Vetter abgewiesen.

Heloise.

Nun ja, das führt uns wenigstens aus den
Luftdünnen Himmelshöhen auf das feste,
Gewohnte Menschenheim zurück! So hör':
Ich hasse diese Tronka's insgesammt!

Oleareus (erstaunt sie ansehend).

Wie? Was?

Heloise.

Es nimmt Dich Wunder?

Oleareus.

Nun, ich mein',

Das ließ' aus Deinem Handeln gegen sie
Und Deiner jetz'gen Stellung sich nicht schließen.

Heloise.

Du meinst, weil ich nun Frau von Tronka bin?
Glaubst Du, wenn ich Kunz liebte, hätt' ich Dich
Hier an den Hof gebracht?

Oleareus.

Jedoch der Alte?

Heloise.

War ein ganz eitler, geckenhafter Narr! —
Ich will Dir Alles jetzt erzählen, Franz;
Dann werd' ich Dir kein Räthsel mehr erscheinen.
Der Alte war mein Ohm —

Oleareus.

Der alte Tronka?

Heloise.

Mein richt'ger Ohm, der Bruder meiner Mutter.

Oleareus.

Was ich da höre!

Heloise.

Meine Mutter war
Die jüngste von den Tronka's und — Wie's kam,
Ich weiß es nicht — sie wählte meinen Vater,
Der zwar sehr reich, doch nur ein Kaufmann war,
Zum Trotz ihrer Familie sich zum Gatten.
Die Folge war, sie ward verstoßen und
Die ganze Sippe sprach sich von ihr los.
Als nun das Unglück meinen Vater stürzte —
Was übrigens die Tronka's mit verschuldet —
Blieb der Geschwister Herz ihr fest verschlossen.
Ihr ält'ster Bruder nur, der Tronkenburger,
Erbot sich, mich, doch mich allein, zu sich
Zu nehmen. Mutter wies sein Anerbieten,
Durch der Geschwister Härte tief beleidigt,
Stolz ab, worüber ich damals sehr weinte;
Denn ich war jung, an Ueberfluß gewöhnt
Und edelmännisch Leben ganz besonders

Erschien auf Erden mir das höchste Glück.
Da zogst Du bei uns ein, der Baccalaur;
Und wie auch das Studentenwesen mein
Für alles Mystische empfängliches
Und unerfahrnes Herz bestricken konnte,
Davon bist Du ja selbst mein traur'ger Zeuge.

Oleareus
(wieder zur Zimmerdecke aufschauend).

Hm? Traurig? Toni, Du wirst ungerecht.

Heloise (bewegt fortfahrend).

Dann floh'n wir von der Mutter — Oh, verzeih'
Es mir der Himmel! — darbten, hungerten,
Wir wurden gar Schauspieler, wir — doch laß
Uns davon schweigen! Ach, es war für mich
Die Zeit größter Erniedrigung und Schmach!

Oleareus (staunend und vorwurfsvoll).

Toni!

Heloise (ihn strenge ansehend).

Ja, Franz, wir waren ganz erbärmlich! —
(Er versucht, ihren Blick zu ertragen, wendet ihn aber dann wieder zur Decke, in Nachdenken versinkend, während sie gelassen und etwas spöttisch fortfährt).
Doch viel erbärmlicher und kleiner fand
Ich bald die Menschen und das Leben dort
Beim Tronkenburger, in dem Kreis, darein
Ich mich so oft gesehnt — voilà: beau monde!
Ja, „schöne Welt in dieser schönen Welt!"
So sprach der Frosch, da er im Sumpfe schwamm. —
Du weißt, ich floh von Dir zur Tronkenburg; —
Mein Oheim nahm mich freundlich auf (höhnisch). Nun ja
Ich war ja wohlerzogen, hübsch und heiter;
Der Sohn war in der Stadt; die Einsamkeit
Auf seinem Schloß, dazu nicht freier Wille,
Nein, Alter und Gebrechlichkeit ihn zwangen,
Schuf Langeweil dem abgelebten Greise;
An mir dacht er sich billig zu verjüngen;
Beruh'gen konnt' er sein Gewissen ob
Des ihm geword'nen Erbtheils meiner Mutter;
Dazu gewann er wohlfeil Ruf und Namen,
Wie gütig er an armen Waisen handle;

Er konnte sich, ohnmächtig und doch lüstern,
Durch einen Kuß aufregen, den er mir
Als Oheim und Wohlthäter auf die Stirn,
Den Mund, den Arm, die Schulter drücken durfte;
Daß ich in die Gesellschaft kam, das war
Auch nicht sein Wunsch, um mich zu fördern — nein,
Das that nur meine List und seine Schwäche;
Und dann sein Sohn, der Wenzel, ganz sein Bild:
Frivol, selbstsüchtig, albern, ohne Wissen,
Trotz seiner Jugend ohne Fähigkeit
Für And'res als sein Selbst, sich zu begeistern,
Zu einer höheren Idee sich aufzuschwingen;
Hätt' ich's gewollt, der Vater hätte ihn
Enterbt, und er den Vater meinethalb
Vergiftet —! Diese schmutz'gen Seelen! Wie?
Und diesen schuld' ich Dankbarkeit und Achtung?
So meintest Du? — Verachtung nur und Haß
Für ihren Haß, ihre Verachtung, die
Den Vater in den Tod, mich und die Mutter
In Elend und in Schmach getrieben haben!

Oleareus

(hat bei den letzten Worten sie furchtsam angesehen, dann vor sich nieder, nachdenklich mit dem Kopfe nickend).

Hm ja! Ja so! Das wußt' ich nicht! — Ja, Toni,
Die Menschen sind nicht immer, wie sie scheinen.
Allüberall in der Natur, so auch
Im Menschen, selbst im Einzeln, sondert sich
Das Gute und das Schlechte, und je schärfer
Das Eine vortritt, wirkt es auf das And're.
Die Gegensätze zeugen sich einander,
Wo ein Extrem, ist auch sein Widerpart;
So zeugt die Selbstsucht ganz naturgemäß
Die Furcht, die Furcht den wirren Aberglauben — —

Heloise

(die ihn verwundert betrachtet).

Nun aber, Franz, was soll dies Alles? Was
Hat dies mit mir und meinem Ohm zu thun?

Oleareus.

Mit Dir und Deinem Ohm? Ich mein' — —

Heloise.

Du meinst?
Was meinst Du denn? Was soll Dein Phantasiren
Von Selbstsucht, Furcht und Aberglauben, Mensch?

Oleareus (ganz verwirrt).

Ich meinte — Ja, was meint' ich doch! — Ja so!
Ich wollte von dem Kurfürst Dir erzählen —

Heloise.

Vom Kurfürst? Mann! Hab' ich denn ganz umsonst —

(für sich).

Mir wird's unheimlich fast bei ihm! Kaum zehn
Minuten kann er sein wie and're Menschen;
Dann ist sein Geist, wer weiß, in welchen Sphären.
Ich fürcht', er grübelt sich um den Verstand —
O Gott! und Dem konnt' ich — —

(seine Hand ergreifend, halb liebreich, halb unwillig).

Nun, lieber Franz,
Was wollt'st Du von dem Fürsten mir erzählen?

Oleareus (ihre Hand küssend).

Du gute Toni, hab' ich Dich erzürnt?

Heloise (ihm die Hand entziehend).

Nicht doch,
Laß' das! Erzähl'! (für sich). Er ist ein großes Kind!

Oleareus.

Ja sieh', der Kurfürst macht mir täglich jetzt
Mit seinem Aberglauben viel zu schaffen.
[Nicht daß ich sagen will, es hätte der
Als Gegenpol zur Selbstsucht sich gebildet —
O nein, selbstsüchtig ist er nicht, nicht mehr
Als ich und jeder And're — Aber doch
Ist's zu verwundern, wie der Aberglaube
Sich mit der freien, heitern Lebensansicht
In seinem sonst so hellen Kopf verträgt —]

Heloise (ihn immer zweifelhaft ansehend).

Und welcher Aberglaube plagt ihn jetzt?

Olearius.

Plagt ihn? Plagt mich! Mich plagt sein Aberglaube! —
Du weißt, als neulich wir in Wittenberg —

Heloise (aufhorchend).

Ach so! Die Prophezeiung — Nun?

Olearius.

Ja, sieh'
Er setzt mir stündlich zu, daß aus den Sternen
Ich ihm den Inhalt jenes Blattes künde,
Das dort das alte Weib ihm vorenthielt.
Er sagt, das Schicksal seines Hauses müsse
Sich leichter doch am Himmel lesen lassen,
Als in der flachen Hand. Gewiß, da hat
Er Recht, denn aus der Hand läßt nichts sich lesen,
Wenn man nicht eine Schrift, ein Buch drin hält.
Doch unerschütterlich steht ihm der Glaube
An jener Hexe Weisheit; und fürwahr,
Es ist auch unbegreiflich, wie ihr Wort
Betreffs des Rehbocks in Erfüllung ging.
Jedoch ich bleib' dabei: es war nur ein
Höchst sonderbarer Zufall! Denn die Sterne,
Die wissen nichts von seines Hauses Fall.

Heloise (ihn scharf beobachtend).

Auch von der Alten nichts? und von dem Manne,
Dem sie den Zettel gab?

Olearius.

Auch leider nichts!
Sonst wär' ein hübsches Sümmchen zu verdienen.

Heloise.

Und läßt der Kurfürst jene Beiden suchen?

Olearius.

Ja, einen hohen Preis hat er gesetzt,
Wenn über Einen nur von Beiden man
Ihm Auskunft geben könnte —

Heloise.

Ei, das wär'!
So nimmt er sich die Sache sehr zu Herzen?

Olearius.

Oh, sichtlich schwindet er dahin; ich fürchte,
Wird ihm nicht bald Gewißheit, sein Verstand,
Wenn nicht sein Leben stehet auf dem Spiel. —
Ha! fände ich die Spur, dann wäre ich
Für alle Zeiten ein gemachter Mann!

Heloise.

Hör', Franz — (für sich). Nein, dies Geheimniß bleibet mein;
Es ist ein festes Netz mir für den Fürsten,
Und gegen Kohlhaas kann's vielleicht auch dienen! —

Olearius.

Du wolltest sagen, Toni?

Heloise.

Ja, ich wollte
Dir einen Rath ertheilen: statt die Beiden
Am Himmel unter Sternen, würde ich
An Deiner Stelle lieber auf dem Markt
Sie unter Menschen suchen.

Olearius (aufspringend).

Ha, beim Zeus!
Ja, Toni, Du hast Recht! Leb wohl! Es ist
Ja Messe heut' — Ich werd', ich muß sie finden.
(ab.)

Heloise
(allein, ihm verächtlich nachschauend).

Und das ist mein Galan? Der kleinliche,
Selbstsücht'ge, wirrige, pedant'sche Mensch?
Ist das der Franz, der lustige Student,
Der damals die lebend'ge helle Toni — —
Ach Gott — so jung, mit fünfzehn Jahren ist
Man noch ein gar einfältig Ding, und er
War niederträchtig und gewissenlos!
Ja, ich verachte ihn — verachtete
Ihn lange schon — Und doch! ich weiß nicht, was
Zuweilen wieder für ihn spricht! Ist es
Mitleiden? Und womit? Mit seiner Selbstsucht?
Ist's Furcht, durch seinen Abschied bei dem Fürsten
An Einfluß zu verlieren? Für den Preis,

Den ich ihm zahl', gewinne ich zehn Beff're;
Ist's gar Erinn'rung an die dunklen Stunden,
Da ich der Unschuld unbewußte Lust
Für die erkenntnißreiche Lust der Schuld
Bei ihm umtauschte? Oh, dafür sollt' ich
Ihn hassen, ihn verfluchen — Aber nein,
Das kann ich nicht — Verachten, doch nicht hassen —
Ich kann nicht hassen, welchen ich verachte!

Dritte Scene.

Heloise. Bedienter.

Bedienter (in der Thür).

Der Mann, den gnäd'ge Frau bestellt, ist da.

Heloise (erregt — für sich).

Der Spielmann — Endlich! (laut). Führe ihn herein.

(Bedienter ab.)

Er kommt von Michel! Wie schon der Gedanke
Allein das Herz mir preßt! O ihn, ihn haß' ich!

Nagelschmidt
(tritt ein und bleibt bei der Thür stehen).

Nagelschmidt.

Da bin ich, Euer Gnaden zu Befehl.

Heloise.

Nun, das ist gut; ich seh', Er hält Sein Wort.
Hielt Er's auch sonst? und steht Er jetzt in Dienst
Beim Hauptmann Kohlhaas?

Nagelschmidt.

Zu Befehl! Mit Klaus
Und Rolf und Kaspar seit drei Tagen — Aber — —

Heloise.

Nun? Aber?

Nagelschmidt.

Gnäd'ge Frau, das ist so leicht
Nicht, wie ich's dachte. Das beim Kohlhaas ist
Kein Räuber-, nein, ein Hundeleben!

Heloise.

Freilich,
Bei solchen Thaten, wie er sie vollbracht,
Da kann man nicht den halben Tag verschlafen.

Nagelschmidt.

Wenn's das nur wär', Eu'r Gnaden: das Hantieren
Und in der Welt 'rumfegen bin ich schon
Gewohnt und war darauf gefaßt, nicht aber
Auf solch ein Leben wie im Arbeitshaus,
Wo's gleich Arrest und Strafe setzt, wenn man
Ein Bissel über'n Strang 'mal schlagen will.

Heloise.

Das heißt, er hält sehr streng auf Zucht und Ordnung!

Nagelschmidt.

Na, ob's in Ordnung ist, für uns als Räuber,
Das möcht' ich fragen, Euer Gnaden. Gleich
Am ersten Tag schon nahm er scharf mich vor,
Weil ich ein lust'ger Leben in die Bande
Einschmuggeln wollt', und dazu aus dem Dorf
Ein Fässel Schnaps und And're requirirt.
Was kam? Ich mußt' den reichen Bauern stracks
Den ganzen Krempel baar bezahlen und
Er drohte, uns bei Wasser und bei Brod
In's Loch zu setzen, falls wir ohne Noth
Und seinen ganz besonderen Befehl
Auch nur das allerkleinste Stück wegnähmen,
Was unser nicht gehör' und überhaupt
Nicht lebten, wie es Gott und sein Gebot
Verlange, sagte er. Na, richtig ging's
Mir gleich am nächsten Morgen so: Er ließ
Mir fünfundzwanzig mit dem Stock aufzählen,
Nur, weil ich eine lump'ge Käthnerdirne,
Ein bettelnacktes Ding — das ich im Wald —
Na, Euer Gnaden — garnichts that ich ihr,
Als blos — Hm ja — Eu'r Gnaden werden wohl
Versteh'n — Die Junker und die höf'schen Herrn
Sind auch nicht anders —

Heloise.

Nun, das laß Er nur!

Nagelschmidt.

Na ja, die Prügel hab' ich weg, die leckt
Kein Hund mir ab —

Heloise

(ihm eine Geldbörse zuwerfend).

Nehmt das als Schmerzensgeld!

Nagelschmidt.

Dank schön, Eu'r Gnaden! Aber, Euer Gnaden,
Die Schläg' vergesse ich ihm darum nicht,
Und zahl' ich sie ihm nicht mit Zinsen heim,
Dann soll mich jeder Lump unehrlich nennen.

Heloise.

Da hat Er Recht, und an Gelegenheit
Und meiner Hülfe soll es ihm nicht fehlen.
Doch jetzt erzähl' Er mir, was über Kohlhaas
Er sonst gehört; was er zuletzt gethan
Und was er vorhat.

Nagelschmidt.

Ja, zuletzt, Eu'r Gnaden,
Hab' ich gebrummt, und vorhab' ich nichts weiter,
Als was Eu'r Gnaden —

Heloise.

Nicht von Euch, vom Kohlhaas
Sollt Ihr erzählen!

Nagelschmidt.

Ach, ja so, verzeih'n
Eu'r Gnaden. Ja, Eu'r Gnaden, vor — vorhat
Er 'was, doch was? das bringt kein Teufel 'raus.
Und auch 'was Großes ist's, das, was er vorhat,
Das kann man ihm auf hundert Schritt absehen.
Und auch zusammenhängen muß es damit,
Daß er vorgestern Abend noch ganz spät
Nach Wittenberg zum Luther ritt —

Heloise.

Zu Luther?!

Nagelschmidt.

Ja, Eu'r Gnaden, das kam so — der Waldmann
Hat mir's erzählt — Der ist dabei gewesen —:
Am Thor vor unf'rer Burg hat ein Plakat
Gesessen; wie's dahin gekommen, das
Wußt' Niemand uns zu sagen, und das ist
Ein Brief von Luther an den Hauptmann selbst
Gewesen, und darin hätt', sagt der Waldmann,
Viel Böses gegen ihn gestanden, und
Er hätt's zuerst abreißen wollen, doch
Da sei der Hauptmann selbst gekommen, und
Als Der's gelesen hätt', da wäre er
Kreidweiß geworden, und ein Zittern wär'
Ihm durch den ganzen Leib gelaufen; doch
Zuletzt hätt' er den Brief genommen und
Zu sich gesteckt und dann dem Sternbald, der
Gleichfalls dabei gestanden, kurz befohlen,
Zwei Rosse stracks zu satteln und mit ihm
Nach Wittenberg zu reiten. Dort nun, sagt
Der Sternbald, hätt' er mit den Pferden
Ihn vor dem Thor zurückgelassen, wär'
Erst nach Verlauf von mehr als einer Stunde
Zurückgekehrt und hätt' kein Wort gesprochen,
Und Schritt für Schritt wär's heimgegangen,
Zuweilen aber hätt' er tief geseufzt. —

Heloise.

Und nun meint Ihr, er war bei Doctor Luther?

Nagelschmidt.

Das meint der Sternbald, ja, Eu'r Gnaden, und
Ihm zuzutrauen wär's. —

Heloise

(erhebt sich und tritt an's Fenster).

Gewiß, ihm ist
Es zuzutrauen — Der Verweg'ne! (für sich — sie seufzt). Ach!
Ich hasse ihn und muß ihn doch bewundern!
Und jedes Wort von ihm, das mich ihn höher

Zu achten zwingt, macht ihn mir nur verhaßter!
Ist das derselbe Michel, welcher damals
So furchtsam und so schüchtern es nicht wagte — —
Nein, tölpelhaft und grob stieß er mich fort!
Verächtlich, scheu, entsetzt, als wäre ich
Ein gift'ger Wurm, ein schleichend Ungeziefer! —
„Ich bin zu gut, an Dich mich wegzuwerfen" —
O Gott, o Gott! Und das aus seinem Munde! —
Und alle meine Rachepläne macht
Zu Schanden er — durch seine Ehrlichkeit —
Durch seine hassenswerthe Ehrlichkeit —!

Nagelschmidt
(der sie aufmerksam beobachtet hat, hustet jetzt — Verschmitzt).

Eu'r Gnaden —!

Heloise (zusammenschreckend).

Ah! Was meinte Er?

Nagelschmidt (wie oben).

Noch Eins
Hat Waldmann mir erzählt, was wohl
Eu'r Gnaden auch angehen mag. Der Hauptmann,
So sagt' er, hätte einen Talisman —

Heloise.

Ach so! Die Kapsel —

Nagelschmidt (aufhorchend).

Eine Kapsel?! (lügend). Ja!

Heloise (ihn scharf ansehend).

Nun?

Nagelschmidt (verlegen).

Ja, Eu'r Gnaden — das — das mein' ich nicht —
Der Waldmann sprach von einem Bild —

Heloise (verwundert).

Ein Bild?

Nagelschmidt.

Ja, Euer Gnaden! Waldmann sagt, er hätt's
Vom Herse, der Milchbruder ist vom Hauptmann,
Das Bild, das sei ein Frauenzimmer, das

Der Hauptmann einst gekannt, und trüg' er es
So auf der Brust, auf bloßem Leibe, und — —

Heloise.

Nun ja, es wird das Bild von seiner Frau
Wohl sein —

Nagelschmidt.

Nein, Waldmann sagt, das sei es nicht,
Hätt' Herse ihm gesagt —

Heloise.

Was wär' es denn?

Bedienter (in der Thür meldend).

Seine Durchlaucht!

Heloise (sich rasch erhebend).

Karl, führ' den Mann
In's blaue Zimmer und gieb ihm ein Frühstück!

(Nagelschmidt und Bedienter ab.)

Vierte Scene.

Heloise. Der Kurfürst. —

Kurfürst.

Heut', gnäd'ge Frau, bestraf' ich Euch schon früh
Mit meiner Gegenwart —

Heloise.

Durchlaucht will doch
Die hohe Gnade keine Strafe nennen?

Kurfürst.

Und doch; denn uns blieb auch die Morgenruhe
Nicht ungestört. Da dachte ich, es sollten
Auch Alle, die ich liebe, mit mir leiden.

Heloise (macht eine tiefe Verbeugung).

Befehlet, Hoheit!

Kurfürst.

Ich Euch, Heloise?
Bin ich bei Euch, dann kann ich nur gehorchen.

Heloise.

Durchlaucht sind heute ganz besonders gnädig.

(Sie setzen sich.)

Kurfürst.

Nein, Heloise, ich bin sehr verstimmt.
Mit Kopfschmerz ging ich gestern Abend schon
Zur Ruh', die mir durch Angst und wüste Träume
Zum Gegentheil verkehrt ward, und heut' Morgen,
Da ich genugsam schon verdrossen bin,
Packt mir der Luther eine harte Nuß
Noch auf den Zahn; ja ja, der Luther, Kind.
Hab' an ihm selber doch genug schon Sorg'
Und Plag' und seinetwegen bei dem Pabst
Und Kaiser viele Scheererei'n und Feindschaft —,
Und nun kommt er mir noch mit dieser Sache!
Denkt Euch nur, Heloise: schickt er mir
Da eben einen Brief — Hm! den hätt' ich
Euch auch mitbringen können — Nun, der Inhalt
Ist etwa dieser: Kohlhaas —

Heloise

(macht eine Bewegung der Ueberraschung).

Kurfürst.

Ei, Ihr wißt
Es wohl schon gar von Eurem Gatten, der
Zugegen war?

Heloise.

Nein, Hoheit; nur der Name
Des Menschen, welcher unsere Familie —

Kurfürst.

Ja, ja — ganz Recht! Das werd' ich nicht vergessen —
Und dieser Räuber, dieser Wütherich,
Der unsern Vetter Meissen und den Gorgas
So schmählich überrumpelt, Wittenberg
Drei Mal verbrannt — Hm! es ist unbegreiflich,
Wie Luther sich für Den verwenden kann.
Und doch, was er mir schreibt — Ja, gnädge Frau,
Da steht auch mancherlei von meinem Kämm'rer
Und Mundschenk und dem Junker — —

Heloise.

Ja, Durchlaucht,
Zu leugnen ist es nicht, mein Mann und Schwager
Und auch Graf Kallheim sind nicht frei von Schuld.
Doch eine Schuld entsühnet nicht die and're.

Kurfürst.

Doch straft man eine, darf man nicht die and're
Ohn' Ahndung lassen — so will's das Gesetz.

Heloise.

Durchlaucht, ich könnte nie den Richter lieben,
Der strenge nicht nach dem Gesetz verfährt.

Kurfürst.

Bedenkt, es könnt' dies Wort den Richter zwingen,
Euch selbst in Euren Freunden wehzuthun.

Heloise.

Wo's ein Gesetz giebt, giebt es kein Bedenken,
Das Urtheil spreche weder Gunst noch Haß.

Kurfürst.

Dank, Heloise, Dank für dieses Wort —
Ihr seid so edel, wie Ihr reizend seid.

(Er küßt ihre Hand.)

So höret denn, was Luther schreibt, — und sagt
Mir Euren Rath und was Euch Rechtens dünkt.
Er schreibt: Der Roßkamm sei bei ihm gewesen
Und hätte treu und ehrlich ihm gebeichtet
Und Absolution begehrt; doch sei
Ihm die verweigert, weil hartnäckig er
Darauf bestanden, daß, eh' er dem Junker
Verzeihe, ihm sein volles Recht geschehe;
Er wollt' sogleich sein Heer entlassen und
Sich unserm Arme unterstellen, falls
Wir ihn nicht von uns stießen, frei Geleit
Nach hier ihm geben und beim Tribunal
Mit seiner Klage ihn vernehmen wollten.

Heloise (erregt, für sich).

Der Uebermüth'ge! in die Löwenhöhle!

Kurfürst (fortfahrend).

Er, Luther, meint, bei solchen ärgerlichen
Umständen blieb nichts And'res uns zu thun,
Als diesen Vorschlag anzunehmen und
Dem Roßkamm Kohlhaas Amnestie zu geben;
Die öffentliche Meinung stände ihm zur Seite,
Selbst da, wo er am schrecklichsten gewüthet;
Er könnt' das Volk sehr leicht soweit verführen,
Daß mit der Staatsgewalt nichts gegen ihn
Mehr auszurichten sei; drum müsse man
Sich über die Bedenklichkeit wegsetzen,
Mit einem Unterthanen, der empört
Zum Schwerte griff, zu unterhandeln, weil
Durch ungerecht Verfahren quasi man
Ihn aus der Staatsverbindung ausgeschieden;
Man müsse ihn wie eine in das Land
Gefall'ne fremde Macht anseh'n, wozu
Er sich als Brandenburger Unterthan
Gewissermaßen auch qualificire — —

Heloise (in großer Erregtheit).

Für den Mordbrenner eine hübsche Ehre!
Dann wird der Junker Wenzel, unser Vetter,
Wohl auch, wie Kohlhaas will, die beiden Rappen
Ihm wieder rund und glatt auffüttern müssen?

Kurfürst.

Hm, gnäd'ge Frau! schließt diese Frage den
Von mir begehrten Rath und Euer Urtheil
In dieser Sache ein? Ihr meint, wir müssen
Dem Roßkamm die Gerechtigkeit verweigern,
Und dürfen ihn nur als Rebell betrachten?
Nun gut, ich hab' den Hofrath schon berufen;
Er wird in diesem Augenblick bereits
Bei mir versammelt sein, den Casus zu
Betrachten; hören werde ich, ob er
Auch wie die schöne Heloise urtheilt;
Mein Kämmerer und Mundschenk sprechen mit.

Heloise (nach kurzem, lebhaftem Kampf).

Vielgnäd'ger Herr, die Frage, die zu thun

Ich wagte, ist mein ganzes Urtheil nicht.
So sehr ich auch den Räuber hasse, weil
Er die Verwandten mit so blut'gem Grimm,
Mit Feuer und mit Schwert verfolgt und Land
Und Volk meines geliebten Herrn und Fürsten
Also beraubt, verwüstet und gebrandschatzt —:
So steht die Liebe zur Gerechtigkeit
Mir höher doch als jede and're Pflicht.
Doch Klugheit läßt sich mit Gerechtigkeit
Gar wohl verbinden, darum ist, Durchlaucht,
Mein unmaßgeblich Urtheil dies: Der Roßkamm
Begehrt nur frei Geleit und seiner Klage
Verhandlung vor Gericht — das kann er fordern,
Und die Gerechtigkeit darf's ihm nicht weigern —

Kurfürst (erstaunt).

Wie, gnäd'ge Frau? Bedenkt, wenn das Gericht,
Wie nicht zu zweifeln ist, für ihn entscheidet — —?

Heloise.

Ich weiß, Durchlaucht, die Strenge des Gesetzes
Wird meinen Gatten und die Schwäger treffen,
Doch — Wer gefehlt hat, muß die Sühne tragen. —
Doch dann, Durchlaucht, ist auch kein Hinderniß,
Den Räuber zur Gerechtigkeit zu ziehen,
Die ihn dann wehrlos in Gewalt behält!

Kurfürst (erschreckt).

Nein, Heloise! Nein, das kann ich nicht!
Das wär' im ersten Falle gegen Euch
Lieblos und hart, und gegen ihn im zweiten
Wohl klug, doch auch vertrauensbrüchig, grausam —
Was würd' die Welt, was Luther sagen! Nein!

(Er geht unruhig auf und ab.)

Heloise

(nach einer Pause kurzen Nachdenkens).

Dann, Hoheit, bleibet Euch nur Dessen Rath.

Kurfürst (wie oben).

Auch das, das geht nicht! Nein, mir bleibt nichts übrig,
Als mit Gewalt der Waffen ihn erdrücken!

Heloise (für sich).

Er muß hieher! Auf jeden Fall in meine
Gewalt! Um jeden Preis! Ist er nur hier,
Dann werden sich schon and're Mittel finden,
Ihn zu verstricken — (plötzlich). Ah! welch' ein Gedanke!
(laut zum Kurfürsten).
Durchlaucht, je mehr ich es bedenke, um
So mehr neig' ich zu Luthers Rath. Durchlaucht,
Nur schlichtes Rechtthun kann den Fehltritt, der
Gethan ist, richten —

Kurfürst (wie oben).

Nein, es wäre Schmach,
Als Fürst mit einem Räuber, wie mit einer
Rechtlichen Kriegsgewalt zu unterhandeln!

Heloise.

Nicht wen'ger, als mit ihm in Kampf zu liegen —

Kurfürst (wie oben).

Und gar besiegt zu werden — Welch' Dilemma!

Heloise.

Und Eurer Hoheit Gnade als Entgelt
Könnt dieser Roßkamm Euch ein Zettelchen
Einhänd'gen, drauf ein altes Weib mit Blei
Drei Worte schrieb — —

Kurfürst (wie festgewurzelt).

Ha! Heloise! Wie?
Was sagt Ihr? Er? Der Mann? Wie wisset Ihr —?

Heloise.

Ich hab's von einem Mann, Durchlaucht, den ich
Bei jenem Kohlhaas in der Nähe halte.
Als Hoheit kam, ging eben er hinaus.

Kurfürst (ganz verstört).

Entschuldigt, gnäd'ge Frau — (Er küßt ihre Hand). —
Die Räthe harren
Auf mich — Lebt wohl! Auf Wiederseh'n heut' Abend.
(ab.)

Heloise (allein, triumphirend).

Der Hofrath wird beschließen, was bei ihm

Bereits beschlossen ist — Kohlhaas wird kommen,
Und dieser Tronka's Uebermuth zerbrechen;
Doch daß er selber meiner Rache nicht
Entgeht, dafür will ich schon sorgen! — (rufend) Karl!

(Bedienter in der Thür.)

Der Mann, ist er noch da? Laß ihn herein! (Bedienter ab.)
Oh, dieses Mal soll seine Ehrlichkeit
Ihm selbst zum Fallstrick werden — Der Tollkühne!

Fünfte Scene.

Heloise. Nagelschmidt.

Heloise (zu dem Eintretenden).

Mein Freund, wißt Ihr, daß Euer Hauptmann sich
Hier den Gerichten stellen will und Euch
Und Eure Freunde feig verlassen und verrathen?

Nagelschmidt (erschrocken).

Eu'r Gnaden!

Heloise.

Ja, so ist's! Der Kurfürst selbst
Hat mir's gesagt. Das ist der große Plan,
Womit er, wie Ihr sagtet, schwanger ging.

Nagelschmidt.

Verdammt! Da soll —!

Heloise.

Ja, guter Mann, jetzt habt
Ihr Eure Prügel weg und keine Aussicht,
An Euren Gläubiger sie zurückzuzahlen,
Zumal mit Zinsen, wie Ihr wolltet —

Nagelschmidt.

Wetter!

Heloise.

Es heißt, ihm solle Gnad' für Recht ergehn,
Weil seine Feinde ihn zuerst gereizt; —
Doch Euch winkt weiter nichts als Rad und Galgen,
Denn Ihr grifft ohne Grund zum Schwert —

Nagelschmidt.

Ha, Tod
Und Teufel! Was Eu'r Gnaden sagen!

Heloise.

Ja,
Ihr müßt ausessen, was er eingebrockt.
Für Euch giebt's keine Gnade, wenn Ihr Euch
Mit ihm auch stellt, als höchstens Kett' und Kerker:
Indessen er, der Euch wie einen Hund
Behandeln ließ, ganz ruhig und behaglich
Auf seinem Gute in Kohlhaasenbrück
Davon den Nachbarn und dem Dorf erzählt —

Nagelschmidt.

Verdammt! Der Hund! Ich schlag' ihn todt, den Schinder!

Heloise.

Wenn Ihr im Kerker liegt?

Nagelschmidt.

Jetzt gleich, sofort,
Bin ich zurück!

Heloise.

Inmitten seiner Freunde?
Glaubt Ihr, die würden es geschehen lassen? —
Doch, Mann, hört: habt Ihr Muth?

Nagelschmidt.

Na ob, Eu'r Gnaden!
Zumal wenn's Messer an der Kehle sitzt!

Heloise.

Seid Ihr der Einz'ge unter seinen Leuten,
Den er beleidigt hat?

Nagelschmidt.

O nein, Eu'r Gnaden,
Wohl an die Hundert denken so wie ich.

Heloise.

Nun denn, so würde ich an Eurer Stelle
Auf eig'ne Faust mit diesen Hundert — Nun?
Versteht Ihr nicht?

Nagelschmidt.

Ja, Euer Gnaden — aber —

Heloise.

Verfallen seid Ihr doch schon dem Gesetz;
Und so habt Ihr auch Aussicht, später noch
An Kohlhaas Euch zu rächen, ja, Ihr könnt
Ihn an den Galgen bringen, wenn Ihr handelt,
Als stecke er mit unter Eurer Decke.
Das brächt' Euch doppelten Gewinn, denn einmal
Würd' Euch sein Name größern Zulauf schaffen,
Und zweitens bringt es ihn in schlimme Lage —

Nagelschmidt.

Ha! Mord und Todtschlag! Euer Gnaden sprechen
Ja wie mein böser Geist! Hol' mich der Teufel,
Ich thu, wie Euer Gnaden sagen — Pest! (vertraulich.)
Eur Gnaden müssen aber auf den Hauptmann
Auch einen Nagel haben — —

Heloise (ihm eine Geldrolle gebend).

Hier, Herr Hauptmann,
Zum Freundewerben! Und jetzt eilt, damit
Euch Kohlhaas nicht zuvorkommt und sein Heer
Entläßt — Und hin und wieder gebt Bescheid —

Nagelschmidt (sich empfehlend).

Eur Gnaden steh' ich immer zu Befehl —
Und wenn man mich vielleicht 'mal fassen sollte —

Heloise.

Gewiß, dann wird man sich für Euch verwenden.

(Nagelschmidt ab.)

Heloise (allein).

Jetzt, Michel Kohlhaas, bist Du mir verfallen!
Jetzt nahet der Vergeltung süße Stunde,
Wo ich Dir künden will, wie Du Dich ganz
In meiner Macht befindest; wie allein
Dein Recht, Dein Leben, Deine Ehre, Alles,
Was Du so glühend liebst, für das so kühn
Und trotzig Du gerungen, meiner Gnade
Anheimgegeben ist. Und wenn Du dann

Gebrochnen Muths, zerknirscht von bitt'rer Reue
Zu meinen Füßen um Erbarmen flehst,
Dann will ich an die Stunde Dich erinnern,
Wo ich in heißer, höllenheißer Liebe
Vor Dir so tief, so abgrundstief mich beugte,
Und Du mit Deiner stolzen Ehrlichkeit
So höhnisch und verächtlich auf mich schautest —
Und roh mich von Dir stießest — in Verzweiflung —
Und dann — dann will ich Dich auch von mir stoßen!

(ab).

Verwandlung.

Schauplatz: Der Rittersaal in Schloß Lützen. –

Sechste Scene.

Michel Kohlhaas, in weitem, dunklen Gewande, Gericht haltend; vor ihm auf dem Tische liegt entblößt sein breites Schwert, neben dem Cruzifix; — ihm zur Rechten sitzt Herse, als Schriftführer; zur Linken Sternbald; hinter ihnen, auf der Seite und im Hintergrunde bewaffnete Knechte; bei den Letzteren ein ärmlich gekleideter Bauersmann.

Kohlhaas.

[Der Bauer trete vor! Wie heißt Ihr, Freund?

Der Bauer

(mit allem Zeichen der Scheu und Furcht).

Karl Hinrichs, gnäd'ger Herr —

Kohlhaas (ernst, doch milde).

Ein gnäd'ger Herr
Bin ich nur über mich, mein Vieh und Gut,
Nicht über Menschen; denn der Mensch ist nicht
Des Bruders Knecht noch Herr; des Menschen Herr
Ist Gott allein im Himmel, dessen Gnade
Wir Alle gleich bedürftig sind. — So sprecht
Denn frei und ohne Scheu, was Ihr begehrt. —
Man sagte mir, Euch sei ein schweres Unrecht
Von ein'gen meiner Leute zugefügt —
Sagt, ist es so?

Bauer.

Ach, Herr, und nehmt es mir
Nicht übel — —

Kohlhaas.

Was? Daß Euer Recht Ihr sucht?
Das stände schlecht dem Kohlhaas an! Erzählt,
Und Buß' und Sühne soll vollauf Euch werden.

Bauer.

Ja, sehet, Herr, ich bin ein armer Mann;
Hab' Frau und Kinder, und wir leben so
Von Hand in' Mund, und leiste ich den Tag
Handfrohnen auf des Junker Dietrichs Hof.
Nun war ich gestern auch dahingegangen
Mit meinen beiden Söhnen, und es blieb
Bei meiner Frau, die in gesegneten
Umständen war, die Aeltste nur zu Hause,
Das Lisel, Herr; Ihr kennt sie ja; die neulich
Im Wald von Eurem Knecht, dem Nagelschmidt,
Ehrrührig angefaßt ist, Herr; da habt
Ihr ihn ja abgestraft, weil's Euch das Lisel,
Die dreiste Dirn, geklagt — Ach, Herr, hätt' sie
Es nicht gethan, dann wäre uns das Unglück
Erspart geblieben; doch nun hat den Kerl
Auf uns die Wuth gepackt — Herr, denkt Euch nur,
Da komm' ich gegen Abend wieder heim
Und wund're mich nicht wenig, daß kein Laut
Da drinn zu hören ist, als wär' kein Mensch
Daheim, und steht die Thür doch sperrweit auf,
Und draußen find' ich einen Bündel Zeug
Und da ich's auseinander zieh', was ist's?
Paar Hemden sind's und Unterzeug und Röcke
Von meiner Frau und Tochter — Herr mein Gott,
So denk' ich, was ist dies? Wie kommt das her?
Was hat das hier zu liegen? vor der Thür,
Im Wald, am Wege, recht ein Klumpen Unglück?
Sie laufen doch nicht nackt im Haus herum?
Na, denk' ich, ist's ein Weibervolk! was die
Wohl hier getrieben haben! und geh' 'nein.
Da glaub ich, werd' mit Blindheit ich geschlagen,
So jammervoll, so schändlich war's zu sehn —
Nur gut, daß meine Knaben noch zurück —
Denkt, Herr, da hängt das arme Lisel, ganz

Wie todt, mit Stricken um den Ofen fest
Gebunden, ach, so gräßlich zugerichtet,
Und dann mein Weib, mit einem todten Kind
Und selber in den letzten Zügen, liegt
Im Bette dicht dabei, auch festgebunden —]
Ach, Herr, es war so gräßlich schändlich, daß
Ich mir ein Leid hätt' anthun mögen und
Vor Schimpf und Schande in die Erd' versinken — —

Kohlhaas.

Und das, so meint Ihr, that der Nagelschmidt?

Bauer.

Ja, Der und noch vier Andre, sagt das Lisel,
Ach, Herr — —

Kohlhaas.

Ich weiß genug — Der büb'sche Schurke!
Weiß Jemand, wo der Nagelschmidt verweilt?

Sternbald.

Ja, Herr, mit seines Gleichen sah ich ihn
Vorhin im Dorfe unten vor dem Krug,
Und ging es dort sehr laut und lärmend zu.

Kohlhaas.

Gut! — Herse, Du gehst wohl mit Sternbald und
Paar Knechten in das Dorf und führst ihn gleich
Sammt seinen drei Gesellen her. Er soll
Hier Antwort geben — Wehe ihm, kann er
Es nicht! Die strafende Vergeltung wird
Furchtbar und blutig sein wie seine Schandthat.
(Zum Bauern, während Sternbald, Herse und mehrere Knechte abgehen.)
Ihr, Freund, geduldet Euch so lange. — Sagt,
Es geht Euch wohl sehr arm? Und Euer Lisel,
Hat sie schon einen Bräutigam?

Bauer.

Ja, Herr,
Im nächsten Monat sollt' die Hochzeit sein —
Doch jetzt — O Joseph und Marie! jetzt wird
Der Veit auch keine Lust mehr haben, sich
Mit ihr die Nachred' in das Haus zu nehmen.

Kohlhaas.

Wer ist der Veit?

Bauer.

Der Ochsenknecht beim Junker.

Kohlhaas.

Nun gut, so sagt dem Veit, freit er das Mädel,
Freit er mit ihr ein freies Bauerngut —
Ich werd' noch heute mit dem Junker sprechen;
Versteht Ihr mich? Dies reicht schon für den Ankauf

(Er giebt ihm einen Beutel voll Geld.)

Bauer (auf die Kniee fallend).

O Herr, Herr, gnäd'ger Herr!

Kohlhaas (unwillig).

Was soll das heißen?
Gab ich die Freiheit Euch, daß Ihr als Sclave
Euch vor mir beugt? Euch ward nur, was als Mensch
Ihr fordern könnt! Drum schuld't Ihr mir nicht Dank!

Bauer (sich erhebend).

So möge Gott im Himmel für mich danken!

Ein Knecht (tritt herein).

Ein Ritter, Herr, begehret Euch zu sprechen.
Er gab bei unsern Posten sich gefangen
Und wollt' zum Hauptmann gleich geführet sein.
Man sagt, es sei der Wittenberger Landvogt.

Kohlhaas.

Wie sollt' das kommen?! — Nun, führ' ihn herein!

(Der Knecht ab. — Zum Bauern.)

Freund, Eure Sache wird sich bald erled'gen.

(Der Bauer tritt zu den Knechten, die ihn wohlwollend aufnehmen.)

Otto von Gorgas

(wird mit verbund'nen Augen hereingeführt).

Kohlhaas.

Nehmt ihm die Binde ab! (Es geschieht.) Ha! Landvogt, Ihr?

Gorgas.

Ich selber, Kohlhaas, ja! Doch heut als Freund,
Und Abgesandter meines Herrn und Kurfürst,

Der Euch, in ganz besonders gnäd'ger Rücksicht
Auf Doctor Luthers Fürsprach, frei Geleit
Nach Dresden, wie Ihr es gewünscht, bewilligt,
Wenn innerhalb drei Tagen Ihr die Waffen,
Die Ihr ergriffen habet, niederlegt.
Auch soll dem ganzen Heer, das Ihr versammelt,
Gnade für Recht erzehn, und jegliche
Gewaltthat soll verziehen werden, falls
Das Tribunal zu Dresden in der Klage
Um Eure Rappen, wie wohl zu erwarten,
Für Euch entscheidet; doch im andern Fall
Soll mit der ganzen Strenge des Gesetzes
Ob Eures eigenmächt'gen Unternehmens,
Euch selber Recht zu schaffen, gegen Euch
Verfahren werden — Hier ist das Rescript.

(Er überreicht Kohlhaas eine Schrift.)

Kohlhaas

(der überrascht und erstaunt zugehört hat, ergreift mit zitternden Händen den Brief und liest ihn mit entblößtem Haupte. Dann erhebt er, Thränen in den Augen, die Hände).

Allmächt'ger über Sternen! habe Dank
Und Lob und Preis, denn Deine Gnade
Ist größer als der Menschen Missethat!

(Lebhaft zu den Knechten.)

Habt Ihr's gehört? Der Kurfürst, unser Herr,
Will unsre Klage hören, will gerecht
Sein Ohr uns nicht verschließen und nicht strafen,
Weil wir mit Waffen eig'ne Hülfe suchten!
Und Luther — Luther hat für uns gesprochen!

Die Knechte.

Heil Luther! Heil dem Kurfürst! Heil dem Hauptmann!

Kohlhaas.

Auf! singet Luthers hohen Siegsgesang!

(Er stimmt an, Alle fallen ein, Musik.)

Gesang.

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen!
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns schon hat betroffen.
Der alte böse Feind
Mit Ernst er's itzt meint;

Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist —
Auf Erd' ist nicht seins Gleichen!

(Es fallen draußen mehrere Schüsse und man hört wildes Geschrei.)

Kohlhaas (wie erstarrt).

Ha! Was ist das?! Landvogt! Ihr seid doch kein — —

(Er macht eine drohende Bewegung und tritt ans Fenster.)

Gorgas.

Nein, ich bin kein Verräther, Kohlhaas; auch
Der Kurfürst meint es treu und gut mit Euch.
Ich selbst sprach mit im Rathe und erbat
Es mir als Gunst, Euch das Rescript zu bringen;
Und ich gesteh', es hat mich nicht gereut,
Denn ich fand Euch, wie Luther Euch geschildert.

Kohlhaas (am Fenster).

Verzeiht mir, Landvogt — Ja, dort sprengt ein Haufe
Von meinen Leuten über's Feld; es scheint,
Der an der Spitze ist der Nagelschmidt. —
Sie fliehn und von den Andern wird auf sie
Geschossen — Möglich, eine Meuterei!
Ich muß hinaus —

(Er wendet sich zur Thür; diese wird von Außen geöffnet und hereinkommen Sternbald und Knechte, welche die Leichen Herse's und Waldmann's tragen. —)

Ha! Herse! Waldmann! Todt?

Sternbald.

Ja, Beide todt, Herr!

Kohlhaas (sich über Herse beugend).

Herse! Du mein Bruder!
Mein letzter Freund! — Ha! und sein Mörder ist
Entflohn?

Sternbald (auf Waldmann zeigend).

Nein, Herr! Dort liegt er.

Kohlhaas.

Waldmann? Wie?

Sternbald.

Ja, Herr, und Herse selbst hat ihn erschossen.
Wir waren, wie Ihr uns befahlt, in's Dorf
Gegangen, um den Nagelschmidt, den Schuft,

Mit seinen drei Gesellen herzubringen.
Wir fanden ihn auch vor dem Krug, wo er
Aufrühr'sche Reden gegen Euch vorbrachte
Und von den Andern, wohl an ihrer Fünfzig,
Laut zugejauchzt ward, und der Waldmann war
Der Lautste und Betrunkenste, und als
Nun Herse auf den Nagelschmidt zutrat,
Und ihm nebst seinen drei Hausnarrn befahl,
Mit uns zu gehn, da sprang der Waldmann auf
Und schrie, er wäre auch dabei gewesen,
Und er belache Euch, denn Ihr wärt ein
Verräther und was er noch sonst an Unsinn
Und Bosheit schwätzte. Herse nun befahl
Uns ruhig, ihn auch zu ergreifen und
Zugleich nahm er den Nagelschmidt beim Kragen.
Da schrie der Waldmann wüthend: Hand davon!
Und spannte die Pistole; aber Herse
Ergriff auch seine, und eh' Einer noch
Es hindern konnte, lagen Beide nieder.
Der feige Hund, der Nagelschmidt, jedoch
Lief in den Stall und rief: Jetzt, Kameraden,
Auf's Pferd! Ihr wißt Bescheid! Nun ist es Zeit!
Und lärmend sprangen Alle auf die Rosse
Und Hussahe! quer über's Feld, verfolgt
Von unsern Schüssen — Doch das half uns nichts —
Die Kugeln holten, scheint es, Keinen ein.

Kohlhaas.

So thun es unsre Rosse! Macht Euch fertig!

Gorgas (ihm entgegentretend).

Die Strafe wird sie finden — Laßt sie laufen.

Kohlhaas.

Sie haben sich empört in meinem Dienst.

Gorgas.

Wie, Kohlhaas? Ihr verdammet die Empörung?

Kohlhaas.

Den Buben will ich strafen für die Schandthat — —

Gorgas.

Wie? Ihr wollt strafen und Euch ward vergeben?!

Kohlhaas.

Mein Wort hab' ich dem Bauern hier verbürgt —

Gorgas.

Der Kurfürst wird es schon für Euch einlösen.
Jedoch ein andres Wort habt Ihr vorhin
Bei Eurem Fürsten und bei Gott verpfändet!

Kohlhaas (nach einigem Nachdenken).

Ja, Landvogt, Ihr habt Recht! (Zum Bauern.) Seid Ihr zufrieden,
Wenn ich vom Junker Euch die Freiheit kaufe,
Die Ehr' als Sühne für den Ehrverlust?

Bauer.

O Herr, Ihr seid so gütig — Könnt' ich danken!
Die Kindeskinder werden Euch noch segnen!

Kohlhaas.

Schon gut! Ich werde morgen Euch besuchen.
(zu den Knechten):
Und Ihr bereitet Alle Euch auf frohe
Heimkehr zu Ruh und Fried' und Häuslichkeit.
Um sechs Uhr morgen früh versammelt Euch
Noch einmal hier, dann will ich Euch entlassen
Mit vollem Lohn und reichlichem Bedarf.
Dann seid Ihr frei, und dienet Ihr dem Fürsten,
Der Ordnung, Euren neuen Herren oder
Euch selbst mit gleicher Lust und treuem Eifer,
Wie mir in herber, schwerer Prüfungszeit,
Dann seid Ihr für die Erde nicht verloren,
Und auch der Himmel ist Euch nicht verschlossen.
(auf die Leichen deutend):
Oh, mög' er sich auch diesen Beiden öffnen!
Herr Jesus Christ ist auch für sie gestorben!
Denn wir sind allzumalen arge Sünder,
Und unser Ruhm ist nichts ohn' Gottes Gnade!
(Er kniet an Herse's Leiche nieder.)
Mit unsrer Macht ist nichts gethan — —

Alle (entblößen ihr Haupt und fallen ein).

Gesang (mit Musik).

Mit unsr'er Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott selbst hat erkoren.
Fragst Du, wer er ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott:
Das Feld muß er behalten!

(Während des Gesanges fällt der Vorhang.)

Fünfte Handlung.

Erste Scene.

Marktplatz in Dresden. [Vor einem Hause besonders viel Volk, Männer und Weiber in Gruppen. Eine Schaar Buben klettern übereinander an ein Fenster im ersten Stock, schauen hinein und springen wieder herunter.]

[Ein kleiner Knabe
(der eben dieses Manöver vollendet hat).

Ich habe ihn gesehn — das muß er sein —
Hu! solch ein langer Bart! Er saß am Tisch —
Und Meister Himbolt und ein andrer Mann,
Die standen vor ihm — Er that ihnen garnichts —

Ein Weib.

Geht fort, ihr Schlingel! Schaut ihr so in's Fenster,
Dann wird er bös und steckt uns überm Kopf
Die ganze Stadt in Brand —

Ein Bürger.

Ei was! Du Lügnersch!
Uns thut er nichts! Den Stolzen nur und Reichen,
Den Volksbedrückern, die uns Armen schinden,
Die uns mit Steuern plagen und das Hemd
Vom Leibe uns verkaufen, um nur selbst
In Schlemmerei und Garnichtsthun zu prassen —
Nur diesen hat er's heimgezahlt, und ihnen
Die faulen Freudenhäuser angesteckt —

Und wenn's da weiterbrennt, kann er dafür?
Und unser Einem that er stets nur Gutes!

Mehrere.

Das that er — ja! Und überall giebt's Leute,
Die das bezeugen können — auch in Dresden.

Ein junger Gesell.

Und das alt Mensch sollt' nur den Rachen halten,
Bei der gäb's auch ein Freudennest zu stöbern!

Das Weib.

So? Na! Und Er? Was ist denn Er für Einer?

Ein Anderer.

Und deshalb hält sie's mit den Edelleuten,
Weil die bei ihr am meisten 'rumkujonen!

Das Weib.

Die sind wohl auch von der Mordbrennerbande?

Der Erstere.

Die halbe Stadt hat sich bei ihr verbrannt,
Und Die will Kohlhaas noch Mordbrenner schimpfen?

Der Bürger.

Still da! Macht hier doch keinen Mordspectakel!
Wenn er kein Recht hätt', ließe dann der Kurfürst
Ihn wohl in unsr'er Stadt so frei 'rumlaufen?
Er kann ja gehn, wohin es ihm gefällt! —
Seht nur den dreisten Racker da am Fenster!

Ein Junge

(auf dem Rücken eines anderen reitend, am Fenster).

Du, Peter, ist's Der mit dem Bart?

Anderer Knabe.

Ja, Der!

Der Junge.

Donner! Ist das ein Kerl! Er steht am Ofen —
Und hat die Hände in den Taschen! — Fritz!
Herrgott doch! Laß mich los! Er guckt hieher!

Der Bürger.

Ihr Jungs! Zum Donner! Wollt ihr da herunter!

(Die Kinder laufen lärmend und lachend auseinander.)

Meister Himbolt kommt aus dem Hause.

Ein Weib.

Seht, seht! Da kommt der Meister Himbolt!
Das ist sein Freund! Der kann uns 'was erzählen!

Der Bürger (zu Himbolt).

Nun, Meister? sagt, wie steht's mit dem Proceß?
Das Urtheil ist jawohl schon ausgesprochen?

Himbolt.

Noch nicht, Gevatter; denn der Junker soll
Vorerst die schwarzen Rappen wiederschaffen,
Von denen Keiner weiß, wo sie jetzt sind.
Doch eben hörte ich, man hätte sie
Nach langem Suchen endlich doch gefunden,
Und zwar beim Schinder — —

Volk.

Hahaha! beim Schinder!

Himbolt.

Und heute, sagt man, würden sie hieher
Gebracht, daß sie der Junker als die rechten
Recognoscire und hernach dickfüttre!

Volk.

Haha! Der Junker die Schindmähren füttern! —
Der Kurfürst ist gerecht! Hoch! Hoch der Kurfürst!

Ein Schusterjunge (zu Himbolt).

Das wird ein Gaudium! — Heit, sagt Ihr, Meester?

Himbolt.

Es kann auch morgen werden — was weiß ich?
Drum geh' nur schnell nach Hauf'! Die Stiefel kann
Dein Meister vorher noch sehr gut versohlen!

Der Schusterjunge
(die durchgelaufenen Stiefel zeigend).

Na nu! Uf solche Stiebel eilt man nich!

Der Bürger.

Sag, Meister, kommt der Schinder heut' noch her?

Himbolt.

Er mag schon in der Stadt sein, oder kommt

Doch bald, und zwar, hab' ich mich nicht verhört,
Ward nach dem Pferdemarkt er hinbestellt.

Ein Junge.

Fritz, Peter! Kommt! Zum Pferdemarkt!

(Die Knaben laufen hinaus.)

Der Bürger (zu einem andern).

Gevatter, schnell! Zum Pferdemarkt!

Das Weib.

Macht fix,
Daß wir den Schinder und den Junker sehn.

(Das Volk ab.)

Himbolt (allein zurückbleibend, schmunzelnd).

Die hätte ich dem Kohlhaas glücklich jetzt
Vom Hals geschafft, dies Lungerpack! das wird
Sich auf dem Roßmarkt jetzt die langen Hälse
Aus seinen breiten Schultern, und die Säbel
Von Beinen in die Hängebäuche stehn,
Indeß man hier in Ruh' das Vieh besichtigt.
Zwar ist's ein Freundschaftsdienst nur für die Junker,
Die's Unsereinem doch nicht danken — Aber
Es ist doch besser so, denn Schimpf und Schande
Sind so wie so für sie schon groß genug! (ab)]

(Aus der Hausthüre treten Otto von Gorgas und Michel Kohlhaas; Ersterer, wie Abschied nehmend, verweilt einen Augenblick, während Kohlhaas in der Thüre stehen bleibt.)

Gorgas.

Zur ganz besondern Freud' hätt's mir gereicht,
Wär' unter meinem Vorsitz noch das Recht —
Das Euch auch sonst gewiß nicht fehlen wird —
Vom Tribunal Euch zuerkannt; allein
Der fürstliche Befehl erheischt ein Andres.
Nun, mein Nachfolger, Freiherr Wenk, ist ein
Sehr tüchtiger Jurist und, wie ich glaube,
Ein rechtlicher, humaner Mann — Doch, Kohlhaas,
Noch einmal, laßt mich Euch daran erinnern:
Wenn man Euch um Nachgiebigkeit angeht
In Euren freilich wohlbegründeten
Ansprüchen, — seid nicht unerbittlich, Freund!
Die Strafe, die den Junker durch die Schmach

Der öffentlichen Rechtsverfolgung schon
Getroffen, ist nicht klein, zumal für ihn
Als Edelmann. Ein billig Denkender
Selbst könnte sonst solch eifriges Beharren
Auf strenges Recht nicht Festigkeit, nein, Trotz
Und Eigensinn leicht nennen — auch der Kurfürst,
Der gegen Euch doch selbst so gnädig war.

Kohlhaas.

Herr Landvogt, nur weil es ein Junker ist,
Und weil man mir's verdenken könnte, darum
Würd' ich von meinen rechtlichen Ansprüchen
Auch keinen Strohhalmbreit abgehn; jedoch,
Wie ich Euch schon gesagt, aus Lieb' und Ehrfurcht
Nur gegen Euch, und weil der Junker auch
Als Mensch mein Bruder ist, und weil es heißt:
Vergieb uns unsere Schuld, wie wir vergeben —
Seht, deshalb bin ich gern bereit, ihm alles
Geschehn zu vergeben und von jedem
Anspruch auf Strafe abzustehn, doch nur,
Wenn er mir selbst, oder ein And'rer seiner
Familie mit diesem Wunsch begegnet.
Gott ist so voller Liebe und Erbarmen,
Gewiß nicht trotzig, aber das verlangt Er,
Daß, wer Verzeihung will, Ihn auch drum bittet.

Gorgas.

Gewiß, mein Freund, die Ford'rung ist nur billig
Und Eurer würdig, doch — — Nun, lebt denn wohl!
Und seid Ihr, — wie ich hoff' und wünsche, bald —
Mit leichtem Herz und gutem vollem Recht
Nach Eurem Heim zurückgekehrt, dann, bitte,
Besucht mich häufiger in Wittenberg.

(Er schüttelt ihm die Hand.)

Kohlhaas (mit bewegter Stimme).

Lebt wohl, Herr Landvogt, und Gott seg'ne Euch
Für alles Gute, das Ihr mir gethan,

(Er tritt in's Haus zurück.)

Gorgas (allein).

[Solch treues Herz und solcher heller Kopf,

Solch fester Wille und solch frommer Sinn
Umschlossen von dem derben Bauernkittel —
Ich weiß nicht, warum diesen schönen, starken,
Harmonischen Bau ich nur mit tiefer Wehmuth
Betrachten kann, mit trauervoller Ahnung!
Ach, hier ist nicht des Guten rechte Heimath,
Der Edle bleibt ein Fremdling auf der Erde. —]

(Hinz und Kunz von Tronka treten auf.)

Gorgas (sie begrüßend).

Grüß Gott, Ihr Herrn! (Sie grüßen kalt und wollen vorübergehn.)
Erlaubt, ich geh' mit Euch
Dieselbe Straße.

Hinz (grob und übermüthig).

Nein, wir gehen nicht
Nach Wittenberg.

Kunz (ebenso).

Wir kehren wieder um!

Gorgas.

Das, meine Herrn, paßt gut. Auch mir eilt's nicht
Nach Wittenberg.

Hinz (ihn zweifelhaft ansehend).

Wie? Ist die Ordre gar
Vom Kurfürst widerrufen?

Gorgas.

Nein, Herr Mundschenk,
Als Präsident bin ich nicht mehr zu fürchten,
Bin weiter nichts, als Wittenberger Landvogt.

Hinz (wie zuerst).

Ah so! Dann habt Ihr hier bei Eurem Freund
Und Schützling Kohlhaas Abschied wohl genommen?

Gorgas.

Ganz recht!

Kunz (immer wie Hinz).

Wir wünschen Euch auch gute Reise!

Gorgas.

Dank schön, Herr Kämm'rer. Noch ein Wort vorher,

Dran Ihr erkennt, wie ich's nicht wen'ger gut
Mit Eurer nächsten Zukunft meine. Kohlhaas,
Der edle und gutmüth'ge Mann, ist gern
Geneigt, dem Junker Wenzel und wer sonst
In seinem Rechte ihn geschädigt, zu
Verzeihn und keine Strafe zu begehren —

Hinz (überrascht).

Er würde auf Rücklieferung der Rappen
Nicht mehr bestehn?

Gorgas.

Auch darauf nicht; verzichtet
Auf das sogar, was ihm schon ward bewilligt.

Hinz.

Nun endlich, scheint es, lernt der Kerl Manier.

Gorgas.

Die hat er; deshalb hofft er auch, es werde
Der Junker oder Einer dessen Freunde
Vor ihm die Bitte um Vergleich aussprechen.

Hinz.

So! Ah! Die Amnestie hat ihn sehr dreist
Und stolz gemacht — den frechen Bauernlümmel!

Kunz.

Zum Lachen! Wir ihn um Vergleich ersuchen!

Gorgas.

Nun, ich hab' meine Schuldigkeit gethan.

Hinz (höhnisch sich empfehlend).

Ja, edler Herr! Ihr habt uns sehr verpflichtet!

Kunz (ebenso).

Wir werden unsern Dank Euch nicht vergessen!

Gorgas.

Von Eurer Freundschaft bin ich überzeugt.

(Hinz und Kunz ab.)

Wie kleinlich und erbärmlich gegen ihn!
Die Ritter gegen diesen Bauersmann! —
Ich geh' zurück zu meinem Wittenberg;
Dort steht ein Baum, mit ihm auf gleichem Grund

Gewachsen, edler noch und hochgewalt'ger
Mit seinem Haupte nach dem Himmel zielend
Und liebend durch das All die Arme breitend —
Ihn sehend, will ich zu vergessen streben,
Wie niedrig rings umher die Andern leben!

(ab.)

Zweite Scene.

Hinz und Kunz von Tronka kommen zurück mit Freiherrn von Wenk.

Hinz.

Ja, Freiherr, daß der Kurfürst Eurer Weisheit
Die Leitung der Gubernialgeschäfte
Jetzt anvertraut hat und den Frömmler Gorgas,
Der uns so rücksichtslos compromittirt
Und so partheiisch für den Roßkamm auftrat,
Nach seinem Wittenberg zurückgeschickt: —
Das, edler Freiherr, dünket mir ein Zeichen,
Daß uns der Kurfürst seine Gnade wieder
Zuwenden will. Es wäre doch ein Schimpf,
Der nicht nur unsere Familie, nein,
Den ganzen Adelstand, den Hof und auch
Den Fürsten selbst beflecken würde, wenn
Der Wenzel, unser Vetter, er, der Junker,
Dem Räuber, diesem Bauern, diesem ganz
Gemeinen, rohen, ordinären Roßkamm,
Die Mähren, die schon bei dem Schinder stehn,
Auffüttern sollt'!

Kunz.

Es wäre unerträglich!

Wenk.

Doch, meine Herrn, die Untersuchung ist,
Dank Landvogt Gorgas eifrigem Bemühn,
Nun einmal schon so weit geführt, daß kaum
Die längere Verschiebung der Sentenz — —

Hinz.

Es könnte doch die Untersuchung jetzt

Noch einmal wieder aufgenommen werden.
Wir haben Argumente, — —

Wenk.

Meine Herrn,
Das geht nicht! Jene Argumente sind
Nicht von Belang — die Sache liegt mir selbst
Nicht leicht im Kopf! — Das einz'ge wär', wenn sich
Dem Mann nachweisen ließe, daß er sich
Mit jener Nagelschmidt'schen Räuberbande,
Die das Gericht verfolgt, in Einverständniß
Befände.

Hinz.

Oh, das ist gewiß! Die ganze
Auflösung seines Räuberheer's in Lützen
War eine dumme Spiegelfechterei!

Kunz.

Und Nagelschmidt erklärt's ja öffentlich!

Wenk.

Das will nichts sagen — das ist kein Beweis!
Wohl ein Indiz — doch leider kein Beweis!
Denn, wie durch Zeugen constatirt, darunter
Sogar der Landvogt selber war, hat er
Sich noch zu guter Letzt in Lützen meutrisch
Mit seiner Schaar von Kohlhaas abgetrennt,
In Haß und Feindschaft, weil von diesem er
Ob einer Schandthat war zum Tod verurtheilt.

Hinz.

Das war von ihnen vorher abgekartet.

Wenk.

Das scheint nicht so — jedoch man kann's nicht wissen! —
Nun, meine Herrn, vertrauet meiner Freundschaft!
Was sich nur thun läßt, glaubt mir, wird geschehn! —
Ei sieh! Wen bringt man da?

(Ein Offizier und Soldaten kommen mit dem gefangenen Kaspar.)

Wer ist der Mann?

Officier.

Herr, Einer von der Nagelschmidt'schen Bande!

Wir fanden ihn in einer städt'schen Scheune,
Wo er die Nacht, wie uns berichtet ward,
Verschlafen hatte. In der Tasche trug
Er diesen Brief an Kohlhaas.

Wenk (empfängt den Brief).

Wie? An Kohlhaas
Von Nagelschmidt? Wie heißt Du Kerl? —

(Kaspar schweigt eigensinnig.)

Glaubst Du,
Wir könnten Dir nicht Deine Zunge lösen? —
Nun, uns ist's auch so ziemlich gleich, fährst Du
Mit oder ohne Namen in die Hölle.

Kunz.

Wär' dieser Brief nicht Grund genug, den Roßkamm
Gleich einzuziehn und ihm Proceß zu machen?

Wenk.

Herr, Ihr seid kein Jurist! Mit diesem Brief,
Er mag enthalten, was er will, ist uns,
Wenn auch ein größerer Verdacht, so doch
Kein größerer Beweis gegeben, als
Wir schon besaßen —: eines Feindes Zeugniß.

(Er will den Brief erbrechen.)

Hinz (ihn schnell auf die Seite ziehend).

Erlaubt mir, Herr, ein Wort! Brecht nicht das Siegel!
Den Inhalt wird der Bursche dort schon kennen!
Er kann Euch besser nützen! Sagt, wie wär's,
Wenn Ihr den Brief durch diesen Mann an Kohlhaas
Bestellen ließt, als käme er gradswegs
Von Nagelschmidt?

Wenk (aufhorchend).

Und dann, meint Ihr, abwarten,
Was Kohlhaas drauf erwidern wird?

Hinz.

Ganz recht!
Der Bursche bringt die Antwort Euch zurück!

Wenk.

Und wenn er uns an Kohlhaas nun verräth?

Hinz.

Versprecht Ihr Gnad' und Leben ihm für Rad
Und Galgen, dann, auf Ehr', will ich Gift nehmen,
Verräth er Euch nicht seinen eignen Vater. —
Der Kurfürst aber braucht es nicht zu wissen.

Wenk.

Freund, ich riskire Amt und Ruf, erfährt
Er, daß ich hinter seinem Rücken dies — —

Hinz.

Es kommt allein auf Kohlhaas' Antwort an!
Habt Ihr von seiner eignen Hand Beweis,
Daß in Complott mit Nagelschmidt er steht,
Dann wird der Kurfürst Euch nur dankbar sein.

Wenk.

Allein es wird nichts nützen; Kohlhaas ist
Nicht weniger voll Argwohn, als voll Treue —

Hinz.

Wenn man ihn reizt — Man giebt ihm eine Wache —

Wenk.

Das wär' direct ja gegen den Befehl!

Hinz.

Man sagt, es wär' zu seinem eig'nen Schutz —
Und er ist sehr empfindlich —

Wenk.

Viel gewagt!

Hinz.

Amtseifer! Ein Versuch! Was kann es schaden?

Wenk.

Auch wär' es dem Gericht nicht unerlaubt — —
Nun, Freund, ich will die Sache überlegen —

(zu dem Officier).

Folgt mir mit diesem Mann zum Tribunal!

(Freiherr v. Wenk, Caspar, Officier und Soldaten ab.)

Hinz (auf Caspar zeigend).

Mir ahnt es, Kunz, an diesem Galgenstrick

Hängt wie an einem Faden unf're Ehre!
Jetzt schnell zum Wenzel, dieses Fadens Scheere.

(ab mit Kunz.)

Dritte Scene.*)

[Ebendaselbst. Man hört hinter der Scene Lärm, Lachen und Peitschenknall.

Knabenstimmen (hinter der Scene).

Hüh! Jüh! Zieh, Schimmel, zieh! Hüh! Jüh!

Der Scharfrichter von Döbeln und sein Gehülfe, ein Bursch von 16—20 Jahren, kommen mit einem von einem Schimmel gezogenen Karren, hinter dem zwei elende schwarze Pferde angebunden sind. Knaben umschwärmen das Gefährt und Volk, welches sich während dieser Scene immer mehr sammelt.

Scharfrichter (den Gaul anhaltend).

Brrr!

Knaben.

Brrrrr!

Scharfrichter.

Nun, Kurt, lauf schnell zum Mundschenk Hinz von Tronka!
Sag' ihm, wir wären mit den Gäulen hier. (Der Bursch ab.)

Erster Gesell
(aus dem Volk ihm nachrufend).

Und er sollt' sich nur möglichst rasch beeilen,
Denn seine Rappen könnten sonst verrecken!

---

*) Für den Fall, daß die Aufführung dieser Marktscene auf zu große Bedenken stoßen würde, möge man an ihre Stelle die folgende setzen:

Verwandlung.

Ein einfaches Zimmer in Kohlhaas' Haus zu Dresden. —

Dritte Scene.

Sternbald, bald darauf Meister Himbolt.

Sternbald
(sich nach der Thür im Hintergrunde wendend und sie öffnend, so daß man auf die Flur sieht).

Was kommt denn da so eilig? — Ei sieh, Meister!

Zweiter Gesell.

Der Schinder bracht auch gleich den Karren mit,
Um sie auf seinen Mist zurückzufahren. (Allgemeines Gelächter.)

Ein Weib.

Herrjes, was Gäule!

Erster Gesell.

Will der Mundschenk ja
Zur nächsten Hetzjagd haben als Windhunde! (Gelächter.)

Ein Bürger (der dazukommt).

Was ist hier los? Was sind das für paar Schwarze?

Dritter Gesell.

Die Beeste sind's, um die der ganze Staat
In's Wanken kam, gehören jetzt dem Schinder.
(Schallendes Gelächter.)

Zweiter Gesell.

Für den sind sie noch viel zu gut, drum hat
Des Kurfürst Mundschenk sie nun angekauft.

Schusterjunge.

Hei Donner! Werden die sich aber fein
Vor seiner Staatscalesch ausnehmen! — Hüh!

Erster Bürger.

Er wird blos Sonntags mit spazieren fahren.

Himbolt

(vor der Thür auf der Flur, hastig).

Du, ist die Gartenpforte offen?

Sternbald.

Ja,
Doch, Meister, was ist los? Ihr seid ja ganz
In Staub und Schweiß.

Himbolt.

Man ist mir auf dem Hacken!

Sternbald.

Wer denn?

Zweiter Bürger (zum Scharfrichter).

Da hat Herr Hinz wohl tüchtig blechen müssen?
S'ist eine Rarität.

Schusterjunge.

Ich koof sie jleich
Uf Abbruch for den Meester — for zwei Troschen!

(Gelächter.)

Bürger.

Still, still! Da kommen schon die Edelleut!

(Es treten auf Hinz und Kunz von Tronka, Junker Wenzel, einige Ritter und Knechte, mit dem Gehülfen Kurt. — Die Ritter bleiben in einiger Entfernung, nahe bei Kohlhaas' Haus, stehen, während die drei Tronka's unter tiefem Schweigen, aber offenbarem Hohn und Spott des Volkes, stumm an den Karren treten, indeß der Scharfrichter, ohne von ihrem Kommen Notiz zu nehmen, in der Beschäftigung, seinem Schimmel aufzuwarten, fortfährt.)

Wenzel

(nachdem er die Rappen musternd umgangen).

Nein, Hinz, das sind die Pferde nicht, die ich
Dem Roßkamm abgenommen.

Hinz (zum Scharfrichter).

Sag Er, Mann!
Sind das die Rappen, die der Schäfer zu
Wildruff an sich gebracht, die Junker Wenzel
Von Tronka beim Gericht dort requirirt?

Scharfrichter

(sein Pferd aus einem Eimer tränkend, ohne den Mundschenk anzusehen).

Die schwarzen an der Runge da? Die hat

Himbolt.

Die Polizei!

Sternbald.

Was, Meister, Euch
Die Polizei?

Himbolt.

Ja ja! — Ist Kohlhaas da?

Sternbald.

Beim Amtmann Thomas drinn. Soll ich ihn rufen?

Himbolt.

Bei Leibe nicht! — Wie dumm, hieher zu laufen!

Der Schweinehirt von Hainchen mir verkauft.
Von Wildruff weiß ich weiter nichts, als daß
Der Büttel mir von da gesagt, ich sollt'
Sie hieher bringen an den Schenk von Tronka;
Der aber hieß nicht Wenzel, sondern Hinz.

Hinz.

Ich bin des Kurfürst Mundschenk Hinz von Tronka.

Scharfrichter

(seinem Gaul das Gebiß aus dem Maul ziehend).

Na, dann ist's gut! Da sind die Rappen, und
Ich kriege dafür fünfundzwanzig Gulden.

Hinz.

Ich kann die Rappen aber dann nur brauchen,
Wenn sie dieselben sind, die bei dem Brand
Der Tronkenburg von einem Knecht nach Wildruff
Zum dort'gen Schäfer hingebracht!

Scharfrichter

(seine Hände in dem Eimer waschend).

Meintwegen!

(zum Gehülfen, die Hände gegen die Erde in der Luft abschwenkend).

Kurt, stell den Eimer wieder in den Stall!

Hinz.

Weiß Er denn nicht, von wem der Schweinehirt
Aus Hainchen sie gekauft? Wenn auch vom Schäfer

Sternbald.

Hier sucht Euch Keiner. Aber sagt doch, was — —?

Himbolt.

Habt ihr denn nichts davon gehört?

Sternbald.

Wovon?

Himbolt.

Nun, vom Krawall hier auf dem Markt.

Sternbald.

Na ja,
Die Junker haben Schläg' gekriegt — Doch Ihr — —?

Nicht selbst, so doch vielleicht von Einem, der
In Wildruff sie von diesem Mann erstanden?

Scharfrichter

(sich breitbeinig die Hosen in die Höhe ziehend).

Ich bin hier mit den Rappen herbestellt,
Daß ich dafür vom Mundschenk Hinz von Tronka
Mein Geld erhalte. Was Ihr sonst da sagt,
Versteh' ich nicht! Ob vor dem Schweinehirt
Ein Peter oder Paul oder der Schäfer
Von Wildruff sie besessen, weiß ich nicht —
Ist auch egal — Gestohlen sind sie nicht.

(Zum Gehülfen, der indeß die beiden Rappen abgelöst hat.)

Kurt, fahr' jetzt in den Hof und schirr' da ab!
Jik! Komm! (schnalzend und den Schimmel antreibend).
Das Geld hol' ich mir ab!

(Scharfrichter, Gehülfe, Schimmel und Karren in einen Thorweg ab.)

Hinz

(nach einer Weile, während er mit Kunz und Wenzel neben den beiden Rappen gestanden, und sich höhnisches Zischeln unter dem umringenden Volk hörbar gemacht hat, zu Wenzel).

Nun, Wenzel! Deinetwegen steh'n wir hier!
Sprich doch ein Wort! Was sollen wir, um Alles,
Mit diesem Vieh, das von dem Schweinehirten
Zu Hainchen dieser dumme Kerl gekauft?

Wenzel.

Je, Hinz, ich glaub', es ist das Beste, wenn

Himbolt.

Ich bin's ja grad'!

Sternbald.

Wer?

Himbolt.

Der den Mundschenk schlug!

Sternbald.

Ihr, Meister?

Himbolt.

Ja, und glaub' fast, er ist todt!

Sternbald.

Herrgott! Wie kam das?

Wir diese Rappen kaufen, mögen sie
Dem Roßkamm nun gehören oder nicht!

Hinz.

Ein Rath, ganz würdig Deinem Schafsgehirn! —
Wenn nicht der Pöbel hier so höhnisch glotzte,
Ließ ich mit Deinen Kracken Dich allein! —
Nur dem zum Trotz, nicht Dir zu Liebe bleib' ich.

(Er schlägt den Mantel um und geht trotzig durch das Volk.)

Ein Bürger

(zum Meister Himbolt, der vortreten will).

Ei was! Du wirst doch nicht! Was geht's Dich an?
Das ist für ihren Hochmuth ganz gesund!
Sie können selber sehn, wie sie sich helfen!

Himbolt.

Wir haben ihren Hochmuth nicht zu richten;
Säh' Kohlhaas sie, es würd' ihn selber jammern.

(Er tritt zum Mundschenk.)

Herr Mundschenk, Kohlhaas wohnt hier nebenan.
Der glaub' ich, könnt' Euch über diese Rappen
Die beste Auskunft geben. Soll ich ihn
Drum fragen?

Hinz.

Hm! Ganz wie Ihr wollt! Nun ja,
Er wird es uns am besten sagen können.

(Himbolt geht mit Kopfschütteln in's Haus.)

Himbolt.

Weil er mit dem Schwert
Auf Christel, meinen Vetter, einschlug!

Sternbald.

Was!

Himbolt (eintretend).

Na sieh, Du weißt doch, daß die beiden Rappen
Schon bei dem Schinder waren, und daß Der
Sie heute hergebracht, damit der Junker
Sie als die rechten anerkenne?

Sternbald.

Ja —?

Hinz (für sich).

Der Dummkopf dacht' wohl gar, ich sollt' ihn bitten!

Kunz.

Läßt Du den Roßkamm holen?

Hinz.

Ih bewahre!
Der Kerl bot sich ja an.

Wenzel.

Kommt Kohlhaas, Vetter?

Hinz.

Kann ich das wissen, Feigling Du? Hol' Dich
Und Deine saub're Vetternschaft der Teufel!

Kohlhaas
(mit Himbolt in der Thür erscheinend).

Voreilig war's von Dir! Brauch' ich dem Andern
Die Last zu mindern, wenn er's nicht begehrt?
Aus reinem Hochmuth, um mir nichts zu danken? —
Und doch, auch dies noch will ich thun, aus Freundschaft
Zu Dir! Ein nächstes Mal frag' mich vorher!

Stimmen im Volk.

Da ist er! Kohlhaas hoch!

Hinz
(ihm mit Stolz und Ansehen entgegentretend).

Sagt, Roßkamm, sind
Dies die bewußten Rappen?

Himbolt.

Und weißt doch, wie die Herren sind, so buh
Und bah —

Sternbald.

Hm ja?!

Himbolt.

Na, hatt' sich da denn auch
Viel Volk herum gesammelt, und der Schinder
Stand mit den Kracken in der Mitte und
Die Junker bei ihm, und der Mundschenk stand
Noch viel breitbein'ger als der Schinder da,
So recht, als bildet er sich 'was drauf ein,
Dort wie am Pranger vor dem Volk zu steh'n,

Kohlhaas

(lüpft gegen ihn den Hut, beobachtet eine Zeitlang aus der Entfernung die Thiere, dann gleichgültig).

Ja, sie sind's!

(den Hut gegen die Ritter, die ihn begleitet, rückend, geht er wieder in's Haus zurück).

Hinz

(dem Scharfrichter, der wieder neben den Rappen steht, einen Geldbeutel zuwerfend, schnell zu einem seiner Knechte).

He, Christel! Bring' das Vieh nach unserm Stall

Himbolt.

(den vortretenden Knecht zurückstoßend).

Nichts da! Du rührst mir nicht die Luder an! (zum Mundschenk).
Zu solchem Dienst ist nicht mein Vetter da!
Dazu schafft einen Schinderknecht Euch an!

Hinz.

Was? Er will gegen mich den Knecht aufhetzen?

Himbolt.

Herr! Einem Burschen von kaum zwanzig Jahren
Bedeuten, was sich schickt, ist kein Aufhetzen! —
Jetzt fragt ihn, ob er's will! Und thut er's doch
Nach dem, was ich gesagt, dann meinetwegen
Mag er sie Euch auch häuten und abludern!

Hinz (zu dem Knecht).

Nun? Wird es bald? Führst Du die Pferde ab?

Und das verdroß uns Alle schon — Und als
Er meinem Vetter Christel anbefahl,
Die Beeste ihm in seinen Stall zu leiten,
Da hielt ich Den zurück und sagte: Halt!
Das ziemt sich nur für einen Schinderknecht! —
„Was?" schrie er, will Er gegen mich den Knecht
Aufhetzen?" Herr, sagt' ich, dem jungen Burschen
Bedeuten, was sich schickt, ist kein Aufhetzen;
Jetzt fragt ihn selbst, ob er's noch will nach dem,
Was ich gesagt! — „He!" rief er nun zum Christel,
„Wird's bald?" „Nein, Herr", sagt der, „wenn ich das soll,
Dann muß man erst die Luder ehrlich machen!"

Sternbald (zunickend).

Hm!

Der Knecht

(sich zu den Bürgern drängend).

Nein, gnäd'ger Herr; wenn ich das soll, dann muß
Man erst die alten Luder ehrlich machen!

Hinz (mit dem Degen auf ihn einspringend).

Du Hund! Was sagst Du? — 'Runter mit dem Hut,
Der meine Farben trägt! Und keinen Tag
Bleibst Du in Dienst! Ich will Dich ehrlich machen!

(Er prügelt mit dem Degen auf ihn los).

Himbolt.

Ihr Leute! Haut den Mordhund doch zu Boden!

(Er packt ihn von hinten, reißt ihm Helm, Mantel und Degen ab und mißhandelt ihn.)

Wenzel

(sich durch das Volk zu den Rittern drängend).

Zu Hülfe! Hülfe! Sie ermorden uns!

Kunz

(Hinz zu Hülfe eilend, mit dem Degen drohend).

Platz hier!

Erster Gesell ihm entgegentretend).

Mein Junge, steck' die Plempe ein!

(Allgemeiner Tumult und Kampf; ein Theil des Volkes wehrt die andringenden Ritter ab, die andern mißhandeln die zu Boden geworfenen beiden Tronka.)

Himbolt.

Das war recht gesprochen! Aber da,
Hast Du mich nicht gesehn, schlug er dem Jungen
Den Hut von seinem Kopf und schrie: „Ich will
Dich ehrlich machen, Hund, Kanaille!" und
Zerprügelt mit dem Degen ihn; da aber
Faßt' ich von hinten ihn und riß ihn nieder,
Und jetzt ging's los, mit Stöcken und mit Fäusten
Schlug Alles auf ihn ein, und auch den Kämm'rer
Warf man zu Boden; die paar andern Ritter,
Die waren bald verjagt, jedoch der Junker,
Der Wenzel, sagt man, hätt' dabei aus Angst
Und Schrecken den Verstand verloren — Oh,
Ich sag' Dir, war's ein Höllenlärm und ein

Wenzel (mit Gesten des Wahnsinns).

Zu Hülfe! Mord! Wehrt Euch! Sie wollen mich! —
Hoch, hoch! Der Roßkamm! Freunde! Rettet Euch!

(Er stürzt hinaus.)

(Man hört ein Trompetensignal.)

Bürger (rufend).

Soldaten! Hört! Zum Donner! Jetzt macht fort!

(Das Volk drängt hinaus, den widerstrebenden Himbolt mit sich reißend; nur die Ritter und der neben den Pferden stehende Abdecker bleiben zurück, sowie die wie todt daliegenden Hinz und Kunz von Tronka. Von entgegengesetzter Seite rückt ein Officier mit Trabanten vor.)

Officier.

Greift Alle, welche flieh'n!

Einer von den Rittern

(welche die beiden Mißhandelten umsteh'n).

Helft hier vorerst!
Wenn sie noch leben, braucht es schneller Hülfe.

(Hinz und Kunz werden von Trabanten aufgehoben und hinausgetragen; ihnen folgen der Officier und die Ritter.)

Der Scharfrichter

(zu seinem Gehülfen, die allein mit den beiden Rappen zurückgeblieben sind).

Das sind die Ehrlichen, Kurt; und die Letzten
Die Allerehrlichsten! Wir Beide und
Die armen Schwarzen hier allein unehrlich!
Sieh', uns faßt Keiner an, und wenn es rings
Auch Mord und Todtschlag hagelt! Uns thut's nichts!
Doch wenn sich diese Ehrlichen einmal
So recht mit Ehrlichkeit zu Leibe geh'n,
Dann kommen sie zu uns, dann müssen wir
Es wieder schnell in Schick und Ordnung bringen
Mit einem Kopfab oder Strick und Ruck!

(Er macht die entsprechenden Gesten).

Geprügel, immer drauf, bis da auf Einmal
Der Ruf erscholl „Macht fort! Soldaten kommen!"
Und jetzt Hals über Kopf in alle Straßen —
Ich selber weiß nicht, wie ich hergekommen,
Zum Kohlhaas! Hat der Teufel das mir selbst
Wohl eingegeben! Findet man mich hier,
Dann geht das Alles nur auf seine Kappe!

Sieh', das ist auch unehrlich, aber nur
Für uns, die's thun — für Die nicht, die's befehlen. — —
Nun haben wir die Rappen und das Geld!

(Indem er sie an einen Laternenpfahl bindet).

Unehrlich wird jetzt der Laternenpfahl,
Weil ich so ehrlich bin und diese Häute
Anbinde und nicht mitnehm' — — Als ihr Herr
Sie erst besah, da juckte mir die Hand —
Das ist für ihn kein gutes Zeichen, Kurt! —

(Die Pferde streichelnd).

Ich kenne einen Karren, davor paßt
Mit Eurem schwarzen Fell ihr wunderschön —
Am liebsten zögt ihr den wohl mit dem Herrn —?
Na, weiß schon! Nächstens bin ich wieder hier —
Repräsentirt bis dahin mich am Ort
Und unterhaltet mir das Publicum!

(ab mit dem Gehülfen).

Verwandlung. *)

Ein einfaches Zimmer in Kohlhaas' Haus zu Dresden.

Vierte Scene.

Kohlhaas und Thomas treten aus einer Seitenthür herein.

Kohlhaas.

So sind wir denn im Reinen, Thomas. Nur
Dies Haus müßt Ihr behalten! habt Euch ja
Auch schon hiehergewöhnt! Mir aber ist
Die Stadt, dies ganze Land verhaßt, und bin
Ich erst von diesem Pflaster fort, dann ziehn
Mich keine zwanzig Pferde wieder her.

Doch hoffentlich hat man mich nicht geseh'n —
Drum schnell, komm', laß mich hinten durch den Garten!

Sternbald (im Abgehen).

Sonst, Meister, wär't Ihr in der Kirche auch
Nicht sich'rer am Altare, als beim Kohlhaas.

(Beide ab.)

*) Siehe die letzte Bemerkung.

Thomas.

Ich kann's mir denken; habt hier auch
Gerad' kein Himmelsglück gefunden. Na,
Es bleibt dabei, dies Haus gehöret mein.

Sternbald (eintretend).

Es ist nicht Alles, wie es sein sollt', Herr!
Das ganze Haus liegt voll Trabanten; Zwei
Mit Schild und Spieß stehn draußen vor der Thür,
Zwei hinten in dem Garten, sechs sogar
Vorn auf der Flur mit einem Officier.

Kohlhaas.

Ei, Sternbald! dummes Zeug! Du siehst Gespenster!

Sternbald.

Wahrhaftig, Herr! Schaut selbst nur vor die Thür.

Kohlhaas
(tritt ans Fenster und schaut hinaus).

Bei Gott! Da stehen zwei! — Hm! Nun, das wird
Wohl eine andere Bedeutung haben.

Ein Officier (eintretend, zu Kohlhaas).

Seid Ihr der Roßkamm Kohlhaas?

Kohlhaas.

Ja, ich bin's.

Officier.

Vom Freiherrn Präsidenten habe ich
Den Auftrag, Euer Haus mit zwölf Trabanten
Zum Schutz Eurer Person besetzt zu halten.

Kohlhaas (ironisch).

Zum Schutz meiner Person? und zwölf Trabanten?
Glaubt denn der Freiherr Präsident, daß ich
Im Freundeshause mich zu fürchten habe?

Officier.

Nun freilich, die Gefahr möcht' wohl so groß
Nicht sein — Doch fürchtet der Herr Präsident,
Es möchte Euer Freund wohl nicht genügen,
Euch vor dem Volk, von dessen wilder Wuth
Der heut'ge Tag solch schmachvoll Zeugniß gab,
Zu schützen. — Meine Knechte werden Euch
Durchaus in keiner Art beschwerlich fallen.

Kohlhaas (ernsthaft).

Bei meiner Ankunft ward mir freigestellt,
Ob gegen das etwa erregte Volk
Zum Schutze meines Leibes einer Wache
Ich mich bedienen wolle oder nicht — —
Bisher entbehrte ich sie nicht — Auch heute
Fühl ich nach ihrem Schutz noch kein Bedürfniß.

Officier.

Das — ich muß sehr bedauern — weiß ich nicht.
Mir ward vom Präsidenten nur die stete,
Unausgesetzte Sorg' für Euren Schutz
Zur Pflicht gemacht. Doch sollt' ein Irrthum hier
Obwalten, Herr, dann ließ er sich am besten
Vielleicht auf dem Gubernium erörtern.

Kohlhaas (sich abwendend).

Das wird geschehn!

Officier (sich empfehlend).

Ich stehe Euch zu Diensten.

(Officier ab.)

Kohlhaas

(geht mit auf den Rücken gelegten Händen einen Augenblick auf und ab — für sich).

Es wäre schicklicher, ich ginge selbst —
Doch meine Heftigkeit — ich fürchte sehr,
Falls man mit Winkelzügen mir dies Unrecht — — (laut).
Sternbald! Geh' gleich doch auf's Gubernium:
Ich ließ den Präsidenten bitten, mir
Auf wen'ge Tage einen Reisepaß
Zwecks Ordnung einiger Geschäfte nach
Kohlhaasenbrück zu geben. Giebt man ihn,
Ist's gut — Macht man Ausflüchte oder schlägt's
Dir gar rund ab, dann frage, was die Wache
Im Hause hier bedeute? Ich hätt' sie
Doch nicht gewünscht und sei doch kein Gefang'ner.

Sternbald.

Schön, Herr! Ich will es Euch schon recht besorgen. (ab.)

Thomas.

Das kommt von dem Krawall heut' auf dem Markt.

Kohlhaas (heftig.)

Hab ich dran Schuld? Brauch ich das zu entgelten?

Thomas.

Es heißt, der Mundschenk und der Kämm'rer sind
So zugericht', daß sie wohl nie mehr würden — —

Kohlhaas (in steigender Heftigkeit).

Kann ich dafür? Rief ich das Volk zusammen?
Hab' ich den Schinder herbestellt? Hab' ich
Dem Knecht geheißen, daß er nicht die Gäule
Anfassen sollt? und seinem Herrn, daß er
Den Knecht mit seinem Schwert zerbläuen sollt?

Thomas.

Gewiß! Ihr habt nicht Schuld — Jedoch ich mein' — —

Kohlhaas (wie oben).

Jedoch Ihr meint! Dann meint Ihr Unsinn, Thomas!
That ich kein Unrecht, darf man mich nicht strafen!
Sie selber sind an ihrem Unglück Schuld,
Und haben's wohl verdient um ihren Hochmuth!
Sie hätten sich die Schande sparen können,
Hätt' nicht ihr Dünkel sie verrückt gemacht!
Sie brauchten nur ein Wort zu mir zu sagen,
Dann war die Sache gut — Doch nein! Das litt
Ihr Hochmuth nicht! Viel lieber von dem Volk
Sich öffentlich verhöhnen und sich halb
Zu Tode prügeln lassen, als die Hand
Mir zur Versöhnung reichen — Edle Helden!

Thomas.

Ja, die Art Leute beißt viel lieber sich
Den kleinen Finger ab, eh' unser Einem
Ein gutes Wort sie geben —

Kohlhaas.

Nun, dann müssen
Sie das auch tragen, was daraus entspringt!

Thomas.

Je, dies Mal trifft Euch selbst der größte Schaden!

Kohlhaas (wie für sich).

Oh, das Geschehniß heut ist nur der Vorwand!
Schon lang' hab' ich's bemerkt, man sucht darnach,
Mir etwas anzuheften! Soll nur scheinen,
Als wär's für sie gewissenhaft und Recht.
Um nichts hat man den Landvogt nicht entfernt!

Der war für mich und die Gerechtigkeit —
Den konnten sie nicht brauchen — Nun, bei Gott!
Verdummen laß auch ich mich nicht, und wollen
Sie mir Gewalt anthun, ihr Wort mir brechen,
Dann will ich sie auch zu bekennen zwingen,
Das Treue ehrlos ist und Recht Gewalt!

Thomas.

Mit großen Herrn ist nicht gut Kirschen pflücken!

Sternbald kommt wieder zurück.

Kohlhaas (ihm entgegen).

Nun, Sternbald? Bringst Du mir die Pässe?

Sternbald.

Nein, Herr! Der Präsident war selber da,
Und als ich ihm bescheiden Eure Bitte
Vorbrachte, sagte er ganz kurz und barsch:
„Kann nicht gewähret werden —" und da ich
Nun fragte, was die Wache bei Euch solle,
Ihr hättet sie doch nicht begehrt und wünschtet,
Daß sie aus Eurem Hauf' genommen würde,
Rief er: „Sie bleibt!" — Und da ich weiter fragte,
Euch wäre doch ein frei Geleit gegeben
Und ob trotzdem Ihr ein Gefang'ner wärt?
Da wurde er ganz roth und schrie: „Ja ja!
Und mach' Er fort! Die Pässe kriegt er nicht!"

Kohlhaas zwischen den Zähnen).

So! Also das — das sagte er! — Gefangner!

(Mit kurzer, schneller Bewegung öffnet er die Thür und ruft:)

Herr Leutnant!

Officier (in der Thür).

Herr?

Kohlhaas.

Wie lautet Euer Auftrag?
Darf ich das Haus verlassen?

Officier.

Jede Zeit!
Doch hab' ich dann die Ehre, Euch mit sechs
Von meinen Leuten zu begleiten, Herr.

Kohlhaas.

Und meine Freunde? Darf ich die empfangen?

Officier.

Es wird mir schmeicheln, kennen sie zu lernen.
Ein Jeder, der da will, darf gehn und kommen;
Euch selbst nur zu bewachen, ward mir Auftrag,
Sonst Euch in keinem Dinge zu beläst'gen.

Kohlhaas.

So sind Euch Recht und Freiheit keine Dinge?

Officier.

Wie weit die Euren reichen, weiß ich nicht.

Kohlhaas (für sich).

Was weiß ein Söldner auch von Recht und Freiheit! (Zu Thomas:)
Nun, Thomas, sorgt für Eure neuen Gäste!

(ab durch eine Seitenthür.)

Thomas (zum Officier).

Ich setz' Euch Licht in Flur und Vorderzimmer.

(ab mit dem Officier.)

Fünfte Scene.

Sternbald (allein).

Heut' kommt der Herr mir grad' so wieder vor,
Wie zu der Stund', da wir des Junkers Burg
Erstürmten und er ihn nicht finden konnte.
Nur gut, daß mittlerweile heut' der Tag
Zu Ende ist, sonst möcht's noch Böses setzen! (Es wird geklopft.)
Na nu! Was ist das für ein Unglücksvogel?!

Es treten herein der Kurfürst, in schwarzem Mantel und Barett, und Olearius.

Kurfürst.

Dein Herr zu Hause?

Sternbald.

Ja.

Kurfürst.

So meld' uns an:
Zwei Herrn vom Hof begehrten ihn zu sprechen. —

(Sternbald ab.)

Jetzt, Doctor, führet Ihr das Wort; er darf
Mich nicht erkennen.

Olearius.

Wie Durchlaucht befehlen!
Ihr seid der Doctor Oldenholm und mein
College.

Kohlhaas (mit Sternbald eintretend).

Sternbald, setz' uns Licht herein!

Olearius (ihm wehrend).

Bitte! Die Dämm'rung ist so angenehm.

Kohlhaas.

Die Herrn vom Hofe lieben, scheint's, das Dunkel.
(Zu Sternbald:)
Dann bring' kein Licht! — Mit Wem hab' ich die Ehre?
(Sternbald ab.)

Olearius.

Dies ist der Doctor Oldenholm und ich
Heiß Olearius — —

Kohlhaas.

Herr Oelmann — so!
Euch kenn' ich schon von Lübeck her —! Ihr wünscht?

Olearius.

Von Lübeck? Oelmann? Da müßt Ihr Euch irren —

Kohlhaas.

Auch möglich! Wärt der Erste nicht, in dem
Ich mich geirrt! Und nun? Was wünscht Ihr?

Kurfürst.

Wir sind Euch Freund und wollen Euer Bestes.

Kohlhaas.

Ihr wollt mein Bestes? Ei, das wär'! Nun ja!
Ihr seid vom Hof —! Der nahm mir schon mein Bestes.

Olearius.

Wir meinen, daß man Euch wohlwill —

Kurfürst.

Mein Freund,
Was nennt Ihr Euer Bestes, das der Hof
Euch, wie Ihr sagt, genommen haben sollte?

Kohlhaas.

Was ist des Menschen Bestes? Nun, Euch mag
Es anders dünken! — Mir ist's Recht und Freiheit!

Kurfürst.

In wiefern hat Euch die der Hof genommen?

Kohlhaas.

Seid Ihr denn nicht zur Thür hereingekommen?
Stehn vor der Freiheit Haus Trabantenposten?

Kurfürst.

Mir selber war's befremdlich und ich kann
Es Euch versichern, auch der Kurfürst ist
Ohn' Wissen von dem Zwang, der Euch gethan.
Ja, glaubt mir, kehre ich zurück und meld'
Es ihm, wird gleich die Sache untersucht,
Und soll's Euch nicht an Recht und Sühne fehlen!

Kohlhaas.

Ihr wißt ja wunderbar genau Bescheid,
Was unser Kurfürst weiß und soll und will!

Olearius.

Wir, seine Astrologen, sind beständig
Um ihn, und Alles, was ihm Herz und Kopf
Bewegt, theilt er uns mit.

Kohlhaas.

Das sollte er
Nur bleiben lassen; wäre oft gescheidter!

Olearius.

In seinem Auftrag sind wir jetzt bei Euch.

Kohlhaas.

Vom Kurfürst selbst? Direct an mich? Ei, da
Bin ich sehr neubegierig.

Olearius.

Waret Ihr
An jenem Tage nicht in Wittenberg,
Als unser gnädge Herr mit dem Kurfürsten
Von Brandenburg dort zum Besuche war?

Kohlhaas.

Das war ich — ja!

Olearius.

Und waret auch zugegen,
Als vor der Kirche sich die hohen Herrn
Zum Scherz von einem Weib weissagen ließen?

Kohlhaas.

Ganz recht

Kurfürst (hastig).

Ihr standet an der Kirchenthür?

Kohlhaas.

Ich glaub's!

Kurfürst.

So seid Ihr auch der Mann, dem sie
Den Zettel gab, darauf — (Er bricht ab und ringt nach Athem.)

Kohlhaas.

Ei, Freund! Ihr nehmt
Die Sache ja gewaltig Euch zu Herzen.

Olearius.

Seid Ihr der Mann?

Kohlhaas.

Und wenn ich es nun wär'?

Olearius.

Dann will der Kurfürst Euch mit großer Gnad'
Beschenken, falls Ihr jene Kapsel, die
Das Weib Euch gab, an ihn aushändigen wollt.

Kohlhaas.

So! Dann nur? Aber sonst?

Olearius.

Was soll die Frage?

Kohlhaas.

Was soll die Gnade, wenn Gerechtigkeit
Ich noch zu fordern hab'?

Kurfürst.

Die soll Euch werden!

Kohlhaas.

Dann brauch' ich keine Gnade!

Olearius.

Nun, wir meinen — —

Kurfürst.

So soll der Kurfürst Euch vergeblich bitten?

Kohlhaas.

Der Kurfürst bat mich nicht.

Olearius.

Er thut's durch uns.

Kohlhaas.

Er konnt' sich keinen schlechteren Boten wählen!

Kurfürst.

Nun, Freund, was wollt Ihr mit dem Blatt?

Kohlhaas.

Was geht's Euch an?

Kurfürst.

Es hat gar keinen Werth für Euch.

Kohlhaas.

Auch für den Kurfürst nicht. Ihr sagtet selbst,
Er hätt' sich nur zum Scherz weissagen lassen.

Kurfürst.

Wenn er auf den Besitz doch Werth nun legt?

Kohlhaas.

Dann ist er auch werthvoll für mich.

Olearius.

Bedenkt, der Kurfürst kann befehlen, wo er bittet?

Kohlhaas (sich erhebend).

Ah so! Aus dem Loch pfeift ihr jetzt?! Ihr meint,
Weil ich in seiner Macht bin, sein Gefang'ner?
Nun ja, er kann mein Recht mir vorenthalten,
Die Freiheit rauben, Leib und Leben tödten —
Doch meinen Willen beugen kann er nicht!

(Indem er in den Feuerschein des Kamines tritt:)
Kann er mich zwingen, kann ich weh ihm thun!
(Er zieht ein kleines Fläschchen aus dem Busen.)
Ein Tröpfchen aus dem Fläschchen hier genügt,
Das zähste Menschenleben auszutilgen —
Schaut her! (Er nimmt eine kleine Kapsel vom Halse und öffnet sie.)
Dies ist der Zettel! (Er gießt aus der Flasche in die Kapsel.)
Jenen Tropfen
Hat er in sich gesogen! Wer wird's hindern,
Daß bei dem ersten Zwang, ihn mir zu rauben,
Ich ihn, wie er den Tropfen, selbst verschlinge?
(Er macht die Gebärde des Verschluckens.)

Kurfürst (aufspringend).

O Gott! Der Zettel — Mann!

Olearius.

Ihr habt uns falsch
Verstanden, Freund! Der Kurfürst will Euch wohl!
Ich sagte nur, er könnt' befehlen, wo
Er bittet; doch das heißt nicht, daß er's will!

Kurfürst.

Im Gegentheil, gebt Ihr den Zettel her,
Dann soll — so will's der Kurfürst — Recht und Ehr'
In vollstem Maß Euch werden —

Olearius.

Und er will
Mit Huld und Gnad' Euch überschütten —

Kurfürst.

Ja,
Noch diese Stunde seid Ihr frei, — und streng
Wird den Urheber der Gewaltthat man
Bestrafen — —

Kohlhaas (mit Größe).

So! Man will als Huld und Gnad'
Mir geben, was ich fordern kann? So wißt:
Freiheit und Recht will ich nach freiem Recht!
Gerechtigkeit will ich und keine Gnade!
Verdächtig ist das Recht, bei dessen Spruch
Der Richter selbst sich freut und gut sich thut!

Drum, daß ich weiß, ob die Gerechtigkeit
Mein Recht mir giebt, vernichte ich dies Blatt,
Das meinem Recht den Schein der Gnade giebt!
(Er wirft Zettel und Kapsel in das Kaminfeuer.)

Oleareus.

Halt ein, Du Rasender!

Kurfürst (auf den Stuhl zurücksinkend).

Allmächt'ger Gott!

Oleareus (ihm beispringend).

Durchlaucht!

Kurfürst (sich auf seinen Arm stützend).

Fort — fort! (Der Officier tritt in die Thür.)

Oleareus (zum Officier.)

Freund, schafft uns einen Wagen.

Kurfürst

(mit Oleareus abgehend, zu Kohlhaas).

Du willst Dein Recht? Es soll Dir reichlich werden!
(Kurfürst, Oleareus, Officier ab.)

Sechste Scene.

Kohlhaas (allein).

Er selber war's! Vor mir als Bittender!
Und ich hab' ihn mit Hohn zurückgewiesen!
Der Kurfürst selber! Ha! Jetzt ist's mir klar:
Man gab mir nicht um die Gerechtigkeit
Die Amnestie — aus Selbstsucht nur und Laune!
Man glaubte seinen Aberglauben nicht
Befriedigen zu können, ohne mir
Mein Recht! Man gab mir frei Geleit, nur weil
Ich das Orakel, nicht mein Recht, besaß!
Man glaubte, jenes schneller mir entreißen
Zu können, als von ihnen ich mein Recht! —
Mit jenem hatt' ich ihn in meiner Macht;
Mit ihm mein Recht, die Freiheit und das Leben — —
Sprach nicht die Alte, deren Wort nie log:
Halt fest, Kohlhaas, es rettet Dir das Leben!?
Und diese Waffe hab' ich selbst vernichtet!

Jetzt wird man mich verderben — rettungslos!
Ich bin entwehrt, gefangen, ohne Freund!
Die Bosheit schädigt mich, der Haß bekämpft mich,
Verläumdung klagt mich an, die Lüge lockt
Mich in das Netz, Gewalt hält mich gefangen,
Die Arglist flicht die Kette, Wuth und Rache
Sind meine Gegner, Furcht vertheidigt mich,
Und Ungerechtigkeit spricht mir das Urtheil!
Der Einz'ge, der mich liebt, verräth mich auch —
Ich selbst! Zerbrech' den eig'nen Schild! (Die Hand vor die Stirn legend, traurig:)
Mir ahnt's:
Ich sterbe ab — Mein Ende naht —! (Triumphirend.) Doch, ha!
Raubt man mir Freiheit, Recht und Leben auch —
Ich hab' mich doch gerächt! Ich habe ihn,
Der mich betrog, der mich verderben will,
In's Herz getroffen — auf den Tod verwundet!

Kaspar als Bauer verkleidet erscheint, vorsichtig und ängstlich, in der Thür.

Kaspar (bei der Thür stehen bleibend).

Herr Hauptmann!

Kohlhaas.

Wer da! Diese Stimme kenn' ich!

Kaspar.

Ihr kennt auch mich! Ich bin der Kaspar, Herr.

Kohlhaas.

Wie? Nagelschmidt's Gesell? Was willst Du hier?

Kaspar.

Pst! Herr! Ich habe die Verwirrung draußen
Benutzt, um unbemerkt hereinzuschlupfen.
Ich komm vom Hauptmann Nagelschmidt —

Kohlhaas.

Du wagst es?

Kaspar.

Er läßt schön grüßen —

Kohlhaas.

Dieser Unverschämte!

Kaspar

(einen Brief auf einen Stuhl neben der Thür legend).

Und schickt Euch diesen Brief. Ich klopf' hernach
An's Fenster und hol' mir die Antwort, Herr!
Ich darf nicht zögern, — In dem Brief steht Alles!

(ab.)

Kohlhaas (in's Nebenzimmer rufend).

Ein Licht, Sternbald! — (Den Brief an sich nehmend.)
Der freche Schurke, Der!
Ich müßt' den Brief — Was schadt's? Ich kann ihn lesen.

Sternbald kommt mit Licht und stellt es auf den Tisch.

Kohlhaas.

Du kannst zu Bette gehn, ich brauch' nichts mehr!

Sternbald.

Gut Nacht, Herr!

Kohlhaas.

Gute Nacht! (Sternbald ab.)

(Er setzt sich in einen Lehnstuhl an den Tisch und stützt den Kopf in die Hand.)

Ich weiß nicht, wie
Mir ist, seit ich den Kaspar sah! Und ist
Der größten Schurken Einer doch! Auf's Neue
Erwachen jene alten Bilder —! Ach!
Es war doch eine schöne Zeit — frei — stark! —
Und diese starke Freiheit gab ich auf! —
Ich gab sie auf? Nein! Man betrog mich drum!
Oh, ständ' ich jetzt an meines Haufen's Spitze — —
(spöttisch).
Ja ja! Man wird schon sorgen — —! Nun! Ich will
Doch sehn, was der Erbärmliche mir schreibt!

(Er öffnet und liest den Brief.)

Ha! — „Wollt Ihr kommen, unser Hauptmann sein,
Will ich mit Geld und Roß und Leuten Euch
Zur Flucht aus Dresden, wo's Euch doch nur schlecht
Ergehen soll, verhelfen! Will auch besser
Und ordentlicher sein als vorher" — —! Gott!

(Er springt auf.)

Das gabst Du ein! Die Menschheit giebt mir nicht
Gerechtigkeit! Sie hat mich ausgestoßen!
So will ich mich denn blutig rächen —! Will — —!

(Er macht lebhafte Bewegungen und spricht wie zu einer anderen Person.)

Du bist ein Dieb und Mörder — Luther! Nein,
Du darfst mich nicht verdammen! — Deine Schuld
Ist größer als Dein Recht — Man hat mein Weib,
Mein frommes Weib ermordet! — Deine Hand
Stinkt von dem Blut unschuld'ger Fraun und Kinder —
Mehr Armen that ich Gutes! — Ich kann Dir
Das heil'ge Abendmahl nicht reichen, eh'
Du Deinen Feinden nicht verziehn — O Herr,
Ich wollt' vergeben, doch sie wollten's nicht! —
Du willst Dein Recht, drum wird auch Gott mit Dir
Streng in's Gericht gehn — Meine Richter sind
Gottlos und ungerecht! — Zu groß und schwer
Ist Deine Schuld, gesühnet muß sie werden —
Nicht Blut sühnt Blut, nicht Sünd' die Sünde;
Die gute sühnt die schlechte That am besten!
Mein künftig Leben soll der kurzen Zeit
Voll sünd'ger Lust und That die Buße sein!
Ganz sei es Gott geweihet und der Menschheit,
Die ich beleidigte; der blut'ge Schweiß
Der Stirn spül' von der Hand das blut'ge Mal!
Was mir nur selber nützet, geb' ich preis,
Und was der Menschheit Lust, sei meine Qual! —
So sei's! Ja, leben will ich; fliehn dies Land,
Das, ach, mein Unrecht, meine Rache sah!
Fern über'm Meere, unter fremden Menschen
Den neuen Heerd mir gründen und alldort
In Arbeit und im Leben der Natur
Vergessen, daß ich hier ein gutes Recht
Und eine schwere Schuld zurückgelassen! —

(Er setzt sich wieder in den Sessel und ergreift die Feder.)

Doch dazu brauch' ich Freiheit! Dieses Gut
Soll mir der Bösewicht verschaffen — Ja!

(Er schreibt und spricht dabei.)

Ich nehme seinen Vorschlag an — Doch bin
Ich frei, dann flieh' ich in ein fernes Land —
Die Kinder nehm' ich mit — den treuen Sternbald,
Die andern Knechte — So! Jetzt mag er klopfen! —

(Er streut Sand auf das Papier, formt es als Brief, und steckt ihn zu sich; dabei zieht er das aus der Tronkenburg mitgenommene Bild aus der Tasche und betrachtet es eine Weile.)

Du bist das Bild der Welt, die mich betrog!
Von Gott so schön, so reich und gut gemacht —
Doch durch sich selbst so innerlich verderbt,
Hochmüthig, sündig und voll Haß und Tücke!
Ach, Lisbeth, wie viel reiner wareſt Du — —

(Er lehnt den Kopf zurück und schläft ein, während seine Hand mit dem Bilde in seinen Schooß sinkt.)

Heloise

(tief verhüllt, tritt vorsichtig und leise durch eine Seitenthür herein).

Er schläft! (Sie steht vor ihm und betrachtet ihn mit großer Erregtheit.)
Das sind die alten treuen Züge —
So sanft und fest —! Mich packt geheime Scheu,
Ihn zu berauben — Doch ich muß! Ich muß
Die Kapsel haben! Um den Hals soll er
Sie tragen! (Sie umgeht ihn vorsichtig und spähend.)
Dieses volle Haar! Ach Gott!
Ganz grau! fast weiß! — Und ich — ich half es bleichen!
Du armer Michel! Hast wohl viel gelitten?! — —
Hier find' ich nichts — Wo hat er nur den Zettel?
Ob schon der Kurfürst hier war? Nein, dann wüßt' ich's! —
Was hält er in der Hand? — — Mein Bildniß!? Michel!
Mit letztem Blick auf mich bist Du entschlummert?
Du liebst mich noch — und ich — Nein, nein! Ich fühl's,
Ich haßte ihn aus Liebe — weil ich mich
Von ihm verachtet glaubte und — er liebt mich! —
Oh, warum wußt' ich's eher nicht? Jetzt ist's
Zu spät — Zu spät? Weshalb? Bin ich nicht frei?
Ward Kunz nicht von dem Arzt schon aufgegeben?
Kann ich nicht Michel retten? — Ja! Ich will's —
Ich flieh mit ihm! — Was sind sie gegen ihn?
Sie Alle, diese Schwächlinge und Memmen?
Die ich mit einem Blick regieren kann,
Und die verzweifeln und unglücklich sind,
Fällt ihnen weg, was sie nicht selbst erwarben,
Ihr Rang und Reichthum — die ein Hauch verweht,
Sind sie auf ihre eig'ne Kraft verwiesen? —
Er ist ein Mann! Ein edler, ganzer Mann!
Er ist der Einz'ge, der sich nicht vor mir
Gebeugt — Jetzt soll er's thun! — Er wird es thun —
Gewiß — Er hat es sicher schon bereut,

Dann kann er's mir auch sagen, mir abbitten,
Daß er mich damals von sich stieß —

(sie beugt sich seitwärts über ihn, indem sie sich mit den Händen auf der Rücklehne seines Sessel's stützt, entzückt ihn betrachtend).

Ich will
Ihn küssen — Nur ganz leicht! Wie schön er ist. (sie küßt ihn.)

Kohlhaas

(im Schlaf, sie in seine Arme schließend).

Mein treues Weib!

Heloise

(auf seinen Schooß und an seine Brust nieder sinkend).

Ja ja, Dein Weib, mein Michel!

Kohlhaas (erwachend, erstaunt).

Mein Lischen! Du bist hier? — (sie plötzlich erkennend und sich ihrer erwehrend).

Hinweg, Du Natter!

Heloise (ihn umklammernd).

Verstoß mich nicht!

Kohlhaas (sie zurückdrängend).

Hinweg!

Heloise (wie oben).

Liebst Du mich nicht?

Kohlhaas.

Heb' Dich von hinnen!

Heloise.

Michel! Hör' mich an!

Kohlhaas

(sich erhebend, so daß sie vor ihm niederfällt).

Nein, nein! Hinweg!

Heloise (seine Knie umfassend).

Du wardst ja Räuber, weil
Man kein Gehör' Dir geben wollt' — Verschmäh'
Nicht, mich zu hören!

Kohlhaas (sich abwendend).

Schweig! Nein — sprich! Doch kurz!

Heloise.

Man will Dir den Proceß hier machen —

Kohlhaas.

Weiß ich!

Heloise.

Du weißt es? Auch, daß man Verrath —?

Kohlhaas.

Auch das!

Heloise.

Du mußt entfliehn —

Kohlhaas.

Ganz recht!

Heloise.

Ich rette Dich
Und flieh mit Dir —

Kohlhaas.

Ha! Du? Von Mann und Buhlen?

Heloise.

Michel! — O Gott! — Ach, wenn Du wüßtest, wie — —

(Es wird am Fenster geklopft.)

Kohlhaas

(ist schnell hinzugetreten, hat es geöffnet und seinen Brief hinausgereicht).

Das ist mein Retter, und jetzt kannst Du mich
Verrathen! Geh!

Heloise (die aufgesprungen ist).

Um Gottes willen! sag,
Wer war's?

Kohlhaas.

Ein Schurke, dem ich lieber mich
Vertrau, als Dir!

Heloise.

Mein Gott! Er war's! Ruf ihn
Zurück! Der Mann ist ein Verräther!

Kohlhaas.

Wer?!

Heloise.

Der Bote Nagelschmidt's —

Kohlhaas.

Ha! Wie? Ihr wißt — —

Heloise.

Er war gefangen und Dir vom Gericht geschickt!
Entflieh! Die Wachen sind von mir bestochen!

Kohlhaas (die Hände emporstreckend).

Auch da verrathen! — Allgerechter Gott!
Ich klage meine Richter bei Dir an!

Heloise.

Komm! Laß uns fliehn!

Kohlhaas.

Und meinen Feinden noch
Den Schein des Rechtes gönnen? — Oh, den haben
Sie jetzt bereits! — Ha! Mord und Tod! Und Er,
Der mich zum Dieb und Mörder machte, — er,
Der mich um Weib und Glück und Habe brachte —
Er sieht mit Lachen zu, wenn ich baarhäuptig —
Mit Ketten, im Armsünderkittel — Oh —!

Heloise.

Bedaure ihn! Er wurde heut wahnsinnig!
Doch schnell! Komm — flieh!

Kohlhaas.

Wahnsinnig? Er? Der Junker?
Gott, ich erkenne jetzt: Du bist gerecht!

Wenzel

(mit verwirrten Haaren und eine Pistole in der Hand steht in der Thür).

Hoch! hoch! — Schießt todt! Schlagt nieder! Wehrt Euch, Leute!
Hihi! Der Pabst und Luther leben hoch! Wehrt Euch!

(Er zielt auf Kohlhaas.)

Heloise

(stürzt mit einem Aufschrei zwischen ihn und Kohlhaas; zugleich fällt der Schuß und sie bricht zu Kohlhaas' Füßen zusammen).

Wenzel (umherspringend).

Hihi! Hoch, hoch!

Kohlhaas

(sticht ihn mit seinem Dolch nieder).

Stirb, Hund!

(Officiere und Trabanten stürzen herein; zugleich kommt durch die Hausthür Freiherr von Wenk mit Knechten, die Ketten tragen.)

Kohlhaas (an Heloisen's Leiche).

Sie starb für mich!

Freiherr v. Wenk (auf ihn zeigend).

Legt ihm die Ketten an und führt ihn ab!

(Während Kohlhaas sich ruhig fesseln läßt, fällt der Vorhang.)

Druck von Adler's Erben in Rostock.

2530 Am